Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 8. Juni 1903.—5 Uhr-Ausgabe. | 15. Jahrgang. — No. 135

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Auch Gebr. Groff angeklagt.

In Verbindung mit dem Postskandal in Washington.

Washington, D. K., 8. Juni. Die Bundes-Großgeschworenen haben auch die Gebrüder Groff in Anklagezustand versetzt, unter der Beschuldigung, W. A. Machen, dem früheren Frei-Ablieferungs-Superintendenten des Post-Departements, Bestechungsgelder geboten zu haben. Wie man hört, fand diese Anklage-Erhebung an demselben Tage statt, an welchem Machen selbst in Anklagestand versetzt wurde; sie ist aber erst heute offiziell unterbreitet worden.

Zum jüngsten Illinoiser Lynchmord

Belleville, Ill., 8. Juni. Die negerfeindliche Stimmung unserer Stadt schlägt jetzt hohe Wogen, seit der farbige Lehrer David J. Wyatt, welcher den County-Schulsuperintendenten Charles Hertel durch einen Schuß — zwar nicht tödtete, aber so schwer verwundete, daß die Aerzte keine Hoffnung auf sein Aufkommen gaben, unter so sensationellen Umständen um Mitternacht gehängt und verbrannt worden ist. (Siehe darüber den Bericht auf der dritten Seite!). Es ist schwer, die jetzt herrschende Rassen-Aufregung zu schildern.

An alle farbigen Bewohner von Belleville, etwa 500, ist die warnende Aufforderung ergangen, die Stadt zu verlassen. Aber sie weigern sich dessen, obwohl sie wissen, daß ihr Leben bei der jetzigen Erregung in beständiger Gefahr steht.

Viele Tausende aus allen Theilen des südlichen Illinois, sowie aus Missouri, Arkansas und Kentucky, kamen hierher und sahen den Schauplatz der Lyncherei auf dem Public Square an. Nur noch der verkohlte Telegraphen-Pfosten und einige Fetzen unverbrannten Fleisches des unglücklichen Negers boten sich dem Anblick dieser Neugierigen. Später wurden die Ueberreste vorläufig der Obhut des Leichenbestaters übergeben.

Die Pastoren der hiesigen Kirchen verdammten ohne Ausnahmen diese That. Besonders scharf sprach sich Rev. Dr. John Gallagher, Pastor der Presbyterianer-Kirche aus.

Trotzdem übrigens die öffentliche Meinung anscheinend noch immer mit den Lynchern lebhaft sympathisirt, machen sich doch in den konservativen Kreisen bereits Zeichen eines Umschwunges der Stimmung bemerklich. Darauf deutet schon die Behauptung, daß Wyatt überhaupt nicht von Belleviller Bürgern gelynchmordet worden sei, sondern von Farmern aus der Umgegend von Freeburg und Turkey Hill (wo Superintendent Hertel ansässig ist). Der Staatsanwalt Farmer erklärte, er werde den Gerichtshof ersuchen, eine Extra-Tagung der Großgeschworenen einzuberufen, um eine gründliche Untersuchung zu veranstalten. Wie er sagt, hat er bereits belastendes Material gegen manche Farmer von Freeburg und Turky Hill,—aber auch gegen gewisse Bürger von Belleville.

Wyatt war 35 Jahre alt und hochgebildet; er hatte die Universität von Michigan absolvirt, und in den letzten zehn Jahren war er im County St. Clair als Lehrer thätig. Er hinterläßt eine Wittwe und vier Kinder! Seine Freunde, die in allen Theilen des Countys St. Clair zahlreich sind, drohen mit Vergeltung gegen die Anstifter und Führer des Lynchmordes.

Wie es heißt, hatte der Schul-Superintendent Hertel hauptsächlich deshalb Wyatt das Wiederanstellungs-Zertifikat verweigert, weil Wyatt beschuldigt worden war, einige seiner Zöglinge während des letzten Schul-Termins grausam behandelt zu haben.

Unter Leitung des Koroners McCracken wurde der übliche Inquest abgehalten, der jedoch nichts Neues ergab. Die Koroners-Geschworenen erklärten in ihrem Wahrspruch einfach, daß Wyatt durch einen tumultuarischen Haufen von Personen, welche der Jury unbekannt seien, gelyncht worden sei. Nach Beendigung dieser fruchtlosen Untersuchung wurden die Ueberreste Wyatts nach East St. Louis, Ill., gesandt.

Superintendent Hertel ist nach den letzten Nachrichten noch am Leben, wenn auch infolge der Blutungen sehr schwach. Die Aerzte wollen mehrere Tage warten, und wenn er sich so lange am Leben behauptet hat, alsdann mittels X-Strahlen die Lage der Kugel feststellen.

Springfield, Ill., 8. Juni. Der stellvertretende Gouverneur Northcott (bekanntlich ist Gouverneur Yates nach Europa verreist) erklärte auf Befragen, er werde bezüglich der Lyncherei in Belleville nichts thun. Er sei überzeugt, daß die Behörden des Countys St. Clair, einschließlich des Kreisrichters und des Staatsanwalts, ihre volle Schuldigkeit thun würden, sodaß sich derzeit kein Anlaß zum Einschreiten der Staatsgewalt biete.

Konsul gestorben.

Washington, D. K., 8. Juni. Das Staatsdepartement hat telegraphische Nachricht erhalten, daß John C. Ingersoll, Konsul der Ver. Staaten in Cartagena, Kolombia, zu Colon gestorben ist. Er war ein Neffe des dahingeschiedenen „Bob" Ingersoll.

In größter Gefahr.

Eine Kolonie Personen unweit St. Louis.— Weiteres vom Hochwasser.

St. Louis, 8. Juni. In Madison, Mo., etwa 4 Meilen nördlich von St. Louis, ertönten alle Dampfpfeifen und riefen die Bürger zum Rettungswerk, nachdem es bekannt geworden war, daß eine ganze Kolonie Personen den Hochfluthen preisgegeben sei.

Herr J. R. Elder, Superintendent der „American Car Foundry Works", sagte um 3 Uhr Morgens, er habe persönlich 9 dieser Personen in die Fluth stürzen und ertrinken sehen.

Doch weiß man noch nichts Bestimmtes darüber, ob die Bedrängten auf einem zerfallenden Strombamm oder vielleicht auf einem, dem Einsturz entgegengehenden Gebäude des obengenannten Geschäfts, in das sie vom Damm aus geflohen, vom Hochwasser eingeschlossen wurden. Alle Telephon-Drähte liegen nieder, und man kann einstweilen nichts Näheres in Erfahrung bringen. Es verlautet jedoch, daß eine Anzahl Frauen sich unter den Gefährdeten befinde.

Das Dampfboot „Annie Russell" fuhr in aller Frühe von St. Louis nach dem Schauplatz ab.

St. Louis, 8. Juni. In wenigen Stunden dürfte der Mississippi hier zum Stillstand kommen. Unterhalb unserer Stadt jedoch wird er noch weiter steigen.

Wie es jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit heißt, sind in dem benachbarten Madison, Ill., 15 Angestellte der „American Car and Foundry Works" ertrunken, und etwa 150 andere Angestellte und Angehörige solcher sind dort noch in unmittelbarer Gefahr.

Kansas City, Mo., 8. Juni. Nach mäßiger Schätzung hat das Hochwasser in Kansas City, Kans., allein einen Schaden von 8 Millionen Dollars angerichtet, in Argentina einen solchen von 2 Millionen, und in sonstigen Kansaser Städten und „Towns" im Ganzen eine Verlust von weiteren 4 bis 5 Millionen! Dabei sind aber die kleinen Ortschaften noch nicht mitgerechnet.

Dazu kommt noch der Schaden für die Feldfrüchte, welcher in Kansas auf mindestens 5 Millionen beziffert wird.

Kansas City, 8. Juni. Der Missourifluß und der Kawfluß fallen beträchtlich weiter. In allen Geschäftszweigen des überflutheten Distriktes herrschte heute sehr lebhafte Thätigkeit, und die Eisenbahn-Situation besserte sich bedeutend.

Das, schon angedrehte Wasser ist wieder abgestellt worden, damit es der Feuerwehr im Nothfall nicht daran fehle.

St. Louis, 8. Juni. Der Viadukt, welcher East St. Louis mit der Eads-Brücke verbindet, ist für unsicher erklärt.

Keine Straßenbahnwagen werden mehr über die Brücke gelassen.

East St. Louis, Ill., 8. Juni. Infolge einer Proklamation des Bürgermeisters Cook ist der ganze Geschäfts-Betrieb dahier eingestellt, die Wirthschaften sind geschlossen, und Alles beschäftigt sich nur mit der Hochwasser-Gefahr!

In der ganzen Umgegend steigen die Fluthen beständig weiter.

Charlotte, N. K., 8. Juni. Es sind noch immer wenige neue Einzelheiten über die berichtete Wolkenbruch- und Fluth-Katastrophe in Tuckapoe, Enorce und anderen Orten des Tigerfluß-Distrikts in Erfahrung zu bringen. Aber ein Beobachter, welcher Clifton erreichte, sagt, es seien mindestens 60 Personen dort, und 12 zu Pacolet ertrunken.

Arbeit und Kapital.

Holyoke, Mass., 8. Juni. Etwa 400 Angestellte in den Zurichtungs-Abtheilungen der Grobpapier-Mühlen dahier haben unter Varantritt der Papierschneiderinnen die Arbeit eingestellt, weil sie mit der Lohn-Skala nicht zufrieden waren, welche die American Writing Paper Co. vorgelegt hatte. Den Papier-Schneiderinnen hatte man eine Lohnerhöhung um 10 Cents bewilligt; sie verlangten aber eine solche um 35 Cents. Im Ganzen haben jene Mühlen 4000 Angestellte. Man fürchtet, daß der Streik sich noch weiter ausbreiten werde.

Pittsburg, 8. Juni. 4000 Mann sind bereits ohne Beschäftigung, und man erwartet, daß in den nächsten Tagen ihre Zahl auf 30,000 steigen wird, — infolge des Vorgehens der „Builders' League", welche alle Bau-Thätigkeit einstellen läßt, bis die Streitigkeiten zwischen den Steinmaurern und den Backsteinlegern geschlichtet sind.

Elektrische Hinrichtung.

Ossingen, N. Y., 8. Juni. Der Farbige Arthur Flanigan, welcher in Gemeinschaft mit einem anderen Farbigen Namens Emerson beim Ausbruch aus einem New Yorker Polizeigefängniß den Wärter Hugh McGovern mit einer Eisenstange getödtet hatte (Emerson kam dann, als er sich durch das Fenster hinunterließ, durch das Reißen des Strickes um) wurde heute im Gefängniß zu Sing Sing mittels Elektrizität hingerichtet. Nach zweimaligem Andrehen des Stromes wurde erklärt, daß der Tod eingetreten sei.

Die preisgekrönten Sänger.

Frankfurt a. M., 8. Juni. Wie schon kurz erwähnt, wurde der Kaiserpreis für das Chor-Wettsingen dem Berliner Lehrer-Gesangverein (221 Stimmen, Dirigent Schmidt) zugesprochen. Den zweiten Preis erhielt der Kölner Männergesangverein (236 St., Dir. Schwartz), den dritten der Sängerchor des Offenbacher Turnvereins (185 St., Dir. Glück), den vierten die Berliner Liedertafel (192 St., Dir. Zander), den fünften der Potsdamer Männergesangverein (142 St., Dir. Gebhardt), den sechsten der Aachener Männergesangverein „Konkordia" (197 St., Dir. Kube), den siebenten der Bremer Lehrergesangverein (141 St., Dir. Holbing), den achten der Krefelder Sängerbund (187 St., Dir. Laugs), den neunten die München-Gladbacher Liedertafel (236 St., Dir. Müller), den zehnten der Dortmunder Männergesangverein „Sanssouci" (175 St., Dir. Sievers), den elften der Essener Männergesangverein „Konkordia" (192 St., Dir. Geyer), und den zwölften der Essener Männergesangverein (163 St., Dir. Langenbach.)

Unter den Preisen befand sich auch der des Herrn Albrecht Pagenstecher von New York, eine prächtige Silbervase, die auf der Vorderseite die Porträts des Kaisers zwischen dem Prinzen Heinrich und dem Präsidenten Roosevelt zeigt; darunter stehen die Worte: „Im Liede stark, deutsch bis in's Mark." Die Rückseite enthält die Wappen des Deutschen Reiches und der Vereinigten Staaten von Amerika, darunter eine Darstellung der beiden Hemisphären, verbunden durch „Das deutsche Lied", und hierunter die Strophe (von Franz Treller):

Das Heimathslied begleitet Deutschland's Söhne
Weit über's Meer in's fernste Land
Und knüpft ihr Herz für alle Zeit,
Ein unzerreißbar heilig Band,
An unser theures Vaterland.

Die Henkel der Vase sind mit den Sternen des Banners der Ver. Staaten geziert. Die ausgezeichnete Arbeit ist von der Firma Tiffany & Co. in New York hergestellt.

Bedeutet eine Kaltstellung.

Berlin, 8. Juni. Die Beförderung des Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen zum General-Inspektor der zweiten Armee-Inspektion bedeutet, wie von berufener Seite versichert wird, in Wirklichkeit eine Kaltstellung, weil die Thätigkeit eines Inspektors der Armee verhältnißmäßig bedeutungslos ist. Es ist wiederholt vorgekommen, daß Armee-Befehlshaber gegen Verfügungen des Inspektors sich auflehnten, so beispielsweise der General der Kavallerie Freiherr v. Bissing, kommandirender General des 7. Armeekorps in Münster, gegen den Generalfeldmarschall Grafen v. Waldersee, wobei der Kaiser dem Ersteren Recht gab.

Haeselers Differenzen mit dem Kaiser.

Berlin, 8. Juni. Wie von sonst gut unterrichteter Seite verlautet, ist Generaloberst Graf v. Haeseler, welcher unlängst seinen Abschied nahm, hauptsächlich deshalb von seinem Posten als kommandirender General des 16. Armeekorps in Metz zurückgetreten, weil er sich mit dem Kaiser betreffs der Entfestigungsfrage nicht einigen konnte. Von solchen Differenzen war schon früher die Rede gewesen. Doch hat der Kaiser, als er kürzlich in Metz war, den unpäßlichen General wiederholt besucht und ihn in jeder Weise zu ehren gestrebt.

Ein deutsches Singspielhaus.

Berlin, 8. Juni. Ernst v. Wolzogen plädirt in der Zeitung „Tag" für die Gründung eines deutschen Singspielhauses, um die leichte Spieloper zu pflegen. Er appellirt an die Kunstsinnigen, um das nöthige Kapital zu dem Zweck aufzubringen.

† Oberleutnant a. D. Knauer.

Hannover, 8. Juni. Hier ist Oberleutnant a. D. Knauer gestorben. Er erwarb sich im deutsch-französischen Kriege bei Mars-la-Tour und Beaune-la-Rolande durch umsichtiges Eingreifen mit seiner Batterie hervorragende Verdienste.

Im Kampfe mit Algier-Rebellen

Beni-Ounif, Algerien (Nordafrika), 8. Juni. Die Artillerie der französischen Straf-Expedition eröffnete zwischen 5 und 6 Uhr Morgens auf die rebellischen Figuig-Stammesgenossen ein lebhaftes Feuer, und man glaubt, daß der Verlust der Eingeborenen schwer war, obwohl noch nichts Endgiltiges über den Kampf bekannt ist. Die Straf-Expedition besteht aus 4000 Mann der Fremdenlegion und wird von General O'Connor befehligt. Benachbarte Stämme unterstützen übrigens die Straf-Expedition ebenfalls.

Bekanntlich hat Frankreich den Mächten erklärt, daß es kein marokkanisches Gebiet in Besitz nehmen, sondern nur arabische Räuber bestrafen wolle, die kürzlich den General-Gouverneur Jonnart angegriffen hatten.

General O'Connor wurde angewiesen, den Frauen und Kindern Gelegenheit zu geben, Figuig zu verlassen, ehe er dieses bombardire. Ein befreundeter arabischer Kourier jedoch, welcher der Ueberbringer der betreffenden Benachrichtigung war, wurde getödtet, ehe er dieselbe übermitteln konnte.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Nur weiße britische Unterthanen haben noch Bürgerrechte.

Pretoria, Transvaal, 8. Juni. Wegen der Opposition gegen die Gewährung der munizipalen Bürgerrechte an Farbige hat die britische Verwaltung beschlossen, durch Anwendung der betreffenden Ordinanzen nicht nur Farbige, sondern auch Alle, die nicht britische Unterthanen sind, von diesen Rechten hier auszuschließen; letztere werden sonach nur noch von weißen britischen Unterthanen geübt werden können.

Im Starnberger See ertrunken.

München, 8. Juni. Bei einer Kahnfahrt auf dem Starnberger See sind der Münchener Bürstenfabrikant Schüller, seine Frau und Schwägerin ertrunken. Das schwanke Fahrzeug kenterte, und Hilfe war nicht schnell genug zur Stelle, um die, des Schwimmens Unkundigen retten zu können.

Lokalbericht.

Spezifizirte Anklage.

Soll gegen die Wahlbeamten des 27. Bezirks der 18. Ward erhoben werden.

Vor Richter Carter wurde heute der Antrag auf Entlassung der Wahlrichter und -Clerks verhandelt, welche in der letzten Woche in Verbindung mit den Wahlbetrügereien festgenommen worden sind, die im 27. Prezinkt der 18. Ward vorgekommen sein sollen. Der Richter gestattete dem Staatsanwalt, ein „Affidavit" einzureichen, welches das von ihm gesammelte Beweismaterial enthalten und der Untersuchung als Grundlage dienen soll. Sämmtliche Angeklagte waren zur Stelle, und zwar war Hiram B. Sherman von C. S. Beattie als Rechtsanwalt vertreten, die anderen vier hatten sich William S. Forrest als solchen erkoren. Anwalt Beattie vertrat den Standpunkt, daß von einer Untersuchung nicht die Rede sein könne, da nicht einmal Einzelheiten in Bezug auf die gegen die fünf Leute erhobene Anklage dem Richter unterbreitet worden seien. Formell sind die Fünf wegen Mißachtung des Gerichtshofes vor den Richter geladen worden, nach Ansicht von Vertheidiger Forrest handelt es sich aber um die Anklage auf kriminelle Mißachtung, weswegen der Staatsanwalt gehalten sein sollte, eine Art von Anklageschrift auszuarbeiten und so den Angeklagten Gelegenheit zu geben, sich zu vertheidigen. Die vier Wahlbeamten, welche Anwalt Forrest vertritt, sind: H. G. Bissel, Clerk; Joseph W. Meyers, Clerk; Harry O'Donovan, Wahlrichter; John J. Kelly, Clerk im 27. Prezinkt der 18. Ward.

Um ½12 Uhr wurde dem Countyrichter die von Robert M. Dobson unterzeichnete Anklage gegen die Wahlbeamten des 27. Bezirkes der 18. Ward eingehändigt. Es heißt darin, daß im besagten Bezirk mindestens zwölf Personen gestattet worden sei, widerrechtlich zu stimmen. Anwalt Forrest verlangte eine Frist, um sich mit dem Sachverhalt vertraut machen und die Einzelheiten der Anklage prüfen zu können. Als der Gerichtshof sich Mittags vertagte, war die Entscheidung über Herrn Forrests Gesuch, dessen Gewährung Staatsanwalt Deneen, Hilfs-Staatsanwalt Barnes und Anwalt Wheelock von der Wahlbehörde bekämpfen, noch nicht entschieden worden.

Das Ergebniß der Wahl wird auch heute noch nicht amtlich bekannt gegeben werden können. Im 1. und im 19. Bezirk der 29. Ward (Town of Lake) sind in den Berichten der Wahlbeamten so starke Unwahrscheinlichkeiten angegeben, daß man nicht umhin kann, der Sache auf den Grund zu gehen. Im 1. Bezirk stimmt die angegebene Gesammtzahl der Stimmen nicht mit der Zahl der Stimmen überein, welche den einzelnen Kandidaten gutgeschrieben wurden. Die republikanischen Kandidaten haben in diesem Bezirk durchgängig 20 Stimmen bekommen, die demokratischen von 120—130. Im 19. Bezirk sollen die Kandidaten Hanecy, Windes und Tatge keine einzige Stimme erhalten haben. Den republikanischen Kandidaten sind im Allgemeinen überdies nur je 3—4 Stimmen gutgeschrieben worden, dem Richter Horton aber 96 Stimmen.

F. G. Fischbeck, einer der Wahlrichter im 2. Bezirk des Town Bloom, berichtete heute dem Countyclerk, daß er und seine Kollegen Alles durchstöbert hätten, aber nicht im Stande gewesen seien, die fehlenden Zählbogen jenes Bezirkes zu finden. Sämmtliche Wahlbeamte jenes Bezirkes sind nun auf morgen vor die amtliche Zählbehörde geladen worden, die ihnen in dieser Angelegenheit gründlich auf den Zahn fühlen will.

Beging muthmaßlich Selbstmord.

Die Polizei glaubt, daß John Bakowski sich ertränkt hat.

Auf einem Prellstein an Evanston und Aldine Ave. fand heute früh um fünf Uhr Polizist Gustav Johnson einen Anzug und einen Hut. Die Kleidungsstücke wurden als Eigenthum des Schneiders Joseph Bakowski, eines Mitgliedes der Gewandmacher-Union, identifizirt. Bakowskis Adresse konnte nicht ermittelt werden. Die Polizei ist der Ansicht, daß er sich im See ertränkt hat.

Leset die „Sonntagpost".

Raubmord.

Frau Marie Danilovski als Leiche und beraubt aufgefunden.

Muthmaßliche Thäter verhaftet.

Es sind dieses Stephan Chika und Frau, Nr. 312 N. May Str.—Sie betheuern ihre Unschuld. — Die Polizei glaubt aber, auf der rechten Fährte zu sein.

An einer einsamen, mit hohem Unkraut bestandenen Stelle am Ufer des Illinois- und Michigan-Kanals, in der Nähe der 41. Ave., wurde gestern von Joe Kern, Nr. 1472 St. Louis Ave., und zwei Genossen, die Jagdhunde abrichteten, die Leiche der seit Donnerstag vermißten 57 Jahre alten Frau Marie Danalovski, Nr. 94 18. Place, gefunden. Die linke Schläfe der Frau war von einer Kugel durchbohrt; ihre Kleider waren in Unordnung. Sie hatte, als sie ihre Wohnung verließ, $60 bei sich. Das Geld, sowie drei Ringe, welche sie trug, fehlten.

Unter dem Verdachte, die Frau ermordet und beraubt zu haben, wurden heute früh um vier Uhr Stephan Chika und Frau in ihrer Wohnung, Nr. 312 N. May Straße, von Leutnant John Ptacek, Sergeant Lyman und Detektives der Bezirkswache an Canalport Ave., verhaftet. Frau Chika wurde in der Bezirkswache an Maxwell Straße, ihr Mann in der an Canalport Ave. eingekäfigt.

Sie geben zu, die Verstorbene am Donnerstag besucht zu haben, betheuern im Uebrigen aber ihre Unschuld an dem ihnen zur Last gelegten Verbrechen. Chika wurde von Leutnant Ptacek einem scharfen Verhör unterzogen, weigerte sich aber, nähere Angaben zur Sache zu machen.

Seine Frau war gesprächiger. Sie erzählte dem Kapitän Haines ausführlich, was sie am Donnerstag getrieben. Eine Anzahl Detektives sind nun beauftragt worden, zu ermitteln, ob ihre Aussagen auf Wahrheit beruhen.

Danilovski war vor Kummer und Schmerz außer sich, als er seine Lebensgefährtin als Leiche wiedersah.

Dem Leutnant Ptacek gegenüber machte er mit Hilfe eines Dolmetschers folgende Angaben: „Ich habe den Landsmann und Reisebegleiter meiner Frau nie gesehen, aber von ihm gehört. Meine Frau erzählte mir, daß er und seine Frau sie mehrmals besucht und versucht hätten, von ihr Geld zu leihen.

„Am Donnerstag vor einer Woche veranlaßten die Beiden meine Frau, sie nach ihrer, auf der Nordseite gelegenen Wohnung zu begleiten. Unterwegs statteten sie für kurze Zeit einem Möbelgeschäft an Halsted Str. einen Besuch ab und dort ersuchten sie wiederum meine Frau, ihnen Geld zu leihen. Meine Frau ließ sie aber wiederum abblitzen.

„Ich sah meine Frau zum letzten Male lebend am Donnerstag früh. Ich küßte sie und sie machte das Zeichen des Kreuzes, als ich mich von ihr verabschiedete, um zur Arbeit zu gehen. Sie pflegte mir gewöhnlich das Mittagessen nach der Fabrik zu bringen. Als sie an jenem Tage ausblieb, ahnte ich Unheil. Ich habe sie lebend nicht wiedergesehen."

„Ich bin überzeugt, daß Frau Danilovski ihres Geldes wegen ermordet wurde," sagte heute Kapitän Haines, „wir wissen aber noch nicht genau, wer den Mord verübte. Wir werden aber in Kurzem im Stande sein, die Schuldigen dem Richter vorzuführen".

Die Polizei fahndet noch auf einen Neffen des Opfers, der sich angeblich aus dem Staube gemacht hat.

„Ich weiß zwar nicht", sagte Kapitän Haines, ob wir im Stande sein werden, den Nachweis zu liefern, daß der Neffe in irgend einer Weise an dem Morde betheiligt war, doch liegt mir viel daran, den Vermißten zu finden. Mehrere Detektives suchen ihn. Zur Zeit sind andere Detektives damit beschäftigt, festzustellen, ob Frau Chikas Aussagen auf Wahrheit beruhen. War Frau Chika dort, wo sie behauptet gewesen zu sein, so kann sie sich am Mord nicht betheiligt haben. Ihr Mann behauptet, fast den ganzen Tag in Gesellschaft seiner Frau gewesen zu sein. Wir werden uns nun bemühen, festzustellen, ob es sich so verhält."

Frau Danilovski kam erst im vorigen Herbst aus ihrer Heimath, Böhmen, nach Chicago, wo sich ihr Mann James schon seit einem halben Jahre befand. Danilovski arbeitet in der Möbelfabrik von A. H. Andrews & Co.

Chika und Frau waren Reisegefährten der Frau Danilovski, der sie angeblich von dem Neffen vorgestellt wurden. Sie sollen kürzlich wiederholt bei Frau Danilovski vorgesprochen und sie um ein Darlehen gebeten haben, aber stets abschlägig beschieden worden sein.

Am Donnerstag empfing Frau Danilovski wiederum den Besuch des Chika'schen Ehepaares und schlug dessen Bitte um ein Darlehen wiederum ab.

Chika behauptet nun, daß er, nachdem er mit seiner Frau sich aus der Wohnung der Frau Danilovski entfernt hatte, letztere nicht mehr gesehen habe. Die Polizei erklärte heute, den Nachweis liefern zu können, daß Frau Danilovski noch am selben Tage in Gesellschaft des Chika'schen Ehepaares gesehen wurde. Kurz nachdem ihr Besuch sie verlassen hatte, entfernte sich auch Frau Danilovski aus ihrer Wohnung. Sie kehrte nicht wieder zurück.

Die Polizei glaubt nun, daß sie von den Chikas veranlaßt wurde, sie nach deren Wohnung zu begleiten, daß die Landsmännin und ihr Mann nochmals vergeblich versuchten, eine Anleihe zu machen, sie dann ermordeten und die Leiche mittels Fuhrwerks nach jener Stelle schafften, wo sie gefunden wurde. Die Kleider waren vom Regen durchweicht. Da es seit Donnerstag Abend nicht geregnet hat, muß die Leiche schon vorher im Freien gelegen haben.

Heute Nachmittag begann in Kellys Bestattungsgeschäft, Nr. 1980 36. Str., der Inquest über den Tod der Frau Danilovski.

Joseph Kernes, Joseph Kropacek und Joseph Kallal, welche die Leiche fanden, waren die einzigen Zeugen, die vernommen wurden. Sie gaben an, daß sie einen Hund am Ufer des Kanals abrichteten, verwundete Kaninchen zu apportiren. Der Hund verschwand in einem Gebüsch. Als er nicht wieder zum Vorschein kam, hatten sie Nachforschungen angestellt und die Leiche gefunden. Neben ihr stand der Hund. An der rechten Schläfe der Frau befand sich ein Loch, welches entweder von einer Kugel herrührte, oder aber durch einen Hieb verursacht wurde. Das Gesicht sei zerschunden, die Kleider in Unordnung gewesen und Alles habe darauf hingedeutet, daß sich die Frau verzweifelt gewehrt hatte, ehe sie unter den Mörderhänden ihr Leben aushauchte.

Die Fortsetzung des Inquestes wurde bis auf Weiteres verschoben.

Schrecklicher Tod.

Gerieth in eine Weiche und wurde gerädert.

Wm. Clarissey, Nr. 113 W. Lake Str., gerieth gestern Abend auf bisher nicht ermittelte Weise mit beiden Füßen in das Herzstück einer an Washington Boulevard und Rockwell Str. befindlichen Weiche. Im nächsten Augenblick wurde er von einem Zuge der Panhandle-Bahn überfahren und auf der Stelle getödtet. Der Verstorbene ist 19 Jahre alt.

Beim Versuche, die 12. Str., nahe Hanna Str., Harlem, zu kreuzen, wurde gestern Nachmittag der 14jährige Jack McGuire von einer Trolleycar über den Haufen gefahren und schwer verletzt. Der Verunglückte befindet sich in seiner Wohnung, Nr. 2147 W. Harrison Str., in ärztlicher Behandlung.

An der 47. Avenue entgleiste gestern Nachmittag ein elektrischer Straßenbahnwagen der 12. Str.-Linie. F. L. Eyer wurde von seinem Sitz auf das Pflaster geschleudert und erlitt eine Verrenkung der linken Hüfte, sowie einen Beinbruch. Er wurde mittels Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 154 Edgemont Ave., geschafft. Die übrigen Passagiere wurden arg durcheinander gerüttelt, kamen aber unversehrt davon.

Geschieden.

Frau Lutie M. Swift erhält wöchentlich 100 Dollars Nährgeld.

Richter Gibbons sprach heute Frau Lutie M. Swift, Gattin von Charles H. Swift, einem Sohn des verstorbenen Schlachthausmagnaten Gustavus H. Swift, die erbetene Scheidung und Nährgeld im Betrage von $400 monatlich zu. Frau Swift hatte im April wegen grausamer Behandlung, die sich ihr Gatte ihr gegenüber habe zu Schulden kommen lassen, auf Scheidung geklagt, und der Beklagte machte keine Einwendungen gegen den Erlaß eines Scheidungsdekretes.

Noch nicht identifizirt.

Wm. Dong Tong, Nr. 523 W. Lake Str., und Henry Martini, Nr. 342 W. Randolph Str., die gestern, wie an anderer Stelle berichtet, unter der Anklage verhaftet wurden, den Dr. Forbes ermordet zu haben, wurden heute von Zeugen, welche die fliehenden Mörder kurz nach verübter That gesehen hatten, in Augenschein genommen. Keiner der Zeugen konnte die Häftlinge identifiziren. Letztere befinden sich in der Bezirkswache an Desplaines Str. in Haft.

* Am 16. Juni feiern Dr. Emil G. Hirsch und seine Gattin das Fest ihrer silbernen Hochzeit, und aus diesem Anlaß werden die Mitglieder der von Dr. Hirsch bedienten Sinai-Gemeinde im Standard Klub einen Empfang mit darauffolgendem Bankett zu Ehren des Jubelpaares veranstalten.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön und kühler heute Abend und Dienstag; frischer Nordwind.

Illinois: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag, am letztgenannten Tage — und im nördlichen Theil schon heute Abend — kühler. Vorherrschend Nordwind.

Indiana: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag, am letztgenannten Tage — im nordwestlichen Theil schon heute Abend — kühler. Veränderlicher Wind.

Nieder-Michigan: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag, kühler am letztgenannten Tage, frischer Nordwestwind.

Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag, kühler. Frischer Nordwestwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturbestand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr, 7[illegible] Grad; Nachts 12 Uhr 71 Grad; Morgens 6 Uhr 78 Grad; Mittags 12 Uhr 60 Grad.

Zeitweiliger Stillstand.

Herrscht in dem Streik der Hotel- und Restaurant-Angestellten.

Ausgleich vielleicht nahe.

Inhaber verschiedener weiterer Speisewirthschaften bewilligen die Forderungen der Gewerkverbände. — Abschaffung des Trinkgeld-Gebens.

Im Hauptquartier des Verbandes der Hotel- und Restaurant-Angestellten (122 La Salle Str.) wimmelt es von streikenden Köchen, Kellnern, Aufwärterinnen und sonstigen Angestellten von Gast- und Speisewirthschaften, die sich entweder bereits am Streik befinden, oder sonst beschäftigungslos sind und nun mit wahrem Hochgenuß den Fortgang des Kampfes verfolgen, den ihre Organisation gegen die Inhaber der Speisewirthschaften führt, um bessere Arbeitsbedingungen für die Mitglieder zu erzielen. Auch verschiedene Speisewirthe meldeten sich, um entweder Unterhandlungen anzuknüpfen, oder anzumelden, daß sie die Forderungen der Union zu bewilligen geneigt seien.

Unterzeichnet wurde heute Vormittag der Kontrakt der Union unter Anderer von den Restaurateuren F. Fitch, G. W. Struckmeyer, Malvin & Sidbenberg, dem Verwalter des Washington Park Klub, C. F. Dewitt, J. W. Rape (Lakewood House), Vernon & Silver und A. Sidder.

Die Organisation der Speisewirthe hält noch immer an ihrer Bedingung fest, daß der Verband der Angestellten auch den Unternehmern das Organisationsrecht zugestehen müsse. Um die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche die andere Seite in dieser Hinsicht macht, haben die Mitglieder des Unternehmer-Verbands sich — nach der Art ihrer Betriebe — zu vier Gruppen gesondert. Sie verlangen nun, daß die Angestellten über ihre Forderungen mit diesen Gruppen, bezw. Restaurants erster und zweiter Klasse, Garküchen und Frühstückslokale repräsentirend, unterhandeln sollen. Sämmtliche Mitglieder der einzelnen Gruppen sollen an den Verhandlungen theilnehmen, so daß der Anschein gewahrt bleibt, als würden die Verhandlungen mit den einzelnen Unternehmern geführt. — Der Vollziehungs-Ausschuß der Angestellten ist auf diesen Vorschlag eingegangen, hat sich aber noch nicht dazu verstehen wollen, für die Dauer der Verhandlungen Waffenruhe eintreten zu lassen. Es wurden auch heute wieder verschiedene Lokale herausgesucht, an welchen der Verband Kraftproben liefern will, und die Plätze, über welche der Streik schon im Laufe der letztvergangenen Tage verhängt worden ist, blieben auch heute geschlossen. Mit der Verwaltung des Union League Klub steht der Verband in Verhandlung. Es ist ihm bis heute Nachmittag um 4 Uhr eine endgiltige Antwort zugesichert worden. Fällt diese nicht in günstigem Sinne aus, so soll auch das Personal dieser Vereinigung namhafter Geschäfts- und Geldleute an den Streik beordert werden.

Der Kellnerstreik, welcher den Aufwärtern höhere feste Löhne sichern soll, hat den Anlaß zur Begründung einer Organisation gegeben, deren Mitglieder sich zu verpflichten haben, hinfort keine Trinkgelder mehr zu geben. Zur Rechtfertigung dieser Gründung wird erklärt, das Trinkgelder-Geben sei an sich eine Unsitte, und zur Beibehaltung derselben liege keine Nothwendigkeit mehr vor, seitdem die Kellner sich mit solchem Erfolge daran machen, ihre Lage aus eigener Kraft zu verbessern.

Verdächtiger Brand.

In einem zweistöckigen, leerstehenden Holzgebäude an der Van Buren Str. und St. Louis Ave. entstand heute zu früher Morgenstunde ein muthmaßlich von Brandstiftern angelegtes Feuer, welches erst gelöscht wurde, nachdem der nördliche Flügel des Gebäudes eingeäschert war. Straßengänger sollen gesehen haben, daß kurz vor Ausbruch des Brandes ein Mann aus dem Hause lief. Auf diesen fahndet die Polizei.

* Der, zuweilen ziemlich dichte, Rauchschleier, welcher seit einigen Tagen sich über die Stadt ausbreitet, stammt nach der Ansicht unseres Wetterpropheten Cox von den gewaltigen Rauchmassen her, welche die Waldbrände in den Neuenglandstaaten hervorrufen.

* Bundesrichter Kohlsaat wird am 18. Juni seine Entscheidung über den Einwand abgeben, welcher von der Ogden Gas Co. gegen den Stadtraths-Beschluß erhoben worden ist, der ihren Freibrief für verwirkt erklärt. Das betreffende Verfahren ist vor genanntem Richter bereits vor zwei Jahren angestrengt worden.

* Chef-Inspektor Grady von der Milch-Abtheilung des Gesundheitsamtes hat sich nach Peoria begeben, um sich zu erkundigen, was an einem Gerüchte ist, nach welchem dem Chicagoer Markt Milch von Kühen geliefert wird, welche dort mit Abfällen aus einer großen Essigfabrik gefüttert werden.

Die goldene Nadel.

Von J.-H. Rosny.

(40. Fortsetzung.)

Martial fühlte die Erde unter sich schwanken. Sein kostbarstes Geheimniß, die eiserne Schachtel mit der goldenen Nadel befand sich in Stills Händen!

„Es ist zu Ihrem Schaden wirklich so," antwortete er und heuchelte damit eine Ironie, welche ihm innerlich gewiß fern lag. „Viel Glück zu dieser schmalen Beute."

„Ich weiß es nur zu gut," gab Still zurück. „Ich habe mich deshalb entschlossen, zu andern Mitteln zu greifen und mich, wenn es geht, mit Ihnen auseinanderzusetzen."

„Und was verlangen Sie von mir?"

„Folgendes: Sie gestehen mir die Hälfte des vollen Werthes des famosen goldenen Kalbes zu . . ."

„Kennen Sie denn diesen Werth?"

„Den Teufel auch, und Sie doch auch?"

„Das ist ein großer Irrthum, mein Herr, ich kenne ihn eben nicht."

„So wäre also der von meinem Großvater aufgefundene Brief der einzige, in welchem sich eine Aufstellung der Reichthümer Richards d'Avincourt vorfindet?"

„Der einzige."

„Nun wohl! Meiner Schätzung nach wird der Gesammtwerth zwei Millionen betragen, vielleicht etwas mehr, doch ist es besser, sich keine Illusionen zu machen. Ich bin eben ein praktischer Mensch."

„Mit einem Worte, Sie fordern für sich eine Millionen Franken?"

„Sagen wir vierzigtausend Pfund Sterling . . . Als Gegenwerth erhalten Sie von mir Ihre Freiheit."

„Und Fräulein Van Reuth?"

„Ich selbst werde sie ihrem Bruder zuführen, falls sie nicht vorzieht, meine Frau zu werden."

„Wollen Sie sie selbst fragen?"

„Sehr gern," erwiderte Still mit einem leisen Zittern der Stimme.

Martial holte Therese herbei.

„Therese," sprach er zu der jungen Dame, „Still will mir die Freiheit zurückgeben gegen eine Million aus dem von meinen Ahnen versenkten Schatze . . . Außerdem bietet er Ihnen seine Hand. Stünde ich allein hier, so würde ich den ersten Vorschlag entschieden zurückweisen. Ihr Leben ist jedoch im Spiel, und Ihre Entscheidung hat daher im voraus meine Billigung . . . Ich erwarte Ihre Antwort, Therese."

Diese sah Martial lächelnd an und sagte:

„Der Wahlspruch der Niederlande lautet: ‚Ich werde aufrecht erhalten.' Er drückt durchaus meine Antwort aus. Ich habe Sie zum Herrn über mein Leben erwählt: diese Wahl werde ich aufrecht erhalten."

„Sie haben gehört, Herr Still?" rief Martial dem Engländer zu.

„Ich habe es vernommen und ziehe nun auch meine Vorschläge zurück!" schrie Still in maßlosem Zorn. „Ich halte Sie fest und werde sie auch ferner festhalten. Vergessen Sie aber nicht, Fräulein Van Reuth, daß es hier um Ihr Leben und das jenes Herrn geht."

„Das haben Sie uns schon zur Genüge seit diesem Morgen bewiesen," antwortete Therese.

„Genug der Worte, nehmen wir jeder unsere Rollen wieder auf," schloß Martial.

„Ein Wort noch, Herr Gelehrter . . . Habe ich Sie erst getödtet oder gefangen genommen, so werde ich auch Jean Chevrot aufzufinden wissen, und dann wollen wir sehen, wem schließlich der Schatz zufallen wird."

Martial überlegte, daß Jean ohne die Hilfe der goldenen Nadel wahrscheinlich ohnehin nichts auffinden würde. Er fürchtete nichtsdestoweniger für seinen Freund aus einem Zusammenstoße mit Still. Trotzdem ließ sich für den Augenblick nichts andres thun, als den Entsatz abzuwarten, der sich unmöglich noch lange verzögern konnte. In diesem Augenblick ereignete sich ein Zwischenfall.

Der noch immer auf dem zweiten Vorsprunge des Felsenthurmes liegende verwundete Griqua hob flehend die Hand empor und rief um Hilfe, als er hörte, daß Still sich zurückziehen wollte.

„Schenken Sie mir das Leben jenes armen Teufels!" rief Still.

Martial wollte schon zustimmen, als ihm plötzlich ein Gedanke durch den Kopf schoß. Er zog seinen Revolver und richtete ihn von neuem auf den entsetzten Griqua.

„Ich gebe, und Sie geben. Händigen Sie mir die Tasche Jeans Chevrot aus, und Sie sollen das Leben dieses Elenden da erhalten . . . Wenn nicht . . ."

„Gnade!" heulte der Verwundete. „Zu Hilfe, zu Hilfe!"

Einige Mischlinge kamen herbeigeeilt. Martial bedeutete ihnen, näher heranzukommen, und rief ihnen auf Holländisch zu:

„Ich schenke Euch das Leben Eures Bruders unter der Bedingung, daß Euer Führer mir die Tasche wiedergibt, die er meinem Freunde gestohlen hat."

So in die Enge getrieben, mußte Still dem Verlangen Martials wohl oder übel nachkommen. Er hätte gern einem seiner Leute einen Wink gegeben und auf Martial feuern lassen, dieser aber hatte sich bereits unter dem Schutze der Felsenkante platt auf die Erde geworfen gehabt.

„Geben Sie, oder lassen Sie es?"

„Es sei," antwortete Still. „Unter der Bedingung, daß ich mich davon überzeugen darf, daß sich keine Papiere in der Tasche vorfinden."

„Wie es Ihnen beliebt."

Still wühlte in der Tasche herum; er fand nur Apparate und jenes eiserne Schächtelchen.

„Da sieht man wieder die Gelehrten," murmelte er mit einer bitteren Ironie. „Er gibt das Leben eines Menschen gegen diese blöden Apparate her."

„Wie soll ich sie Ihnen zukommen lassen?" fragte Still.

„Ich werde sie mir selbst holen. Gleichzeitig werde ich auch den Verwundeten nach unten befördern . . . Zunächst ersuche ich Sie, sich zurückzuziehen."

Still und seine Leute thaten das. Martial ergriff Seil und Stange. Er ließ letztere bis zu dem Vorsprung nieder, auf welchem sich der Griqua mehr todt als lebendig befand. Er selbst ließ sich an dem Stricke herunter, dessen Ende von Therese gehalten wurde. Auf dem zweiten Absatze angekommen, rief er seiner Braut zu, ihm das Seil ganz zuzuwerfen. Er befestigte es an einer Spaltung des Gesteins, ergriff den Griqua und ließ sich mit ihm auf den ersten Vorsprung hinunter. Martial kletterte wieder hinauf, um die Stange zu holen, und sie beförderte beide Männer bequem bis auf den festen Boden.

Das gefährlichste Unternehmen für Martial war das Hinaufklimmen mit der Tasche. Er beeilte sich, den ersten Absatz wieder zu erreichen.

Er war dort in demselben Augenblick angekommen wie der Verwundete bei seinen Landsleuten. Da aber fiel ein Schuß, und eine Kugel schlug gegen die Felswand. Zwei ohne Zweifel von Still angefeuerte Abenteurer eilten auf den Thurm zu. Martial sah sich verloren.

Therese jedoch hatte, flinker als der Blitz, ihres Geliebten Gewehr ergriffen. Sie zielte und drückte auf die beiden Kerle ab. Sie wurden zwar nicht getroffen, blieben aber doch wenigstens stehen. Und nun begannen auch die andern Griquas über deren Wortbruch zu zetern, so daß ihnen nichts übrig blieb, als wieder zum Gros ihrer Truppe zurückzukehren. Inzwischen hatte Martial den zweiten Absatz erreicht und zog nun auch flink die Stange herauf. Das Seil knüpfte er an deren Spitze, so daß Therese es an sich ziehen und am Gestein befestigen konnte. Fünf Minuten später war auch Martial mit seinem kostbaren Gepäckstück in Sicherheit.

„Dank, mein tapferes Mädchen! Du hast mir das Leben gerettet, Therese."

„Mein theurer Martial!"

Diese unter freiem Himmel in einer bitterbösen Kälte und unter so vielen Aufregungen verbrachte Nacht bescheerte jetzt noch den beiden Verlobten einen wahren Heißhunger. Die Sonne vergoldete bereits das Thal. Die nächtliche Kälte wurde von einer wahren Gluth abgelöst, die Luft um die Felsen erzitterte sanft unter der Wirkung der Sonnenstrahlen, und das Gestein ringsumher schien einen wilden Tanz aufzuführen. Ihr Muth sank. Da sahen sie plötzlich die Außenposten sich auf die Hauptmacht des Feindes zurückziehen. Auch fielen in der Ferne mehrere Schüsse.

„Norbert und seine Freunde!" sagte Martial aufathmend. „Es war aber auch höchste Zeit!"

Therese war außer sich vor Freude. In demselben Augenblick aber beschlich sie auch große Furcht vor dem Kampfe, der jetzt unausbleiblich war.

Martial theilte diese Befürchtung, als er nur zwanzig Boeren in das Thal sprengen sah, gegen die sich die Griquas sofort in geschlossenen Massen in Bewegung setzten.

Ein Salvenfeuer streckte zwei Boeren zu Boden. Trotzdem wichen diese nicht einen Schritt zurück. Sie feuerten ebenfalls, und zehn Mischlinge sanken in den Staub. Daraufhin suchten die Griquas schleunigst Deckung. Die Boeren thaten das Gleiche. Die Schlacht hob nun erst an, und das Flintengeknatter folgte sich ohne Unterbrechung.

Die Boeren mußten den Sieg davontragen, wenn sie nur Zeit gewannen, denn ihnen standen noch Verstärkungen in Aussicht. Still erkannte die Gefahr und beschloß einen Massenvorstoß, um die Linie der Boeren zu durchbrechen.

Der Ausfall fand statt; das Feuer der Boeren jedoch, ihre unerschütterliche Ruhe, Dank welcher nicht eine Kugel fehlging, brachte die Griquas erst zum Stillstand, dann zum Rückzug. Nun versuchten sie eine neue Taktik. Sie vertheilten sich auf durchaus geschützte Stellungen und eröffneten von dort aus ein mörderisches Feuer. Die Lage der Boeren wurde auf diese Weise äußerst kritisch.

In dieser bedenklichen Minute sah Martial zu seinem Erstaunen plötzlich Paul Haag mit seinen beiden Buschmännern auf dem Kampfplatz erscheinen.

Kühn und stolz schritt er inmitten des Kugelregens auf die Griquas zu.

Eine Art Waffenstillstand trat ein, währenddessen man die starke Stimme des Mischlings vernahm.

„Griquas und Basutos, Brüder, hört mich!"

Ein Geflüster durchlief deren Reihen.

„Der Champion. . . . Haag. . . . der Sohn von Matthias."

Eine tiefe Stille trat ein. Haag trat noch weiter vor und begann mit einer leidenschaftlichen Beredtsamkeit zu sprechen.

„Griquas und Basutos! In meinen Adern fließt Euer Blut, ich bin derjenige, der überall und immer Euch mit Worten und Thaten zu Hilfe gekommen ist. Ich bin nicht nur nicht darüber erröthet, Euer Bruder zu sein, sondern habe es mir selbst zur besonderen Ehre angerechnet. . . . Dem Ingrimm und der Frechheit der Boeren gegen mich habe ich den Ehrgeiz der Kreatur gegenübergestellt, die sich über alles das Kleinliche und Feige hinwegsetzt und nur einen einzigen Herrn über sich anerkennt, Gott selbst. . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Die Leiden die Baby's Leben bedrohen. Kinder Cholera, Dysenterie, Diarrhoe. Dr. Fowler's Extract von wilden Erdbeeren verfehlt nie sie zu überwinden.

O weh der Lüge.

Humoreske von Klara Düsterhoff.

Hatsi! Hatsi! ging es nun schon ein paar Stunden hintereinander aus dem kleinen Hinterzimmer, in welchem Fräulein Weber bei ihren Entwürfen neuer Teppichmuster saß. Der Fabrikherr, dessen Kontor nur durch eine Tapetenwand von diesem Gemach getrennt war, wurde alle Augenblicke durch dieses Pusten, Niesen, Schnauben und Husten aus seinen Berechnungen und Schreibereien herausgestört. Er war ein Mann, der für seine Untergebenen ein fürsorgliches Herz hatte, und die Plage, welche seine emsige kleine Malerin offenbar ausstand, that ihm leid.

„Sie haben sich ja ganz fürchterlich erkältet, Fräulein Weber," sagte er mitleidig, als er sie in ihrem Arbeitszimmer aufsuchte.

„Ich störe Sie wohl dadurch?" fragte das hübsche Mädchen ganz erschrocken.

„Ja, nun, das wäre das Schlimmste nicht", meinte er gutmüthig. „Aber man merkt Ihnen doch an, daß Sie viel zu leiden haben. Hier ist allerdings unvernünftig schwach eingeheizt." Er rief nach dem Hausknecht, der eilfertig erschien.

„Friedrich, heizen Sie schnell hier noch einmal, aber kräftig, und daß mir dies Zimmer nicht noch einmal kalt ist! Wer soll denn mit steifen Fingern zeichnen und malen? Da, hören Sie mal, wie das Fräulein sich schon erkältet hat!"

Hatsi! Hatsi! ging es ein halb Dutzend Mal hintereinander.

„Sie brauchen doch auch etwas gegen ihren Zustand?" erkundigte sich der Chef.

„Bis jetzt noch nicht, Herr Höfner. Ich denke, es soll sich allein wieder geben", antwortete das junge Mädchen dankbar und bescheiden.

„Das ist nicht recht, Fräulein Weber. So etwas zieht sich manchmal schrecklich lange hin und artet zu etwas Ernsterem aus. Wozu auch sich unnöthig quälen lassen, da doch die medizinische Wissenschaft Mittel dagegen hat. Ich werde mal gleich meinen Hausarzt fragen, was man in solchem Fall anwenden kann. Was für Beschwerden haben Sie denn?"

„Ach, Herr Höfner, Sie sind wirklich zu gütig", erklärte Fräulein Weber im Tone tiefster Ueberzeugung und der Blick, den sie dabei auf ihren Chef heftete, sprach ganz entschieden nicht von einer besonderen Abneigung. „Außer dem greulichen Kitzel zum Husten und Niesen habe ich empfindliche Kopfschmerzen, Stechen in der Brust und Schlingbeschwerden im Halse. Dazu reißt und zwickt es mich in Armen und Beinen, und ich habe immerfort Durst."

„O, das ist ja mehr als genug! Wenn wir nicht so dringend zu thun hätten, würde ich sagen: Sie müssen ein paar Tage ausspannen und im Bett liegen. Aber wir wollen mal erst unseren Doktor hören."

Er eilte in sein Kontor zurück und setzte sich telephonisch mit seinem Hausarzt in Verbindung. Indem er ihm mittheilen wollte, daß seiner Zeichnerin dies und dies fehlte, schoß es ihm durch den Sinn, daß seine Schwester, die ihm die Wirthschaft führte, geradezu unvernünftig eifersüchtig auf ihn war und ihn stets im Verdachte hatte, für seine weiblichen Angestellten ein tieferes Interesse zu haben, wogegen sie sich mit aller ihr innewohnenden Energie sperrte. Wenn der Doktor zufällig ihr gegenüber erwähnte, daß er, ihr sorglich vor Hymens Banden behüteter Bruder, für eine kleine Malerin, die in seinen Diensten stand, ärztlichen Rath eingeholt hatte, so machte sie sich sogleich einen Roman daraus zurecht, und das haßte er. Die Sache ließ sich ja auch umgehen, wenn er vorgab, er brauche den Rath für sich selber.

Und ohne Stocken strömte es von seinen Lippen: „Doktor, können Sie mir kein Mittel gegen den Schnupfen herumschicken? Ich muß mich ziemlich stark erkältet haben."

„Erkältet? Schnupfen?" kam es vom anderen Ende des Telephons zurück. „Ist nicht leicht zu nehmen in dieser Zeit, da die Influenza wieder einmal so arg im Schwunge ist. Was für Symptome machen sich denn bei Ihnen bemerklich?"

Der Fabrikbesitzer lachte triumphirend in sich hinein, daß er so schlau gewesen war, sich im Voraus über diese Symptome bei seinem Pflegling zu unterrichten.

„O", sagte er mit großer Geläufigkeit, „ich habe Husten und Schnupfen, dazu Schmerzen in Hals, Brust und Kopf. Auch verspüre ich immerfort das Bedürfniß, zu trinken."

Hatsi! Hatsi! klang es dabei hartnäckig aus dem Nebenzimmer heraus.

„Hm, hm!" machte der Doktor bedenklich. „Na, ich werde Ihnen Pastillen herumschicken, davon nehmen Sie alle Viertelstunde eine. Vor allen Dingen aber in's Bett, gleichmäßige Wärme, und wenn irgend möglich schwitzen."

„Jawohl, Doktor, sobald ich hier abkommen kann", versicherte Höfner, und damit hatte die Unterredung ihr Ende erreicht.

Herr Höfner begab sich zu seiner verzweifelt niesenden Nachbarin und sagte: „Fräulein Weber, es wird sich doch nicht umgehen lassen, Sie müssen einen oder ein paar Tage zu Hause bleiben, müssen aber fest im Bette liegen. Die gleichmäßige Bettwärme soll sehr heilsam dabei sein. Sie müssen aber auch etwas zum Schwitzen einnehmen. Eine Arznei wird mein Arzt sogleich herunterschicken; nehmen Sie viertelstündlich eine Pastille davon ein. Packen Sie nur immer Ihre Sachen zusammen."

„Sie sind aber wirklich — hatsi, hatsi! — zu gut, Herr Höfner", betheuerte die junge Dame, deren zierliche Nasenspitze schon ganz geröthet war.

„Na, schon gut, schon gut — ist einfach Nächstenpflicht", schnitt Höfner jede weitere Danksagung ab, die ihn immer nervös machte.

Da kam auch schon der Bote des Doktors mit den Pastillen, die der Fabrikant dann dem hustenden, prustenden Fräulein einhändigte mit der dringlichen Empfehlung, nur alles getreulich zu thun, was der Doktor verordnet hatte.

„Gewiß, natürlich, Herr Höfner, ich werde doch suchen, so bald wie möglich wieder auf die Beine zu kommen", versicherte die Leidende aus dem Gefühle inniger Dankbarkeit heraus und ging unter fleißiger Benutzung des Taschentuches nach Hause.

Ihr Brotherr setzte sich mit der frohesten Gemüthsstimmung, die das Bewußtsein einer vollbrachten guten That einem verleiht, wieder an seine Geschäftsbücher und -Briefe. Er ahnte nicht, welches Unheil er mit seiner unschuldigen Komödie über sein eigenes Haupt heraufbeschworen hatte.

Der alte Hausarzt nämlich hatte gleich nach seinem Gespräche mit dem Fabrikherrn die Schwester desselben telephonisch dahin verständigt: „Bei Ihrem Bruder ist die Influenza im Anzuge. Ich habe ihm eine vorbeugende Arznei gegeben. Sorgen Sie nur, daß er gleich nach seiner Heimkehr zu Bett geht und ordentlich schwitzt. Ich spreche heute Abend noch bei Ihnen vor."

Zu Tode erschrocken, hatte das gute Fräulein ihm die treue Beachtung seiner Wünsche versprochen.

Nun war aber Fräulein Ida Höfner ganz die geeignete Persönlichkeit, um die unbedingte Befolgung jeder ärztlichen Vorschrift bei ihrem „kleinen Bruder" (er war nämlich zwanzig Jahre jünger als sie) durchzusetzen. Sie sah recht eigentlich ihren Lebenszweck darin, den nach ihrer Meinung überaus schwächlichen Nachkömmling der Familie zu päppeln, zu pflegen, zu verhätscheln und ihn strenge nach den Anweisungen des greisen, überängstlichen Hausdoktors zu halten.

Kaum hatte er daher in ahnungsloser Gemüthsruhe einen Fuß über die Schwelle seines behaglich eingerichteten Heims gesetzt, als sie ihn auch schon mit den besorgten Worten empfing:

„Nun, wie geht's Dir, armer kleiner Kerl? Hat die Arznei Dir schon Linderung verschafft? Warum hast Du mir nicht gesagt, daß Dir etwas fehlt? Ich hätte Dich doch in Deinem Zustand nicht in's Geschäft gehen lassen!"

Ganz verblüfft blieb der also Empfangene in der Korridorthüre stehen.

„Aber um's Himmelswillen, Günther, komm doch nur herein! Du darfst doch nicht in der zugigen Thür stehen bleiben — noch dazu in Deinem Zustande!" drängte die besorgte Schwester und schob den schier Erstarrten in sein badwarm geheiztes Schlafzimmer.

„So, nun komm und zieh Dich schnell aus, Dein Bett habe ich schon erwärmt, und heiße Milch steht auch bereit. Nur schnell!"

„Bett erwärmt? Heiße Milch bereit? Ja, was soll denn das?" fragte der Heimgekehrte noch ganz fassungslos.

„Aber Günther, das siehst Du nicht ein? Es soll Dich von Deiner Erkältung kuriren und den Ausbruch der Influenza verhüten", erwiderte Fräulein Ida, und half dem Bruder, seinen Ueberzieher ablegen.

„Na, hör' mal, nu mach' aber keine Faxen", gab dieser gereizt zurück. „Sorge lieber, daß das Essen schnell auf den Tisch kommt. Ich habe einen Bärenhunger."

„Gewiß, ja, ja," suchte Ida Höfner ihn zu beschwichtigen. „Du kriegst ja auch Dein großes Glas süße Milch mit Zucker, komm nur erst in's Bett."

„Ich glaube, Du — bist verrückt, Ida, nimm mir's nicht übel", stieß der so unangenehm Bewillkommnete ärgerlich hervor und wollte an der Schwester vorüber aus dem Schlafzimmer in's Speisezimmer gehen.

Sie aber hielt ihn mit ihren knochigen Händen zurück.

„Günther, sei doch nicht unverständig! Du — befindest Dich in höchster Lebensgefahr. Die Influenza —"

„Ach was, papperlapapp, gieb mir was zu essen", schrie Höfner und riß sich von ihr los.

In dem Augenblick klingelte es. Das Mädchen öffnete.

„Gottlob, es ist der Doktor", sagte Ida beim ersten Ton seiner Stimme erleichternd aufathmend.

„Nur hier herein, Herr Doktor! Denken Sie, er will sich durchaus nicht in's Bett bringen lassen."

Als Günther den Doktor sah, fiel ihm die für so unschuldig gehaltene Lüge von vorhin mit Zentnerschwere auf's Gewissen: die hatte er ganz vergessen! Nun erst verstand er das ihm vorher so unbegreifliche Gebahren seiner Schwester. Die Arme sanken ihm schlaff am Leibe herab, er starrte den Besucher rath- und hilflos an wie ein zum Karzer verurtheilter Schüler den ihn zur Einlochung abholenden Pedell. Daß nicht er der Kranke gewesen war, für den er ärztlichen Rath eingeholt hatte, konnte er doch nun nicht gestehen, ohne sich lächerlich zu machen, sagte er sich.

„Ihr Aussehen ist nicht gerade schlecht", bemerkte der Arzt, den Puls des wortlos Dastehenden fassend. „Aha — Blutzirkulation unregelmäßig und erregt. Hände kalt, Stirn heiß. Der kalte Schweiß steht Ihnen ja auch auf dem Gesicht. Nur keine weiteren Umstände, Verehrtester — hinein in die Federn! — Ah, schön durchgewärmt hat die gute Schwester das Bett auch schon."

„Gewiß. Und die heiße Milch zum Schwitzen steht in der Röhre," ergänzte geschmeichelt das alte Fräulein.

Ehe sich's Höfner versah, war er von vier rücksichtslos zugreifenden Fäusten gepackt, entkleidet und in das mit drei Wärmkruken gespickte Bett gesteckt, wie wenn er ein kleiner beim Schlittschuhlaufen verunglückter Bube gewesen wäre. Am gluthhauchenden Ofen lagerte ein zweites Deckbett, das wurde über ihn gestülpt und von den beiden Schergen ringsum fest eingestopft. Dann stützte der Doktor ihm den Rücken und die Schwester brachte ein Weißbierglas voll heißer, süßer Milch, und trotz seines Aechzens und Sträubens mußte er das weichliche Zeug hinunterschlürfen. Was das meiste dazu beitrug, ihn gefügig zu machen, war freilich die Vorstellung, daß es schließlich noch besser sei, man halte ihn für einen wirklich Kranken, als für einen Lügner!

Als sie ihm nun noch ein großes Plaid übergebreitet hatten, zogen sich die beiden an so unrechter Stelle Fürsorglichen befriedigt zurück.

Vor der Thür standen sie noch einen Augenblick still und lauschten in das Krankenzimmer hinein. Da hörten sie drin ein lautes lustiges Auflachen und ein leises Selbstgespräch. Besorgt blickten sie einander an.

„Ein recht ernster Fall," meinte der Arzt, bedenklich den Kopf schüttelnd. „Thun Sie mir den Gefallen und schicken Sie nach mir, sobald Sie irgend ein verdächtiges Symptom bemerken. Mir will's scheinen, als finge er schon an zu phantasiren."

Die nur allzu ängstliche Schwester des vermeintlichen Patienten gab das geforderte Versprechen von Herzen gern, und so empfahl sich der Arzt.

Der da drinnen in Betten Begrabene hatte das Zuschlagen der Korridorthüre gehört und lauschte nun bloß noch auf das Einklinken der Wohnstubenthüre. Dann aber schnellte er mit einem energischen Ruck in die Höhe, schleuderte die ihn einschnürenden Decken weit von sich und sprang mit beiden Füßen zugleich aus dem Bette, das mit seiner Treibhaushitze ihm bereits den hellen Schweiß aus den Poren zu treiben begann. Barfuß schlich er sich an die Thüre und verriegelte sie geräuschlos, dann schlüpfte er mit erstaunlicher Behendigkeit wieder in seine Kleider. Ein glückliches, resolutes Lächeln umspielte dabei seine Lippen: offenbar hatte er sich zu einem großen Entschluß hindurchgerungen.

Er fuhr sich mit der Hand über Stirn und Hals.

„Wahrhaftig," sagte er seiner Gewohnheit nach im halblauten Selbstgespräch, „die heiße Milch und die vermaledeiten Wärmkruken haben schon angefangen, ihre Schuldigkeit zu thun. Da perlt bereits ganz lustig Tropfen an Tropfen. Das wäre ja eine reizende Bescheerung geworden! Kurirt man mich nolens volens von der Erkältung, die sich meine gute kleine Weber zugezogen hat! Das aber kommt von dem feigen Komödienspiel. Warum sage ich nicht wie ein Mann: „Das Fräulein hier ist krank, bitte, nehmen Sie es in die Kur." Statt dessen webe ich mich aus lauter Angst vor der Tyrannin aus Liebe, der alten dummen Ida in ein Lügengespinst ein, das mich zum regelrechten Popanz macht und auf dem besten Wege war, mir die sauersten Schweißtropfen auszupressen. Wie sagt doch der kluge Menschenkenner Goethe?

O weh der Lüge! Sie befreit nicht
Wie jedes and're wahrgesproch'ne Wort
Die Brust; sie macht uns nicht getrost, sie ängstet
Den, der sie heimlich schmiedet, und sie kehrt,
Ein losgedrückter Pfeil, von einem Gotte
Gewendet und versagend, sich zurück
Und trifft den Schützen.

Na, ich hab's erfahren, der Mann hat recht! In meinem Leben will ich mich nicht wieder mit der verdammten Lügerei einlassen, zu der ich nun einmal kein Geschick habe. Und jetzt soll auch ein- für allemal mit jeder anderen Lüge und Feigheit ein Ende gemacht werden!"

Draußen an der Thür stand nun aber Schwester Ida und lauschte in ihrer Herzensangst mit angestrengtem Ohr, ob denn nun auch ihr geliebter Kranker unter der doppelten Einwirkung der molligen Betten und der heißen süßen Milch schwitze und schlafe. Sie hörte drin sein halblautes Sprechen.

„O du grundgütiger Himmel," sagte sie sich mit ängstlichem Herzklopfen, „er phantasirt ja wirklich! Nur schnell zum Doktor!"

Damit trat sie in die Küche und befahl dem Mädchen, sogleich den Arzt herbeizuzitiren, der ganz in der Nachbarschaft wohnte.

Während der Wartezeit stand sie wieder Posten an der Thür ihres „Patienten", denn hineinzugehen traute sie sich nicht aus Furcht, ihn vielleicht beim Einschlafen zu stören.

Drin war jetzt alles still. Höfner stand vorm Spiegel, kämmte sich Haar und Bart und knüpfte seine Kravatte zu einem eleganten Knoten. Er beschaute mit zufriedenem Lächeln sein Spiegelbild; denn das durfte er sich ohne Schmeichelei sagen, daß er erstens aussah wie ein rechtes Bild von Gesundheit, und daß er zweitens, wenn auch schon ein angehender Vierziger, doch noch ein ganz ansehnlicher Mann sei, an dem schließlich auch ein bedeutend jüngeres Mädchen vielleicht doch Wohlgefallen finden dürfte.

Da klingelte es draußen vorsichtig, gedämpfte Stimmen wurden vernehmbar, dann legte sich eine Hand behutsam auf die Klinke seiner Thür und versuchte, sie aufzumachen. Leider war das Bemühen vergeblich. Die Thür war noch verriegelt.

Höfer lachte belustigt vor sich hin, als jetzt der Versuch mit größerem Nachdruck wiederholt wurde. Er konnte sich deutlich die Rathlosigkeit, die verständnißlosen Blicke der draußen Harrenden vorstellen, die sich doch von ihm, dem hilflos in Betten Verpackten, kein thätiges Eingreifens versehen konnten.

Mit ein paar leisen Schritten trat er heran und öffnete die Thür.

Entsetzt prallten die Draußenstehenden zurück.

„Günther, Du aus dem Bette!?"

„Na, nu, was sind denn das für Streiche?" so kam es gleichzeitig über die schreckensbleichen Lippen der Schwester und des Doktors, als sie den vermeintlich Schwerkranken angekleidet und mit Sorgfalt gekämmt und gebürstet vor sich stehen sahen und zwar mit dem Lächeln der Gesundheit und des Glückes um die frischen rothen Lippen und in den glänzenden braunen Augen.

„Ja, ich bitt' Euch, Menschenkinder, was wollt Ihr denn von mir? Warum soll ich denn durchaus schwitzen? Ich bin ja gar nicht krank und weiß nicht von Husten, Schnupfen und Influenza — das war ja Fräulein Weber!"

„Fräulein Weber?! Wer ist das?" fragte Schwester Ida scharf.

„Fräulein Weber? Du weißt nicht, wer Fräulein Weber ist? Aber das ist ja die außerordentlich geschickte Musterzeichnerin, die ich im Geschäft habe," erklärte der Fabrikherr mit möglichst harmloser Miene. „Eine junge Malerin von erstaunlicher Erfindungsgabe — geradezu meine rechte Hand —"

„Nun, und was ist mit der?" unterbrach Ida Höfner den Redestrom ihres Bruders ziemlich unsanft und ungeduldig. Einer der Romane, die ihre fruchtbare Phantasie um ihr Sorgenkind zu weben liebte und durch die dies Sorgenkind selber zur Verzweiflung gebracht wurde, war fix und fertig ausgedacht.

„Die ist's, die sich so schlimm erkältet hat, daß ich ärztliche Hilfe für sie in Anspruch nahm."

„Aber ich verstehe nicht," unterbrachen ihn beide Zuhörer wie aus einem Munde.

„Ja, das ist nun eben das ehrfurchtgebietende „O weh der Lüge", antwortete Günther in munterster Stimmung. „Denn seht, Ihr beiden liebevollen, ehrlichen Seelen, ich habe einen Schritt vom Wege gethan und habe mich mit der Lüge eingelassen, für die ich unglücklicher- oder glücklicherweise gar kein Talent habe."

„Aber so sprich doch endlich einmal deutlich, daß man verstehen kann, wo Du hinauswillst", drängte die Schwester, durchaus nicht liebenswürdig.

„Na, ja, ich steuere ja schon darauf los. Wenn ich bloß dabei etwas zu beißen und zu brechen kriegte, Kinder," meinte Günther und hielt sich mit kläglicher Geberde den Magen. „Ich komme nachgerade vor Hunger um, und Ihr seht doch nun wohl, daß ich so gesund bin wie ein Fisch im Wasser und ganz und garnicht auf Krankendiät gesetzt zu werden brauche."

„Garnichts sehen wir bis jetzt," erklärte aber Fräulein Ida unwirsch. „Wenn Du hebräisch sprächest, könnte uns Dein Gewäsch nicht unverständlicher sein."

„Das mag wohl von der Leere der Magenwände kommen," hub Günther an.

Der Doktor aber unterbrach ihn und ergriff Partei für den Ausgehungerten. Der Erkenntniß konnte er sich doch nicht verschließen, daß er es thatsächlich hier mit keinem Patienten zu thun hatte.

„Geben Sie ihm nur schon zu essen, Fräulein Höfner," bat er gutmüthig. „Er kann uns ja beim Speisen sein Herz ausschütten."

Nun rief das Fräulein unter heftigem Kopfschütteln auf den Korridor hinaus, das Essen solle so schnell wie möglich aufgetragen werden — „für den Herrn mit!"

Damit begaben sich die drei in's Speisezimmer, wo Höfner bald mit Berserkerwuth in die ihm vorgesetzten Gerichte einhieb.

„Nun fang endlich an mit Deinem Bericht," trieb Ida, nachdem sie dem wortlos Kauenden eine Weile schweigend zugeschaut hatte. Ihr selber war vor der schwülen Erwartung dessen, was da kommen würde, gründlich der Appetit vergangen.

In gutgespielter Verlegenheit setzte Günther ein: „Die Sache ist nämlich die, liebe Schwester, daß ich vor Dir eine ganz grausame Angst habe."

„Ist ja recht schmeichelhaft," warf die Angeredete schmollend dazwischen, während der Doktor gemüthlich auflachte. Ihm erging es in dem Punkte nämlich nicht viel anders.

„Ist nichtsdestoweniger eine Thatsache," fuhr Günther fort, „hat sich schon so aus der Kindheit herübergeschleppt, wo ich auch vor Dir ein ganz Theil mehr Respekt hatte, als vor Vater und Mutter."

„Da hört doch aber alles auf," rief Ida beleidigt. „Als ob Dich ein Mensch gründlicher verhätscheln konnte als ich!"

„Ja, ja, das ist's eben," meinte der Bruder und nickte ihr ernsthaft zu. „Du und, daß ich's nicht vergesse, dieser würdige Vertreter der medizinischen Wissenschaft, Ihr habt mich leider allzusehr verhätschelt, so daß ich aus lauter übertriebener Vorsicht niemals ein rechter Junge sein, niemals ein echtes Knabenspiel treiben konnte — außer natürlich heimlich hinter Eurem Rücken."

„Dieser schnöde Undank!" stöhnte die Schwester.

Der Bruder ließ sich aber dadurch in seinen Bekenntnissen nicht stören. Er hatte eben jetzt den Bann von sich abgeschüttelt, der ihn so lange in allen seinen Entschließungen gelähmt hatte.

„Ja, und siehst Du, so ist das weitergegangen durch meine Jünglingsjahre, und es verfolgt mich bis in mein Mannesalter hinein — auf Schritt und Tritt Ueberwachung, Bevormundung, Verweichlichung. Dank dieser gänzlich unangebrachten Hätschelei und Gängelei bin ich jetzt ein einsam und verkümmert dastehender Baum ohne Blätter und Früchte, und Dank meiner mimosenhaften Scheu vor Dir bin ich heute in die erbärmliche Dummheit und Feigheit einer Lüge gerathen, die dann nach des Dichters tiefsinnigem Wort wie ein von einem Gotte gewendeter Pfeil zurückgeprallt ist und den Schützen getroffen hat. So war ich es, der in den Schwitzofen gesteckt wurde, während Fräulein Weber es war, die das Schwitzbad nöthig hatte."

„Und wirst Du Dich nun endlich gemüßigt sehen, uns den Schlüssel zu dieser ganzen räthselhaften Tirade in die Hand zu geben?" fragte das alte Fräulein kühl.

„Gewiß, wenn Du ihn noch nicht hast; jetzt kommt er. Die Sorge nämlich, daß Du wieder Deiner Phantasie würdest den Zügel schießen lassen, wenn Du von meiner Fürsorge für meine leidende Musterzeichnerin hörtest, gab mir den thörichten Gedanken ein, als ich unsern guten Doktor um ein Hustenmittel für Fräulein Weber anrufen wollte, ihm vorzureden, ich sei der Kranke und habe das Mittel für mich selber nöthig. Alles andere weißt Du."

„Nun, und als ich da in dem Höllenschwitzkasten anfing, mich dem Sieden und Zerschmelzen nahe zu fühlen, erkannte ich, daß mein ganzes bisheriges Leben eine elende Lüge war, und daß diese Lüge ihre Wurzel hatte in dem unheilvollen System Deiner Bemutterung und Verpäppelung, die ich heimlich doch unaufhörlich betrügen mußte, und da, ja, siehst Du, da unter den aus allen Poren brechenden Schweißtropfen, die mir meine an sich so gut gemeinte Lüge auspreßte, gelobte ich mir, von heute ab der Wahrheit die Ehre zu geben!"

„Bitte, fahre fort," sagte sie eisig kalt.

„Wisse denn also, liebe Schwester, und auch Sie, sehr verehrter Herr Doktor, daß ich mir gestattet habe, das mehrfach erwähnte Fräulein Weber, meine Musterzeichnerin, mit besonderer Wärme in's Herz geschlossen zu haben, und daß ich, wenn die junge Dame damit einverstanden ist, gesonnen bin, mit ihr vor den Traualtar zu treten."

„Ich glaube, Du bist komplett verrückt geworden," polterte jetzt das alte Fräulein, das seine schlimmsten Befürchtungen eingetroffen sah. „Du bei Deiner Konstitution heirathen!"

„Was willst Du von meiner Konstitution? Die läßt gar nichts zu wünschen übrig," hielt der plötzlich Selbstständiggewordene ihr entgegen. „Freilich, wenn ich alle Vorsichtsmaßregeln beachtet hätte, die Du im Bunde mit diesem wohlmeinenden Jünger Aeskulaps mir einprägtest, dann möchte ich wohl ein gutes Exemplar von einem Manne geworden sein—ein Zierpüppchen, von jedem Windhauch krank gemacht, nur eben reif dazu, in Watte gewickelt und in's Glasspind gestellt zu werden. Zum Glück aber wohnte mir noch so viel gesundes Blut und gesunder Sinn inne, um mich gegen dies Uebermaß naturwidriger Bemutterung zu empören und Dir nur gerade so lange zu gehorchen, als ich mich im Bereiche Deiner Argusaugen befand, was eben auch eine elende Lüge war, die Du Dir gefälligst auf Dein Konto schreiben möchtest! So hat mich denn die gütige Mutter Natur schließlich zu einem verhältnißmäßig noch ganz kräftigen und gesunden Exemplar der Spezie Mensch werden lassen, daß es nun endlich einmal mit einem kühnen Gewaltakt erzwingen wird auch die höchste Staffel der menschlichen Entwickelung zu erklimmen und in den Stand der heiligen Ehe zu treten!"

„Aber, bester Herr Doktor, was sagen Sie nun bloß zu soviel heilloser Selbstverblendung?" knurrte das Fräulein, sich nach einem Verbündeten umsehend.

Glücklicherweise war nun aber der Doktor mit einem lebhaften Sinn für Humor begabt. Er lachte gemüthlich vor sich hin und meinte achselzuckend:

„Ja, na, was soll ich dazu sagen? Es scheint mir, daß wir mit unserer Erziehungsmethode hereingefallen sind! Indessen, da die Konstitution dieses jungen Menschen immerhin kräftig und widerstandsfähig genug gewesen ist, gegen unsere wohlgemeinten Vorbeugungmaßregeln zu rebelliren, und da ihm obenein das Experiment gut bekommen ist, so kann ich nur sagen: Mög's ihm weiterhin gut bekommen! Und mit welchem Recht wir ihn von einer Heirath zurückhalten sollen, sehe ich nicht ein."

„Bravo, Doktor!" rief Höhner fröhlich. „Sie sind mein ältester und bester Freund und der vernünftigste Vertreter Ihrer unentbehrlichen Wissenschaft, und Sie sollen der erste sein, den ich zu meiner Hochzeit einlade. Nun stehen Sie mir bloß fernerhin bei, diese vieledle Jungfrau mit meinem Vorhaben auszusöhnen! Dann wird noch alles gut!"

Der Doktor that, was er konnte, um diesen Wunsch seines „rebellischen Päppelkindes", wie er den Fabrikbesitzer nannte, zu erfüllen, und das mit solchem Erfolge, daß in garnicht langer Zeit im Hause Höfner eine fröhliche Hochzeit gefeiert wurde und eine bescheidene und pflichttreue junge Hausfrau (nun nicht mehr hustend und prustend) ihren Einzug hielt.

Schwester Ida zog nicht weit vom Wohnorte ihres Bruders auf's Land und richtete ein nettes Häuschen nebst Obstgarten und Hühnerhof ein, das vor allem die Bestimmung hatte, das junge Geschlecht der Höfners, das jener glücklichen Verbindung entsprießen sollte, am Busen der Natur erstarken zu lassen, sei es auch nur in den Ferien, damit die „schwächliche Konstitution" ihres Vaters sich nicht als trauriges Erbtheil früher oder später bei ihnen geltend mache.

In dieser schönen Aufgabe fand sie einen befriedigenden Lebenszweck und stand bis an ihr Ende mit Bruder und Schwägerin, mit Neffen und Nichten im besten Einvernehmen. Und so wurde durch den mannhaften Entschluß des beinahe um sein Lebensglück betrogenen Helden dieser wahrhaften Geschichte in diesem Falle der klassische Fluch „O weh der Lüge" zu allseitigem Segen umgewandelt.

— Keine gute Empfehlung.—Gast: „Wie ist denn Ihr Wein, Herr Wirth?" — „Nun, Sie wissen schon, die Geschmäcker sind verschieden!"

„Boro-Formalin" (Eimer & Amend), antiseptisches Mittel gegen Geschwüre, Brand- und Schnittwunden oder ähnliche Leiden.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Lynchmord in Süd-Illinois!

Farbiger gehängt, verstümmelt und verbrannt!

Belleville, Jll., 7. Juni. Der farbige Schullehrer W. T. Wyatt wurde gestern Nacht, weil er den County-Schulsuperintendenten Charles Hertel erschoß, nachdem dieser sich geweigert hatte, ihm sein Lehrer-Zertifikat zu erneuern. Zwei Stunden nach dem Morde war der Thäter der Volkswuth zum Opfer gefallen. Der Bürgermeister Kern versuchte vergeblich, den Lynchmord zu verhindern.

Ein Volkshaufen, der bald auf 5000 Menschen angewachsen war, stürmte auf das County-Gefängniß los, in welchem sich der verhaftete farbige Lehrer befand. Die Ansprachen, welche Bürgermeister Kern, sowie Richter Holder und andere hervorragende Beamte an die Menge hielten, machten nur wenig Eindruck. Vorübergehend wurde die Menge dadurch auseinandergetrieben, daß die Feuerwehr Wasserstrahlen auf sie richtete. Aber bald erneuerte sie ihren Angriff, und zwar mit größerer Macht, als vorher! Polizisten und Feuerwehrleute mußten der Ueberzahl weichen und konnten nicht verhindern, daß sämmtliche Fenster des Gefängniß-Gebäudes zertrümmert wurden. Dann wurden die Fenstergitter mit Knitteln und eisernen Stangen bearbeitet, und als das nicht rasch genug half, mit großen Schmiedehämmern und Schneidewerkzeugen, und schließlich gelang es den Führern der Menge, in den Korridor einzudringen, auf welchen die Zelle mündet, in der Wyatt eingesperrt war. Einige Hammerschläge zertrümmerten das Schloß, und der, um Gnade flehende Gefangene wurde aus dem Gefängniß heraus nach dem Marktplatze geschleppt. Im Nu war ihm ein Strick um den Hals geschlungen, dessen langes Ende rasch über den Arm einer Telegraphenstange geworfen wurde, und im nächsten Augenblicke baumelte der Neger in der Luft, kaum über den Köpfen der Menge.

„Höher hinauf mit ihm!" — brüllten Hunderte von Stimmen, und ein kräftiger Zug an dem Strick schnellte den zuckenden Körper 10 Fuß höher in die Luft. „Noch höher!" — hieß es. „Dreht ihn um. Wir wollen ihn sehen!"

Schließlich wurde Wyatt für todt erklärt, und die Leiche wurde auch noch verstümmelt und verbrannt. Das war gegen Mitternacht.

Der Schul-Superintendent Hertel hatte Wyatt die Erneuerung seines Lehrer-Zertifikats verweigert, weil derselbe keine genügenden Prüfungszeugnisse vorweisen konnte, worauf der Neger dann ohne Weiteres mit einer Kugel antwortete, welche die rechte Lunge Hertels durchbohrte. Die Verwundung wurde von den Aerzten sofort für eine tödtliche erklärt.

Orts-Schatzmeister verschwunden.

Belleville, Jll., 8. Juni. Harry Pickler, Orts-Schatzmeister von Betholta, im Jllinoiser County Madison, ist unter geheimnißvollen Umständen verschwunden, und angeblich fehlen auch $17,000, welche der Stadt gehören. Pickler, der erst 29 Jahre alt ist, und seine Gattin waren mit einem Sonntagvormittag-Zug von hier abgefahren. Man glaubt, daß sie sich nach C h i c a g o gewendet haben. Bürgermeister und Gemeinderath haben eine Belohnung auf Pickler's Verhaftung auszusetzen beschlossen. Der Vater Picklers und ein Landwirth Namens Edward Balfier leisteten Bürgschaft für Pickler, als dieser vor einem Jahre das obige Amt übernahm.

Vom Blitz getroffen.

Die Kirche, wo Mark Hanna's Tochter getraut werden soll.

Cleveland, 7. Juni. Die St. Pauls-Kirche, in welcher Frl. Ruth Hanna, die Tochter des Bundessenators Mark Hanna, mit Joseph Medill McCormick von Chicago getraut werden soll, wurde vom Blitz getroffen. Ein großes Stück des steinernen Thurmes wurde auf den Boden geschleudert, und der Thurm auch sonst schlimm beschädigt. Mehrere massive Thurmsteine fielen durch das Dach und zertrümmerten einige Kirchenstühle. Das Einschlagen war mit einem ganz betäubendem Getöse verbunden, welches die Familien-Mitglieder in einem Haus neben der Kirche sehr erschreckte.

Die Trauung soll übrigens doch am Mittwoch stattfinden.

Wasserhose trifft den Hochbahnzug

New York, 8. Juni. Eine Wasserhose, welche mit großer Schnelligkeit von der See herauf kam, traf einen, von Rockaway Beach nach der Stadt fahrenden Zug auf der Brooklyner Hochbahn. Der Motor-Bedienstete bemerkte die Wasserhose gerade in dem Augenblick, als der Zug eine Balkenbrücke erreichte, welche über den „Broad Channel" zu Jamaica Bay geht. Er brachte die vollste Kraft des elektrischen Stromes zur Anwendung, um dem Wasserschwall noch zu entgehen, konnte aber nicht mehr verhindern, daß dieser den Zug zwischen dem dritten und vierten Waggon traf. Die Plattformen waren dichtgefüllt mit Personen, welche nicht in das Innere der Waggons gelangen konnten. Sie wurden beinahe in die Bai hinuntergerissen, und nur mit äußerster Mühe konnten sie sich am Geländer festhalten. Die Fluth schoß auch in die Wagen hinein und verursachte eine allgemeine Panik. Hunderte von Vergnügungs-Ausflügler wurden bis auf die Haut durchnäßt. Doch wurde Niemand ernstlich verletzt. Auch die Geländer hielten gegen die Tonnen Wassers glücklich aus.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Bretagne von Havre; Carpathia von Liverpool.
San Franzisko: Sheridan (Bundes-Transport) von Manila.
London: Minnetonka von New York.

Ausland.

Mehr als 100 Ertrunkene!

Dampfer-Zusammenstoß in südfranzösischen Gewässern.

Marseille, 8. Juni. Ganz in der Nähe unsers Hafens prallten am Sonntag-Mittag die Passagier-Dampfer „Insulaire" und „Liban" zusammen; der letztere ging unter, und mehr als 100 Menschen kamen dabei um! Nur ein einziges der Rettungsboote konnte noch abgelassen werden.

„Liban" war mit einer Anzahl Ausflügler auf der Fahrt nach der Insel Korsika, als er von dem anderen genannten Dampfer, der zur selben Linie gehört, angerannt wurde und ein gewaltiges Loch an der einen Seite erhielt. Bei schönstem Wetter passirte dieses Unglück. Der Kapitän sah keinen anderen Ausweg, als den Dampfer auf den Grund laufen zu lassen, und steuerte sofort mit voller Kraft auf die Küste zu. Aber bereits 17 Minuten nach dem Zusammenstoß, und als der Dampfer sich noch in tiefem Wasser befand, sank er unter die Wogen. Inzwischen waren das Lootsenboot, der Dampfer „Balkan" und verschiedene andere Schiffe herangekommen und boten nun Alles auf, um die an Bord der „Liban" Befindlichen zu retten. Das Lootsenboot entriß den Wellen 40 Personen, von denen viele vor Erschöpfung halbtodt waren. Der Dampfer „Balkan" rettete 37 Passagiere, und soviel man bis jetzt hat feststellen können, sind außer diesen Passagieren 17 Mann von der Mannschaft gerettet worden. Die Offiziere des „Balkan" schildern die Szene, die sich kurz vor dem Verschwinden der „Liban" darbot, als eine entsetzliche. Im Sinken lehnte das Schiff sich so weit nach der einen Seite, daß seine Masten die See trafen, und daurch wurde eine Strömung erzeugt, welche das Rettungswerk auf's Aeußerste erschwerte. Eine Menge menschlicher Wesen klammerte sich an das sinkende Schiff und stieß herzzerreißende Schreie aus. Gleichzeitig explodirten die Dampfkessel, was zu dem grauenhaften Unglück neue Schrecken hinzufügte!

Deutschland und Kanada.

Berlin, 8. Juni. Die Regierung hat ihre Absichten betreffs Kanadas unter dem Eindruck der jüngsten Reden des Kolonialsekretärs Chamberlain vollständig geändert. Sie ist fest entschlossen, die Sache in der ruhigsten und kaltblütigsten Weise zu behandeln und gegenüber den kanadischen Zollmaßregeln wider Deutschland, die auf eine vollständige Ausschließung der deutschen Einfuhr nach Kanada hinauslaufen, nichts zu überstürzen. So ist denn eine Sitzung des Bundesraths nach der anderen vorübergegangen, ohne daß die erwarteten Zwangsmitteln zur Anwendung gebracht worden sind.

Die Regierung sieht ein, daß sie dem Kolonialsekretär Chamberlain den größten Gefallen erweisen würde, wenn sie ihm durch gereizte und übereilte Aktion Stoff zur Stimmungsmache gegen Deutschland lieferte. Sie weiß ferner, daß die zollpolitischen Händel zwischen Deutschland und Kanada in letzter Linie auf eine handelspolitische Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Großbritanien hinauskommen. Alle ernsten Blätter billigen die ruhige Haltung in dieser Frage rückhaltslos.

Aus dem Kunst-Reich.

Berlin, 8. Juni. Die New Yorker Schauspielerin Else Haerting spielt die Hauptrolle in der Pantomime des Prinzen Joachim Albrecht von Braunschweig. Die Pantomime führt den Titel „Vision nach dem Balle" und wird demnächst im neuen Liederspielhause zur Darstellung gelangen.

In München stattete die amerikanische Schauspielerin Fiske dem Dichter Paul Heyse einen Besuch ab.

Erhöhung der Diskontorate.

Berlin, 8. Juni. Es steht eine Erhöhung des Diskontos der Reichsbank auf 4 Prozent bevor, was ein beschleunigteres Zurückziehen deutscher Guthaben von ausländischen Geldmärkten, namentlich von London und New York, verursachen dürfte, um den heimischen Geldmarkt für die Ansprüche des finanziellen Jahresendes zu stärken.

Weltkonvent der W. C. T. U.

Genf, Schweiz, 8. Juni. Die Welt-Konvention des Christlichen Frauen-Temperenz-Verbandes wurde heute hier eröffnet. In Abwesenheit der Lady Henry Somerset von England, deren Gesundheitszustand ihr Kommen nicht gestattete, führte die Vize-Präsidentin des Verbandes, Mrs. Lillian M. N. Stevens von Portland, Maine, den Vorsitz. In Verbindung mit den Geschäftssitzungen finden auch öffentliche Agitations-Versammlungen statt.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Pfarrer T. T. Harty von der St. Leo-Kirche in St. Louis, ist vom Papst zum Erzbischof von Manila ernannt worden.

— In Kalifornien und besonders in San Franzisko stieg ausgangs der Woche das Thermometer auf und über 96 Grad im Schatten.

— Gestrige B a s e b a l l-Spiele: „National League", New York 9, Chicago 4; Philadelphia 3, Cincinnati 1; St. Louis 4, Brooklyn 2; Brooklyn 6, St. Louis 4.

— Alle Forst-Reserven in der Adirondacks-Region, im Staat New York, sind durch die Waldbrände gefährdet, wenn sich nicht bald Regen einstellt!

— In Sparta, Wis., wurde mit knapper Noth verhindert, daß Samuel Montgomery, der seine Gattin wegen $2000 ermordet haben soll, gelyncht wurde.

— Die Leitung der St. Louiser Weltausstellung macht bekannt, daß $250,000 für Preise in der Abtheilung für Pferde- und Hornvieh-Zucht bewilligt worden seien. Dies ist die höchste Summe, welche je von einer Ausstellung für diesen Zweck bewilligt wurde.

Ausland.

— Die Ziegler'sche Nordpol-Expedition ist in Tromsoe, Norwegen, eingetroffen und sofort nach Drontheim weiter gereist.

— Es wird auf's Neue versichert, daß Papst Leo sich ausgezeichneter Gesundheit erfreue und täglich Audenzen ertheile.

— Präsident Loubet wird vom 6. bis zum 9. Juli in London weilen. Der König von Italien will erst im November nach London kommen.

— Felix Weingärtner, der bekannte deutsche Komponist und Kapellmeister, hat sich mit der Baronesse Feodora von Rechfest verlobt.

— Der belgische Automobil-Klub beschloß, mit Rücksicht auf die öffentliche Stimmung, das Ostender Wettfahren auf unbestimmte Zeit zu verschieben.

— Die deutschen Kriegsschiffe im Kieler Hafen experimentiren derzeit mit dem Ruhmer-Schuckert'schen System drahtloser telephonischer Verbindung.

— Der Zar hat jetzt gestattet, daß in allen mittelklassigen Schulen Polens der katholische Religions-Unterricht in p o l n i s c h e r Sprache ertheilt wird.

— Bei Saloniki wurde eine kleine Schaar bulgarischer Revoluzzer von türkischen Truppen vernichtet, ebenso bei Ristovatz. Im ersten Fall fielen 15 Bulgaren.

— Es wird gemeldet, daß Kaiser Wilhelm seinen zehnten jährlichen Ausflug nach den Küsten Skandinaviens zu einer Art Jubiläumstour gestalten will.

— Bolivia hat sein Küstenland an Chile verkauft. Thatsächlich war dasselbe schon vorher unter chilenischer Kontrolle, als „Sicherheit" für Kriegsentschädigung.

— In deutschen Handwerkerkreisen gibt sich eine Bewegung zugunsten der Beschickung der St. Louiser Ausstellung kund. Man wünscht auch, daß die Regierung tüchtige Handwerker dorthin sende.

— In den Eisendistrikten Oesterreichs findet eine Massenauswanderung von Bergleuten und Arbeitern nach den Ver. Staaten statt, veranlaßt durch das beispiellose Darniederliegen der Eisenindustrie.

— Der Internationale Chemische Kongreß in Berlin beschloß, darauf hinzuwirken, daß ein internationales Abkommen gegen die Verwendung von Phosphor in der Zündholz-Fabrikation zustandekomme.

— Auch aus verschiedenen Theilen Kanadas kommen Berichte über schlimme Waldbrände. Die Küsten-Ortschaft Masquash, N. B., wurde durch einen solchen fast völlig eingeäschert.

— Die venezolanischen Regierungstruppen haben nach zweitägigem Kampfe die, von Matos befehligten Truppen auf's Haupt geschlagen. Man erwartet, daß Matos bald gefangen sein wird.

— Die Londoner „Daily Mail" meldet aus Kairo, Egypten, daß durch die Oeffnung der Damm-Schleusen bei Assuan die jährliche Masse des Nilwassers, welche für die dortigen Ernten so wichtig ist, verdoppelt worden sei.

— Dr. Milan Sachs, ein junger Wiener Arzt, ist im Berliner Stadt-Hospital an der Pest gestorben. Er hatte diese Krankheit in Agram und anderen Städten des Orients studirt. Die Regierung hat jetzt beschlossen, fernere Experimente mit Pest-Bazillen zu untersagen.

— In den Dienstboten-Wohnungen des königl. Schlosses in Berlin sind unter den Kindern die Masern ausgebrochen. Es werden Vorkehrungen getroffen, Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Luise, welche derzeit sich dort befinden, gegen die Ansteckungsgefahr zu schützen.

— Der amerikanische Gesandte Conger in Peking beantragte in einer Depesche beim Staatssekretär Hay, zu untersuchen, ob der russische Botschafter in Washington, Graf Cassini, wirklich Congers Darstellung der russischen Mandschurei-Forderungen als irrthümlich bezeichnet habe.

— In Johannesburg werden die Einzelheiten der Zoll-Konvention veröffentlicht, die am 24. März von den Vertretern der Transvaal-, und Oranje River-, der Kap-Kolonie und von Natal und Rhodesia unterzeichnet wurde. Durch die Konvention wird Großbritannien und den, Gegenseitigkeit gewährenden Kolonien ein Vorzugszoll von 10 Proz. bewilligt.

— Die Berliner „Vossische Zeitung" bringt Einzelheiten über die kürzlichen Landtags-Wahlen in Serbien; sie berichtet: „Polizei und Gendarmerie trieben die Wähler in Schaaren wie Vieh an die Stimmplätze und zwangen sie, für die Kandidaten der Regierung zu stimmen. Wo „Zureden" nichts half, da wurden die Stimmzettel massenhaft gefälscht. Sofort nach Bekanntmachung des Wahlresultats bemächtigte sich die Polizei der Stimmzettel und verbrannte sie."

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Genua: Sardegna von New York.
Rotterdam: Staatendam von New York.
Liverpool: Celtic von New York; Parisian, von Montreal und Quebec.
Glasgow: Columbia und Laurentian von New York.
Bremen: Barbarossa von New York.
Yokohama: Nippon Maru und Tosa Maru von amerikanischen Pacific-Häfen.

Abgegangen.

New York: Patricia nach Hamburg.
Gibraltar: Algeria, von Livorno und Neapel nach New York.
Cherbourg: Friedrich der Große, von Bremen nach New York.
Boulogne: Potsdam, von Rotterdam nach New York.
Am Lizard vorbei: Etruria und Cedic, von Liverpool nach New York; New York, von Southampton nach New York; Caledonian, von Manchester nach Boston.

Ein Unzufriedener.

Wirft der Verkehrs-Kommission Geheimnißkrämerei vor.

Bevorstehende Ernennungen.

Die „Chicago Postal" und die „Batcheller Pneumatic Tube Co."—Der Wundstarre-Bazillus. — Die Einrichtung des neuen McKinley Park.

Ald. Race von der 35. Ward ist nicht damit einverstanden, daß der Freibrief-Ausschuß der Verkehrs-Kommission unter Ausschluß der Oeffentlichkeit mit der City Railway Co. unterhandelt und nur mit dieser Gesellschaft, statt zugleich auch mit der Union Traction Co. Herr Race will heute Abend im Stadtrath beantragen, daß gegen dieses Vorgehen des Freibrief-Ausschusses, bezw. der Verkehrs-Kommission, Stellung genommen werden werden möge. Einige Mitglieder der Verkehrs-Kommission wollen angeblich Herrn Race seine Absicht auszureden versuchen, Ald. Mayor aber — der Vorsitzer des genannten Unter-Ausschusses — ist der Ansicht, man solle Herrn Race seinen Antrag ruhig einbringen lassen, es sei gewiß, daß derselbe niedergestimmt werden würde. Der Vorwurf der Geheimnißkrämerei, welcher seinem Ausschuß gemacht werde, treffe nicht zu. Die zuständigen Vertreter der Stadtverwaltung und die Anwälte der Verkehrs-Kommission wohnten den Verhandlungen bei, und daß man nur mit der City Railway Co. verhandle, habe seinen guten Grund. Die Union Traction habe sich vorläufig noch nicht zum Eintreten in die Verhandlung gemeldet und außerdem sei dieselbe zur Zeit auch gar nicht verfügungsfähig, da sie unter der Vormundschaft des Bundesrichters Großcup stehe.

Mayor Harrison ist von seinem Ausfluge zurückgekehrt und wird heute Abend wie gewöhnlich im Stadtrath den Vorsitz führen. Man erwartet, daß er verschiedene weitere Ernennungen machen werde. Es sei neuerdings wieder ungewiß geworden, heißt es, ob der Mayor Herrn McGaffey zu seinem Privatsekretär machen werde, oder nicht. Die Nachfolgerschaft des Herrn Lahiff möge vielleicht einem Andern, und zwar Herrn James A. Bate zufallen. — Nicht gerade wahrscheinlich ist es, daß der Posten des städtischen Korporations-Anwaltes schon heute neu besetzt werden wird. Herr Walker hat sich angeblich entschlossen, sein Richteramt erst am 1. Juli anzutreten, er könnte also bis dahin ganz wohl in seiner jetzigen Stellung verbleiben. — Bestimmt wird erwartet, daß der Mayor heute den nunmehr mit größeren Machtbefugnissen ausgestatteten Posten des Kessel-Inspektors besetzen wird. Man nimmt an, daß der bisherige Kessel-Inspektor Blainey auch unter den veränderten Bedingungen im Amte verbleiben werde. — Mit einiger Spannung erwartet man die Entscheidung des Mayors hinsichtlich der Neubesetzung der Polizeirichterstelle für die Nordseite. Vorgeschlagen worden sind die Friedensrichter Hamburgher und Gibbons. Erstgenannter wird besonders von deutschen Geschäftsleuten empfohlen, aber Herr Hamburgher ist von jeher ein eifriger Republikaner gewesen, der Mayor mag also den Demokraten Gibbons ihm vorziehen.

Anwalt John J. Healy von der Batcheller Pneumatic Tube Co. hat sich schriftlich mit dem Ersuchen an den Mayor gewandt, dieser möge die Gerechtsame vetiren, welche der Stadtrath der Chicago Postal Pneumatic Tube Co. zur Einrichtung einer Rohrpost-Anlage ertheilt habe. Herr Healy behauptet, daß die Chicago Postal Co. nach Plänen zu arbeiten beabsichtige, die fehlerhaft seien, also garnicht in der Lage sein würde, den von ihr mit der Postverwaltung abgeschlossenen Kontrakt einzuhalten. Der Mayor möge dem Stadtrath nun empfehlen, der Batcheller Co. dieselben Rechte wie der Chicago Co. zuzugestehen, damit jene Gelegenheit erhielte für diese einzuspringen, wenn die fraglichen Fehler in deren Anlage sich herausstellen würden.

Die Kinderhospital-Gesellschaft versammelte sich gestern im 14. Stockwerk des „Unity"-Gebäudes und ernannte einen Zehner-Ausschuß, welcher die Einrichtung von Stationen für den Verschleiß reiner Milch in die Hand nehmen und die Milchvertheilung leiten soll. Die Versammelten waren so eifrig bei der Sache, daß sie's überhörten, als um 5 Uhr Nachmittags von den Aufzugsbediensteten „die letzte Fahrt" angemeldet wurde. Sie mußten dann den Rückweg nach unten zu Fuß machen.

Das Gesundheitsamt stellt fest, daß im Laufe der letztvergangenen sieben Wochen hier bereits sieben Todesfälle infolge von Starrkrampf zu verzeichnen gewesen seien, hervorgerufen durch unbedeutende Verwundungen mit Feuerwaffen, die zur Vorfeier des Vierten abgeknallt wurden. — Dr. Reilly macht zur Warnung des Publikums folgende Angaben über die Entstehung des unter solchen Umständen eintretenden Starrkrampfes und die Möglichkeit, demselben vorzubeugen: Der Starrkrampf wird durch einen Bazillus hervorgerufen, der sich in der Wunde entwickelt. Er k a n n sich aber nur entwickeln, sofern man durch Anlegung eines Verbandes die verletzte Stelle von der Luft absondert. — Also: man hüte sich, leichte Verletzungen, die durch explodirendes Pulver hervorgerufen werden, zu verbinden!

* * *

Am Samstag, den 13. Juni, wird die formelle Eröffnung des „McKinley Park" erfolgen, welchen die Parkbehörde der Südseite auf dem Gelände eingerichtet hat, das von Western Ave., 35. Str., 37. Str. und Leavitt Str. begrenzt wird. Die Parkbehörde glaubt hier etwas geradezu Mustergiltiges geschaffen zu haben und ist nicht wenig stolz auf ihr Werk. Der McKinley-Park soll vor Allem als Spielplatz für die Kinder der Nachbarschaft dienen. Die Kleinen werden sich auf Rasenplätzen tummeln und im Sande ihre Baukunst versuchen können. Ein flacher Teich wird ihnen Gelegenheit geben, nach Herzenslust im Wasser herumzuwaten, den Mittelpunkt der Anlage aber bildet eine geräumige Badeanstalt. Diese ist kreisförmig — aus Zement, dem man das Aussehen von Bedford-Steinen gegeben — in griechischem Tempelstil gebaut. In dem Hof, welcher in der Mitte freigelassen worden ist, erhebt sich, von Blumenbeeten umgeben, ein kleinerer Tempelbau, welcher Vorkehrungen für Schauerbäder enthält. Im Hauptgebäude befinden sich außer dem geräumigen Wasserbecken 200 Kammern für die Badegäste. An zwei Tagen jeder Woche wird die Badeanstalt Frauen und Mädchen zur Benutzung offenstehen.

Am nördlichen Eingang zum Park soll ein McKinley-Denkmal errichtet werden, für welchen Zweck die Parkverwaltung angeblich $25,000 zu verausgaben beabsichtigt.

Für das St. Louiser Fest.

Heute Abend: Massenchorprobe der Chicagoer Sänger in der Nordseite-Turnhalle.

Alle Sänger, welche das St. Louiser Sängerfest besuchen und zum Nordamerikanischen Sängerbunde gehören, sind ersucht, sich pünktlich zu der Massenprobe einzufinden, die heute Abend um 8 Uhr in der Nordseite Turnhalle stattfindet. Die Archivare der verschiedenen Vereine sind gebeten, die Noten zu dem Schlachtgebet von Möhring mitzubringen, da dieses Lied als Einzelchor von den Chicagoer Sängern in einem Hauptkonzerte vorgetragen wird.

Die Vorbereitungen für die Sängerfahrt nach St. Louis sind nahezu beendigt. In der Feststadt werden die Chicagoer Sangesbrüder ihr Hauptquartier in Ed. C. Melsheimers Wirthschaft haben. Nach der Quartierliste der Festbehörde werden die einzelnen Vereine aus Chicago wie nachstehend in St. Louis untergebracht: Senefelder Liederkranz, 91 Mitglieder, im Laclede-Hotel; Vorwärts-Liedertafel, 71 Mitglieder, Hotel Moser; 8. und Pine Str.; Teutonia-Männerchor, 32, Hotel Nolte, Jefferson Ave. und University Str.; Gesangverein Almira, 28, Hoeffners Hotel, 12. und Clark Ave.; Ambrosius Männerchor, 35, Imperial Hotel, 512 Chestnut Str.; Arion Männerchor, 50, Woodford Hotel, 15. und Market Str.; Concordia, 25, Pilgrim Hotel, 517½ Chestnut St.; Freier Sängerbund, 30, Hotel Hurst, 6. und Lucas Ave.; Frohsinn, 42, Hotel Rossi, 15. und Market Str.; Calumet Gesangverein, 30, Hotel Garni, Jefferson und Olive; Harmonie Männerchor, 13, L. Schuler, 1030 Clark Ave.; Harugari Männerchor, 45, New St. James Hotel; Junger Männerchor, Hurst's Hotel, 6. und Lucas Av.; Katholisches Kasino, 36, Imperial Hotel; Mozart Männerchor, 24; Nord Chicago Liederkranz, 21, Pilgrim Hotel; Orpheus, 24, Hotel Rozier, 13. und Olive Str.; Polyhymnia, 12, Hotel Rossi, 1503 Market Str.; Schiller Liedertafel, 40, New St. James Hotel; Schleswig-Holsteiner Sängerbund, 33, New St. James Hotel, und Schweizer Männerchor, 25 Mitglieder, Hotel Wellington, 715 Pine Str.

Fahnentag-Feier.

Es ist eine Agitation im Gange, den 14. Juni jeden Jahres zum Fahnentag zu machen, weil an diesem Datum die dreizehn Sterne und Streifen als das National-Banner erwählt wurden. Ein weiterer wichtiger Tag in der Geschichte des Landes war der, an welchem die berühmte Familien-Medizin Hostetters Magen-Bitters zuerst dem Publikum vor fünfzig Jahren dargeboten wurde. Heute ist es anerkannt als unser nationales Heilmittel für Magen-, Leber- und Nierenbeschwerden, weil es stets zuverlässig ist und häufig eine Heilung zuwege bringt, nachdem alle anderen Mittel versagt haben. Wenn Euer Magen außer Ordnung ist und Ihr an Appetitverlust leidet, an Blähungen, Sodbrennen, Schlaflosigkeit, Unverdaulichkeit, Dyspepsie oder Verstopfung, werdet Ihr finden, daß ein paar Dosen des Bitters den Magen in Ordnung bringen und die Beschwerden beseitigen. Versucht es und seht.

Störte die Trauung.

Ein Hochzeitsgast zeigt sich in der Kunst des Steinschleuderns erfahren.

Zielsicher schleuderte Samuel Castil gestern Abend dem ihm bei einer Trauungszeremonie im Hause Nr. 564 Center Ave. gerade gegenüber stehenden Frank Udvoch einen Stein gegen den Kopf. Der Getroffene fiel zu Boden. Ein panischer Schrecken bemächtigte sich des Brautpaares und der Hochzeitsgäste. Man glaubte, Castil, ein Freund des Bräutigams, sei plötzlich irrsinnig geworden. Wie Frank Udvoch aber später erklärte, hatte er kurz vor der Trauung mit Castil einen Wortstreit gehabt. Muthmaßlich hatte der erregte Hochzeitsgast den Stein im Hofe des Gebäudes Nr. 564 Center Ave. aufgelesen, war dann in das Zimmer getreten und hatte, ohne zu wissen, daß die Trauungszeremonie gerade vor sich ging, den Stein nach dem ihm Verhaßten geschleudert. Castil entwich nach vollbrachter That, wurde aber verfolgt und eingefangen. Er sitzt jetzt hinter schwedischen Gardinen in der Canalport Ave.-Bezirkswache. Udvoch liegt mit verbundenem Kopfe, aber nicht lebensgefährlich verletzt, in seiner Wohnung, Nr. 315 W. 18. Str., darnieder.

R. E. A. Exkursion.

$24.00 Boston und zurück $24.00

Via Baltimore & Ohio Eisenbahn.

Tickets giltig für Hinfahrt am 1., 2., 3., 4. und 5. Juli, für die Rückfahrt bis zum 1. September. Aufenthalt in New York, Philadelphia, Baltimore und Washington. Wegen Auskunft schickt nach illustrirtem Büchlein. Ticket-Office 244 Clark Str.

24,8,11ja

Aus den Polizeigerichten.

Elf Mitglieder der „Metropolitan Holineß Church" laden den Zorn der Polizei auf sich.

„Sendboten des Teufels" hatte E. R. Stewart, ein Aeltester der Metropolitan Holineß Church, die Polizisten genannt, welche gestern Nachmittag elf Mitglieder dieser Gemeinde an der Ecke von Monroe und State Str. an der Ausübung ihres frommen Werkes hinderten und schließlich festnahmen. In der Harrison Str.-Bezirkswache wiederholte der Aelteste diese Beschimpfung von Chicagos „Feinsten". Deshalb wurden er und seine mitverhafteten Glaubensbrüder und -Schwestern auch ohne Gnade festgehalten. Sie hatten sich des unordentlichen Betragens, des Vergehens gegen die Polizeigewalt und der Erregung eines öffentlichen Auflaufes schuldig gemacht und weigerten sich, Bürgschaft zu stellen.

Während der ganzen vergangenen Nacht ließen sie in ihren Zellen Kriegsgesänge und Gebete laut werden. „Glory Glory, Hallelujah" klang es immer wieder zum Polizeiwachtquartier der Harrison Str.-Bezirkswache hinauf. Es war zum Rasendwerden, dieses ewige Hallelujahgeheul. Aber sie sangen es auch, als sie heute dem Richter Prindiville vorgeführt wurden. Nachdem sie von diesem straflos entlassen waren, da tönte es wieder, diesmal jauchzend und hell: „Glory, Glory, Hallelujah!" Wie die Polizei ferner behauptete, hielten E. R. Stewart, G. W. Hammers Charles Burns, A. Hoffnagle, Albert Johnson und die weiblichen Mitglieder der Metropolitan Heiligkeits-Gemeinde, Karoline Mason, Alida Dahmbom, Martha Damerell, Katharina Weekman und Edna Matson, eine öffentliche Erweckungsversammlung an Monroe und State Str. ab, ohne dafür die städtische Erlaubniß erlangt zu haben, und wurden obendrein beleidigend grob, als Polizeileutnant Collins und zwei „Geheime" ihnen das Beten und Singen verboten. Es stellte sich jedoch heute heraus, daß diese Glaubenssekte thatsächlich einen städtischen Berechtigungsschein zur Abhaltung von „öffentlichen Versammlungen" erwirkte. Obwohl Leutnant Collins sagte, daß deren Gebetsübungen, weil mit Tanzbewegungen der Glaubensschwestern verbunden, gegen alles religiöse Herkommen und gegen die gute Sitte verstießen, entließ Richter Prindiville die Hallelujah-Schreier und -Schreierinnen doch ungestraft.

Harold C. Reed, alias Mills, der unter der Anklage stand, im Newport Hotel einen verbrecherischen Angriff auf Frl. Laura Stickler gemacht zu haben, die dann aus einem Fenster des 3. Stockwerkes sprang, wurde heute Richter Prindiville vorgeführt. Die Polizei meldete, daß Frl. Stickler sogleich nach ihrer Entlassung aus dem Countyhospital nach Cincinnati abgereist sei und sich weigere, als Anklägerin gegen Reed aufzutreten. Der Richter verschob die Verhandlung auf den 18. Juni, um der Polizei Gelegenheit zu geben, dahin auf Frl. Stickler einzuwirken, daß sie hierherkomme und die Anklage aufrecht erhalte. Reed, der die von ihm verlangte Bürgschaft von $2000 nicht zu leisten vermochte, wurde nach der Countyjail zurückgebracht.

Der Sicherheitswächter Thos. Colquitt hatte E. J. Lehmann jr. wegen ungesetzlich schnellen Automobilfahrens im Lincoln Park verhaftet; im Ost Chicago Ave.-Polizeigericht hatte er alsdann seine Aussage, der Autler sei mit zwei Freunden mit einer Schnelligkeit von 25 Meilen die Stunde durch den Park gesaust, zu Protokoll gegeben. Bei der Verhandlung dieses Falles, welche heute Vormittag vor Richter Kersten stattfand, vermochte der Parkpolizist nicht anzugeben, wie man solche Fahrgeschwindigkeit feststellen könne. Er konnte deshalb auch die Behauptung des Angeklagten und seiner Freunde nicht widerlegen, sie wären nicht schneller als 15 Meilen die Stunde gefahren. Die Klage wurde abgewiesen. — Nicht so glücklich war der Automobilist W. B. Conkey, welcher vorgestern wegen zu schnellen Fahrens von dem berittenen Sicherheitswächter D. Gleason im Südpark verhaftet wurde. Er konnte sich auf eine derartige Beweisführung nicht einlassen, weil Gleason ihm auf dem Ashland Boulevard von der 40. bis 35. Str. zu Pferde nachgaloppirt war, und nachweisen konnte, daß Conkey die betreffenden Bestimmungen der Parkbehörde übertreten hatte.

Weil sie sich von der Anklage nicht zu entlasten vermochte, vor Kurzem dem Vetter des 12-jährigen George Ehret widerrechtlicher Weise eine Kinderpistole verkauft zu haben, wurde heute Frau Karoline Steffins, Eigenthümerin eines Spielwaaren- und Candy-Ladens, von Richter Mahoney um $50 gestraft. George Ehret, 203 Cullom Ave. wohnhaft, war beim Spielen mit der Pistole durch seinen Vetter angeschossen worden. Blutvergiftung war eingetreten und hatte den Tod des Knaben herbeigeführt.

Wegen Uebertretung der betreffenden Gesetze, welche das Auftreten von Kindern im Alter von weniger als 14 Jahren in öffentlichen Hallen verbieten, hatten sich heute G. L. Kosure, Nr. 53 Carroll Ave., dessen Gattin, und Peter Penovich, Eigenthümer und Leiter der Konzerthalle im Gebäude Nr. 354 bis 356 Wabash Ave., vor Richter Prindiville zu verantworten. Es wurde von der Polizei nachgewiesen, daß die Schwestern Fannie und Klara Kosure, welche in Penovich's Lokal als Sängerinnen und Tänzerinnen auftraten, erst 12, bezw. 7 Jahre alt sind. Jeder der Angeklagten wurde daraufhin vom Richter zu $10 Geldstrafe verurtheilt.

— Justiz im nächsten Jahrhundert. — Richterin: „Die Angeklagte wird hiermit zu sechs Monaten strengster Einzelhaft verurtheilt. Vor Einschließung in die Zelle ist ihr ein wichtiges Geheimniß anzuvertrauen."

Seminarfest in Elmhurst.

Erhebender Gottesdienst evangelischer Gemeinden aus Chicago unter freiem Himmel.

Die evangelischen Gemeinden von Chicago sind stolz auf ihr Proseminar in Elmhurst. Gilt dasselbe doch weit und breit mit Recht als Musteranstalt. Alljährlich an einem Sonntag der Sommerzeit begeben sich die Mitglieder der Gemeinden nach dem schönen, großen Platze vor dem Seminar in Elmhurst und halten dort Gottesdienst unter freiem Himmel ab. Gestern fand die diesjährige hehre Feier statt. In zwei langen Extrazügen der Great Western-Bahn wurde die Fahrt zurückgelegt. Der Vormittagsgottesdienst wurde durch Gesänge des unter Leitung von Professor C. G. Stanger stehenden Seminaristen-Chores, des St. Petri-Chores von Chicago (Dirigent Lehrer Michel), des Nicolai-Chors, ebenfalls aus Chicago, und des Friedens-Chors von Blue Island verschönt. Professor D. Irion, Direktor des Seminars, hieß die Besucher willkommen. Pastor G. Dietz, aus Chicago, verlas einen Schriftabschnitt, und Pastor G. Koch, aus Chicago, sprach ein Gebet, während die eigentliche Festpredigt von Herrn Pastor A. Niedergesäß von Blue Island gehalten wurde. Pastor Schmidt, aus Chicago, sprach das Vaterunser und ertheilte den Segen. Der Nachmittagsgottesdienst nahm ebenfalls einen tief eindrucksvollen Verlauf. Nachdem Prof. J. Lüder aus Elmhurst Worte der Begrüßung an die zahlreiche Versammlung gerichtet, verlas Pastor E. Rahn, von Chicago, einen Schriftabschnitt und Pastor B. Ott, ebenfalls von Chicago, sprach ein Gebet. Festreden wurden alsdann von Pastor H. Merbach, von Naperville, Jll., und Pastor H. Schiek, von Bensonville, Jll., gehalten. Der St. Pauls-Chor von Elgin (Dirigent Lehrer G. Fleer), der Zions-Chor (Dirigent Herr Wm. T. Born), der Immanuels-Chor (Dirigent Lehrer E. Rathmann) und der Bethlehems-Chor (Dirigent Lehrer W. Wüllner), alle drei von Chicago, sowie der St. Petri-Chor von Elmhurst (Dirigent Lehrer P. Gerdes) besorgten mit schönem Gelingen den musikalischen, beziehungsweise gesanglichen Theil der Feier. Abends, gegen 8 Uhr, trafen die Ausflügler in froher Stimmung wieder in Chicago ein. Sie hatten in Elmhurst in Gottes freier, schöner Natur einen herrlichen Sonntag verlebt.

Dyspepsia — der Fluch des menschlichen Daseins. Burdock Blood Bitters kurirt es prompt, dauernd. Regulirt und stärkt den Magen. momiz

Los und ledig.

Richter Kohlsaat macht zahlungsunfähige Schuldner glücklich.

Bundesrichter Kohlsaat erleichterte heute den nachgenannten zahlungsunfähigen Schuldnern, welche darum eingekommen waren, dadurch finanziell das Gewissen, daß er ihr Schuldbuch vernichtete. Ein derartiger Erlaß wurde in den Fällen der nachgenannten Bankerott-Petenten eingetragen:

Adelbert R. Freeman; William H. Richardson; Joseph Sohrauer; Frank X. Kinzie; Ithamer A. Robinson; William Jude; Jakob Schoeben; Frank L. Braman; James A. Phillips; W. B. Devine; Devine & Co.; Leavitt Marshall; Peter Nelson; Jakob Green; William H. Crowl; Louis Jacobson; Benjamin F. Bowman; Calvin W. Titus; Bernard F. Sullivan; Burt H. Bowen; Frank M. Trach; Frederick W. Saeffer; Edward Kebbs; T. C. Cunningham; Conrad Strom; Edwin L. Martin; Ernst C. Brown; George H. Cantrell; Louis Gaedke; Thomas L. Perkins, Joseph A. Obrecht; Charles R. Turner; John S. Middleton; Oscar Lebahn; David H. Christophel; Carl Christophel; Isaac H. Norris; Robert Gordon; Max Frank; Jeremiah S. Weiler; Rosa Guenther; John J. Linn; Mike Rauen; Henry R. Deeter; Ray P. Bastine; Chas. C. Oliver; Otto K. Oulter; Louis Kalisky; Joseph Kalisky; Frederick W. Slad; John Opitz; Bruno Mueller; William Leopold; Adolph Haerle; Frank Sczymonajtis; Charles M. Martin; James J. Walsh; William P. Davison; Alvin J. Blakely; Fred Klein; Joseph Brabec; Joseph W. Bickerdyke, Jr.; Friedrich Roehlke, Sam Abrahams; James L. Higgie; Charles H. Kettles; J. J. Roetter; Ivy Willson; W. C. Rathjen; Barnett Smith; Anna D. Wallace; Louis Goldberg; Olaf Andra; Frank Schneider; Joseph Cohen; B. C. F. Hutt; Vera R. R. Davies; John M. Collins; Robert W. Young; Ole Nuteson.

Angeblich überfüllt.

Die Verwaltung des staatlichen Asyls für schwachsinnige Kinder in Lincoln hat schon wiederholt Pfleglinge zurückgewiesen, die von hier aus dorthin geschickt werden sollten. Zur Begründung hieß es immer, es sei kein Platz vorhanden, obgleich erst kürzlich mit einem Kostenaufwande von $375,000 Anbauten zu derselben errichtet worden sind. Richter Tuthill vom Jugendgericht will nun festzustellen versuchen, was es mit dieser Weigerung für eine Bewandtniß habe.

Der 10jährige Fred Froelich, welcher sich vor fünf Jahren eine Verletzung am Kopfe zugezogen, zeigt von Zeit zu Zeit Spuren von Tobsucht. Die Aerzte verordneten, daß er einer Anstalt überwiesen werden sollte, aber in Lincoln sperrte man dem Knaben die Thüren vor der Nase zu. Gerichtsschreiber La Monte wird nun persönlich festzustellen suchen, wie es mit den Raumverhältnissen in der Anstalt steht. Zu einem Drittel des Raumes ist Cook County für seine schwachsinnigen Kinder berechtigt.

Wasser-Bulletin.

Als von verdächtiger Beschaffenheit bezeichnet das Gesundheitsamt heute nur das städtische Leitungswasser aus den Bezugsquellen Chicago Ave. und Rogers Park.

Kurz und Neu.

* Frau Barney Callahan fand heute Morgen ihr drei Monate altes Kind erstickt im Bette vor. Allem Anschein nach hatte sich während der Nacht die Bettdecke verschoben, und das Kleine war erstickt, ohne daß die neben ihm ruhende Mutter aufgewacht wäre.

* An der 43. Str.-Station der Illinois Zentral-Bahn fiel heute der Nr. 180 Emerson Ave. wohnhafte Edward Callahan zwischen den Rand des Bahnsteiges und einen Zug. Der Verunglückte, der mehrere Quetschungen am rechten Bein erlitten hatte, wurde nach dem County-Hospital geschafft.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Hieb auf Hieb.

Seine Zölle darf bekanntlich jedes Land so hoch hinaufschrauben wie es will, ohne daß andere Länder sich beschweren können, aber die Zollgesetze müssen wenigstens dem Namen nach gleichartig sein. Auch sollten sie gleichmäßig vollstreckt werden, damit keine Nation sich zurückgesetzt oder gekränkt fühlt. Weil aber die Gebote der Sittenlehre in der praktischen Politik bekanntlich nicht befolgt zu werden brauchen, so kommt es gar nicht selten vor, daß ein Zoll, der angeblich gegen alle ausländischen Waaren einer bestimmten Gattung gerichtet ist, thatsächlich nur einem einzigen Lande gilt, oder daß die Zollbeamten die Erzeugnisse dieses einen Landes mit besonderer Strenge behandeln. So soll Deutschland von jeher durch Zollplackereien die Einfuhr namentlich amerikanischen Fleisches erschwert haben. Allerdings behauptete die deutsche Regierung, daß sie gar kein Vorurtheil hätte, sondern nur aus Rücksichten der öffentlichen Gesundheit den amerikanischen Großschlächtern scharf auf die Finger sähe, doch wurde ihren Versicherungen niemals Glauben geschenkt. Auf der anderen Seite beklagen sich freilich auch die deutschen Fabrikanten darüber, daß sie unter der Anwendung des Dingleygesetzes mehr zu leiden haben, als ihre Wettbewerber, aber unsere Regierung bestreitet entschieden die Richtigkeit dieser Angaben. Sie fühlt sich so unschuldig, daß sie sogar mit verschärften Maßregeln gegen die von ihr gerügten deutschen Zollplackereien vorgehen will.

Die Erlaubniß hierzu hat sie sich vom Kongresse in dessen jüngster Tagung ertheilen lassen. Es wurde in die Bewilligung für das Ackerbaudepartement ein anscheinend harmloser Abschnitt aufgenommen, der diese Abtheilung ermächtigt, gegen die Einfuhr aller ausländischen Nahrungsmittel einzuschreiten, die nachweislich gesundheitsschädlich sind, oder über deren Beschaffenheit falsche Angaben gemacht werden. Demgemäß hat jetzt der Ackerbausekretär die Mitwirkung des Staatssekretärs in Anspruch genommen. Alle Konsuln sind angewiesen worden, dem Ackerbaudepartement beglaubigte Abschriften der Begleitscheine zugehen zu lassen, die den zur Ausfuhr nach den Ver. Staaten bestimmten Nahrungsmitteln beigegeben werden, und die Versender beschwören zu lassen, daß die betreffenden Waaren weder gesundheitsschädlich noch falsch benannt sind. Trotz des Eides will aber der Ackerbausekretär alle verdächtigen ausländischen Nahrungsmittel bei ihrer Ankunft chemisch untersuchen lassen und ihre Zurückweisung verfügen, wenn der Verdacht sich bestätigt. Der Eid soll also offenbar nur eine Art Fallstrick sein.

Selbstverständlich erklärt die Regierung, daß der von ihr geplante Feldzug nur im Interesse der amerikanischen Verbraucher geführt werden wird, aber die eingeweihten Berichterstatter in Washington versichern, daß er in Wahrheit nur den deutschen Fleischwaaren, Weinen und anderen Delikatessen gilt. Der Ackerbausekretär will wissen, daß die Rhein- und Moselweine, die nach den Ver. Staaten gelangen, ihren Namen großentheils nicht verdienen, und daß die deutschen Würste und Konserven vielfach „chemisch präparirt" sind. Er wird ja wohl auch die französischen Rothweine und sonstige fremdländische Erlesenheiten nachprüfen lassen, aber mit Deutschland wird er angeblich schärfer in's Gericht gehen, als mit jedem anderen Lande.

Werden nun diese Untersuchungen ehrlich und unparteiisch bewerkstelligt, so wird sich ja kein Einwand erheben lassen. Die Leute, die hierzulande in gutem Glauben Auslesewein, „echtes" Bier, westphälischen Schinken u.s.w. kaufen, werden einer väterlichen Regierung gewiß zu Dank verpflichtet sein, wenn sie ihnen gegen Verfälschungen und Betrügereien Schutz gewährt. Dieser Schutz wird sich aber auf alle fremdländischen Nahrungs- und Genußmittel erstrecken müssen, und nicht blos auf diejenigen, die aus Deutschland stammen. Denn es wird sich wohl schwerlich beweisen lassen, daß nur in Deutschland geschwindelt wird. Und wenn die deutsche Regierung wirklich gute amerikanische Erzeugnisse mit ihrem Hasse verfolgt, so ist das kein Grund, die amerikanischen Bürger zu bestrafen, die lieber Rhein-, als Catawbawein trinken. Trifft alles zu, was der deutschen Regierung hiesigerseits vorgeworfen wird, so schädigt sie offenbar ihre eigenen Unterthanen bedeutend mehr, als die amerikanischen Farmer und Großschlächter, die ja doch jetzt Absatz genug für ihre Erzeugnisse finden können. Allenfalls mag sie zur Rede gestellt werden, aber es ist nicht einzusehen, warum für ihre Sünden ganz unschuldige Leute büßen sollen.

Im Uebrigen wird Deutschland natürlich abermals zurückhauen, wenn es sich ungerecht behandelt glaubt. Will dann unsere Regierung wiederum amerikanische Bürger bestrafen? Diese Politik mag staatsmännisch sein, dem Laien erscheint sie aber nur kindisch.

Die „A. T. L."

Noch ist der Streik der Kellner und sonstigen Bediensteten der Hotels und Speisewirthschaften nicht beigelegt, bezw. noch hat er nicht sein volles Wachsthum erreicht, und schon wird von einem weiteren „Streik" gemunkelt, der als sein natürlicher Sohn anzusehen wäre: die „Kunden" sollen im Begriffe sein, sich zusammenzuthun zu einer gewaltigen Liga, um gegen das Trinkgeldgeben zu streiken! Wenn das wahr ist, dann hat der sprichwörtliche Wurm seine Rolle ausgespielt. Dann wird man in Zukunft sagen können, „selbst das Publikum krümmt sich, wenn es gar zu arg getreten wird", und das wird mehr Eindruck machen und besser als die bisherige Redensart zeigen, daß schließlich j e d e s Ertragen seine Grenze hat und allzu viel Bedrückung und Mißhandlung die verkörperte Geduld selbst zur Revolution treiben muß.

„Das ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend Böses muß gebären." So singt der Dichter, und er hat wohl Recht. Aus Bösem kann nichts Gutes kommen. Aber die Erfahrung lehrt, daß nicht selten schlimme Väter sehr gute Söhne haben, und daß Gutes wirkt, wer Böses will — ein Widerspruch, der sich vielleicht daraus erklärt, daß der Papa nur „böse" schien und unter einer rauhen Hülle einen guten Kern barg. Und so scheint es mit dem Kellnerstreik und seinem in Aussicht gestellten Sohne zu sein. Jener ist vielleicht gar nicht so schlimm, wie er den Leuten schien, welche hungrigen Magens wieder von den Tischen aufstehen mußten, an die sie sich gesetzt hatten, das gewohnte Mahl einzunehmen. Ja wenn man sich die in Aussicht gestellte Folge betrachtet, dann wird er „gar schön und lieblich anzusehen" und der Durchschnittsbürger kriegt Lust zu singen: „Heil sei dem Tag, da du bei uns erschienen, dibeldum, dibeldum, dibeldum; jetzt gibt's kein Trinkgeld mehr, das freut uns gar zu sehr."

Die Leute, welche im Begriffe sein sollen, die große „Antitrinkgeld-Liga" zu „starten" und durch das Tragen von Knöpfen mit den bezeichneten Buchstaben „A. T. L." ihren Entschluß, kein Trinkgeld mehr zu geben, Allen kundthun wollen, sagen, nun, da die Kellner eine feste Union gegründet haben und dank dieser Organisation im Stande sind, anständige Bezahlung zu erzwingen, ist für das Trinkgeldgeben gar keine Entschuldigung mehr vorhanden. Der Kellner ist jetzt ein unabhängiger Arbeiter, der eine starke Union hinter sich und es ebenso wenig nöthig hat, um einen „Dime" oder „Quarter" zu dienern, wie der Verkäufer in irgend einem Laden, der Kondukteur oder Motormann der Straßenbahnen und so weiter. — Das Trinkgeldgeben hätte in unserm freien Lande, wo es keine Klassen gibt und jeder Arbeiter so gut Souverän ist, wie irgend ein Millionär, niemals aufkommen dürfen, und die Kellner selbst sollten froh sein, daß sich jetzt die Möglichkeit bietet, diesem ihrer unwürdigen Brauch ein Ende zu machen. Sie brauchen dann nicht mehr zu schwänzeln und zu kriechen und sich dumme Witze gefallen zu lassen, um nur den „Quarter" zu bekommen, sondern werden ihren Kunden gegenüber sich nicht anders zu benehmen brauchen, wie irgend ein Verkäufer anderer Waaren. Es wird immer noch in ihrem Interesse liegen, die Kundschaft höflich zu behandeln, denn sie werden sich dadurch Zulauf sichern und ihre Dienste werden von den Arbeitgebern dementsprechend gesucht und entlohnt werden. Der von der Union angesetzte Mindestlohn wird, wenn das Trinkgeld ganz abgeschafft ist, keine vierundzwanzig Stunden lang der Lohn für g u t e Kellner bleiben. Die Kellner werden an Ansehen gewinnen und es wird dann dahin kommen, daß die Hotels und Restaurants auf ihren Speisekarten die Namen der Kellner verzeichnen, daß die Kellner mit ihrem richtigen vollen Namen, nicht mit dem entwürdigenden „George" und „John" u. s. w., von den Gästen gerufen und unter diesen Namen ihren Talenten entsprechend bekannt werden. Und schließlich werden die guten Kellner zu Berühmtheiten werden und die Wirthe werden sich beeilen, es dem Publikum in ihren Anzeigen anzukündigen, wenn es ihnen gelang, sich die Dienste eines als besonders tüchtig bekannten Mannes zu sichern.

Wie gefällt den Kellnern diese Aussicht? und wie gefällt sie dem Publikum? Wie wird den Kunden bei dem Gedanken, daß sie dann nicht mehr den oft unangenehmen Uebereifer des Kellners, der auf ein reichliches Trinkgeld hofft, bezw. die niederträchtig verächtliche Behandlung zu ertragen haben, die ihnen jetzt dann wird, wenn sie nur wenig verzehren und der Kellner daraus auf ein geringes oder gar kein Trinkgeld schließt?

Einige Speise- und Hotelwirthe haben in ihrem Aerger über die Forderungen der Kellner u. s. w. gedroht, auf ihre Speisekarten die Worte: „Das Trinkgeldgeben ist verboten!", zu setzen. Wenn sie das nur thun wollten. Beim Publikum würden sie darin volle Unterstützung finden und bei den Kellnern, wenn diese klug sind, auch. Aber es wird wohl nichts daraus werden, denn dann müßten sie ja die Arbeit der Kellner ganz aus ihrer Tasche bezahlen.

Der Lynchmord von Belleville.

Die Stadt Belleville, Ill., hatte bisher einen sehr guten Ruf. Wenn ihr Name unter Deutschen genannt wurde, dann sagte man wohl mit Stolz, „Belleville ist eine der deutschesten Städte des Landes. Das Deutschthum ist dort maßgebend." Wird man das auch jetzt noch sagen?

Am Samstag Abend ist in Belleville, Ill., an einem Farbigen ein Lynchmord begangen worden, der ein „Rekordbrecher" ist. Er hat vor allen anderen Lynchmorden, welche die Geschichte unseres Landes beschmutzten, das voraus, daß sich für ihn schlechterdings n i c h t s vorbringen läßt, was in irgend einer Weise als Entschuldigung gelten könnte, und daß die einzige Erklärung, die sich für ihn ausfindig machen läßt, die ist, daß die Bestie „Mob", einmal losgelassen, um so sinnloser wüthet, je länger und strenger sie unterdrückt worden war.

Wenn in den Südstaaten Lynchmorde vorkommen, so können die Beschöniger mit einem Schein von Berechtigung sagen, bei der Rückständigkeit und übermächtigen Zahl der Farbigen ist ein solches summarisches Verfahren, das der Unthat die Strafe auf dem Fuße folgen läßt, dort unten gerathen. Wenn ein südlicher „Mob" einen Farbigen, der einen Angriff auf eine weiße Frau gemacht hat, zu Tode bringt und dann den Leichnam verstümmelt und verbrennt; ja selbst, wenn der Unhold bei lebendigem Leibe geröstet wird, so läßt sich das erklären, wenn nicht entschuldigen, aus der blinden Wuth, welche die Männer packte, ob der scheußlichen That. Und wenn auf einen solchen Fall hin an die Farbigen der betreffenden Nachbarschaft der Befehl ergeht, die Gegend zu verlassen, so ist das zu erklären, aus der Besorgniß um die Sicherheit ihrer Mädchen und Frauen, welche die weißen Männer ergreifen mag, angesichts des sich in ihrer Mitte zeigenden „farbigen Verbrechens". Nichts von all dem läßt sich zugunsten des Belleviller Mörderhaufens anführen. Belleville ist nicht von der „Negerherrschaft" bedroht; es hat nicht vor einer „übermächtigen, grenzenlos unwissenden und aller sittlichen Gefühle baren Negerbevölkerung" zu zittern; der Farbige, welcher von dem Mob gehängt und dessen Leichnam dann verstümmelt und verbrannt wurde, hatte n i c h t ein unnennbares Verbrechen an einer weißen Frau begangen. Er schoß einen Beamten nieder, weil der ihn nicht wieder anstellen wollte—ist das ein „farbiges Verbrechen?" War Guiteau, der den Präsidenten Garfield ermordete, weil er ihm keine Anstellung gab, ein Farbiger?, war Prendergast, dem hier in Chicago der ältere Harrison zum Opfer fiel, ein solcher? Diese Art Mord war hierzulande bisher ein ausschließliches „weißes" Verbrechen und zwar eins, das immer seine Beschöniger fand, wenn es geübt wurde. Man sprach von der Enttäuschung des armen Abgewiesenen; von der bedrängten Lage des Verdienstlosen; von der Verzweiflung, in die ihn der Gedanke an seine, der Noth preisgegebene Familie gebracht hatte usw. Jetzt hat sich in Belleville einmal ein Farbiger dieses „weißen" Verbrechens schuldig gemacht — und der Pöbel lyncht ihn, verstümmelt und verbrennt seinen Leichnam und verlangt die Austreibung aller Farbigen aus der Stadt.

Ebensowenig wie alle die oben angedeuteten Entschuldigungsgründe, welche man für südliche Lynchmorde in's Feld zu führen pflegt, ist der bekannte, daß ohne solche eigenmächtige Handlung des Pöbels das Verbrechen seine Strafe nicht würde gefunden haben, hier zulässig. Der Mann war verhaftet, und es wird sich doch wohl kein Mensch finden, der behaupten wollte, es hätte die Gefahr bestanden, daß er von seinen Rassegenossen befreit werden würde. Der Mann war der ihm gebührenden Strafe s i c h e r. Wer das bestreiten will, der bestreitet damit, daß Illinois ein Rechtsstaat ist; der erklärt, daß in der Stadt Belleville, die man bisher für ein zivilisirtes Gemeinwesen hielt, auch unter den günstigsten Umständen das Gesetz und seine ausführenden Arme machtlos sind.

Jetzt scheint es an dem zu sein, denn der Pöbel hat der Behörden gespottet und seine blinde Wuth oder Mordlust an Stelle von Gesetz und Recht gesetzt. Belleville wird sich aber von diesem traurigen Schein befreien und der Staat Illinois muß ihm dabei behilflich sein. Die Führer des Mobs und soviel Theilnehmer müssen für die Schandthat zur Rechenschaft gezogen werden. Nur wenn das geschieht, werden wir wieder stolz sein können auf Belleville.

Bleibt der Lynchmord ungesühnt oder verzichtet man gar auf einen ernstlichen Versuch, ihn zu sühnen, dann werden Deutsche, die auf die deutsche Gesetzes- und Gerechtigkeitsliebe und Besonnenheit stolz sind, in Zukunft vielleicht nicht mehr stolz sagen: Belleville ist eine der deutschesten Städte des Landes, das Deutschthum ist dort maßgebend; sondern nur: in Belleville gibt es viele Leute mit deutschklingenden Namen. — — —

Roosevelts Sonntagspredigt.

Nachdem unser verehrter Präsident bisher „nur" sechs Tage in der Woche gepredigt, fängt ers jetzt auch am Sonntag an. Bei der Einweihung einer neuen Reformirten Kirche in Washington hat er gestern die Kanzel bestiegen und mit Zugrundelegung eines Bibeltextes seinen Hörern in's Gewissen geredet, als müßte es so sein.

Ein Muß wars allerdings nicht, und es gibt Leute, denen dieses beständige Hervortreten und fortwährende Sichzurschaustellen gar nicht recht vereinbar scheint mit der Würde, deren das Oberhaupt einer großen Regierung sich befleißigen sollte. Doch das ist am Ende Sache des persönlichen Geschmacks, über den man nicht streiten soll.

Gewiß ist nur das Eine: Wenn denn schon einmal gepredigt wird, so sollte g u t gepredigt werden. Und da ist es denn ein Vergnügen, die Thatsache zu verzeichnen, daß diese gestrige Sonntagspredigt wirklich eine ganz vortreffliche Predigt war: die beste, die jemals von unserem redelustigen Präsidenten gehalten worden ist. Statt, wie man es sonst an ihm gewöhnt ist, den rauhen Kriegsmann herauszukehren, zu kriegerischen Rüstungen aufzurufen und den kriegerischen Muth als die höchste aller Tugenden zu preisen, hat er diesmal das Evangelium des Friedens und der Liebe gepredigt. Statt der oft wiederholten — wenn auch nur bildlichen — Aufforderung, stets einen tüchtigen Knüppel zu führen ("carry a big stick"), hat er die Mahnung ergehen lassen, daß Jeder seine milde Hand aufthun solle und werkthätig helfen solle Denen, die vor Andern ein Anrecht auf Hilfe haben, weil sie ihrer am meisten bedürfen — den armen und bedrängten E i n w a n d e r e r n!

Und ob er diese Mahnung unmittelbar auch nur an seine engern Glaubensgenossen und zu Gunsten seiner Glaubensgenossen erlassen hat, so ist sie trotzdem eine Fürsprache zu Gunsten der Einwanderung an sich, eine Verurtheilung nativistischer Engherzigkeit und Dünkelhaftigkeit. Besonders um des folgenden Wortes willen: „Der Mann, welcher nach einem fremden Lande zieht, wird mit allen Wurzeln aus seinen alten Verbindungen gerissen; es ist eine Zeit großer Gefahr für ihn, bis er Boden gefaßt in dem neuen Lande und rechte Fühlung gewonnen hat mit seinen neuen Landesgenossen. Aus diesem Grunde habe ich stets besonderen Antheil genommen an dem Verhalten unserer Kirchen gegenüber den Einwanderern, die an unsern Ufern landen. Ich fühle, daß wir ihnen besondere Fürsorge schulden um unserer eigenen Geschichte willen, weil w i r s e l b s t o d e r u n s e r e V ä t e r u n t e r g l e i c h e n V e r h ä l t n i s s e n h i e r h e r g e k o m m e n s i n d."

* * *

Besseres konnte der Präsident nicht sagen, wenn er es ausdrücklich darauf angelegt hatte, den Feinden und Schmähern der Einwanderung die Lästermäuler zu stopfen. „Wenn Ihr über den Einwanderer der Gegenwart höhnt, ihn unwerth des amerikanischen Bürgerthums erklärt, Euch lustig macht über seine Unbeholfenheit und Unwissenheit — seht ihn Euch an, seht ihn genau an: es ist Euer Vater, es ist Euer Großvater den Ihr verhöhnt! So wie jetzt diese von Euch verachteten Menschen kommen, so sind Eure Vorfahren gekommen". — Dies ist die Bedeutung seiner Worte, und jeder Kenner der Geschichte kann bezeugen, daß es Wahrworte sind.

Immer sind die Neuankömmlinge verachtet worden von Denen, die früher gekommen. Und wenn man heute von unwünschenswerther und minderwerthiger Einwanderung spricht, so weiß der Geschichtsforscher zu berichten, daß dieselben Klagen schon vor Jahrhunderten gehört worden sind. Der armseligste „Hunne" kann heute nicht schlimmer mißachtet werden, als vor 150 Jahren der englische oder schottische „Bondman" verachtet wurde, der als weißer Sklave hier in schmählichen Frohndienst verkauft wurde, um die Kosten seiner Ueberfahrt abzuverdienen — und dessen Nachkommen, oder auch die Nachkommen verschickter oder zur Auswanderung begnadigter Verbrecher sich heute als den Adel des Landes betrachten.

Immer haben die Eingeborenen den „Foreigner" verachtet, immer die Frühergekommenen sich besser gedünkt als die Nachkömmlinge. Man klagt heute, daß die Einwanderung nicht mehr aus den Ländern komme, aus denen sie früher gekommen. Als sie von dorther kam, ist es ihr nicht besser ergangen. Es ist kaum ein halbes Jahrhundert her, daß die Einwanderung von Deutschen und Irländern noch viel heftiger angefeindet wurde, als heute die der Italiener und Slaven angefeindet wird. Hat doch damals sogar eine besondere politische Partei sich gebildet zur Bekämpfung der Einwanderung und zur Entrechtung der Eingewanderten.

* * *

Es ist gut, daß dies Alles durch die Worte des Präsidenten in Erinnerung gebracht wird. Es ist gut und ist hocherfreulich, wenn durch das Haupt der Regierung dieses großen Landes der neuen Einwanderung ihr Recht gewahrt wird. Es ist wohlgethan, deren Verachter und Bedränger daran zu erinnern, daß auch ihre Väter unter gleichen Verhältnissen, ebenso arm und ebenso verachtet, hierher gekommen. Es ist gut, solcher Weise den nativistischen Dünkel zu demüthigen. Es ist gut, die Gemeinschaft der Kirchen und über deren Kreise hinaus das ganze Volk zu ermahnen, daß den Einwanderern, statt sie zurückzuweisen, mit Wohlwollen begegnet und mit hilfreicher Hand ihnen entgegengekommen werden sollte.

Sonderbar ist bei Allem nur Eins: wie Herr Roosevelt, wenn er solchermaßen von Wohlwollen gegen die Einwanderung erfüllt ist, es fertig gebracht hat, selbst mit den Einwanderungsfeinden in's gleiche Horn zu stoßen, sogar in einer Botschaft an den Kongreß einer g e g e n die Einwanderung gerichteten Gesetzgebung hat das Wort reden können. Oder ist die Gesinnung, die er gestern bekundet, etwa bloß Sonntagsgesinnung?

Die revolutionäre Propaganda im russischen Heere.

Es wurde vor Kurzem darauf hingewiesen, daß die russische Regierung den Verdacht hege, daß auch Offizierskreise von der revolutionären Propaganda angesteckt seien. Es sollen besondere Untersuchungen in dieser Richtung stattgefunden haben, was nicht gerade überraschen darf, wenn man bedenkt, daß bei der nihilistischen Bewegung, die vor 25 und 20 Jahren Rußland in Schrecken versetzte, eine ganze Reihe von Offizieren bloßgestellt waren. Jetzt veröffentlicht nun der Berliner „Vorwärts" zwei geheime Schriftstücke, aus denen hervorzugehen scheint, daß bei den bäuerlichen Unruhen entlassene Reservisten, die bei ihren Truppentheilen mit revolutionären Gedanken erfüllt worden waren, die Führer der Ausschreitungen gewesen sind.

Aus einem Korpsbefehl des 4. Armeekorps geht hervor, daß bei den sehr ernsten Unruhen in Poltawa Reservisten die Leiter waren, und es wird ein Befehl des Kriegsministers angeführt, der anordnet, daß über jeden Reservisten, der an solchen Unruhen betheiligt war, Akten angelegt und an den Chef derjenigen Militärabtheilung eingesandt werden sollen, aus welcher er entlassen worden ist. Sollte sich dann herausstellen, daß aus einer solchen Abtheilung auffällig viel Verdächtige hervorgegangen sind, so soll laut Befehl des Kriegsministers untersucht werden, ob nicht den Kommandeur der Abtheilung die Schuld hieran trifft. Aus einer anderen Verfügung geht hervor, daß mehrere Gouverneure in ihren Bezirken die Beobachtung gemacht haben, daß entlassene Reservisten bei den Unruhen die Rädelsführer waren, so daß also bei ihnen der Heeresdienst nicht eine Schule der Disziplin gewesen wäre, sondern ihnen Anregung und Anleitung zu revolutionärer Bethätigung gegeben hätte.

In früherer Zeit wurde oft darauf hingewiesen, daß durch die strafweise Einstellung politisch Verdächtiger in das Heer der gewöhnliche Soldat mit politisch bedenklichen Elementen in Berührung gekommen und angesteckt worden sei. Man wird sich erinnern, daß bei den Studenten-Unruhen früher viele Studenten unter Verlust auf das Recht der einjährigen Dienstzeit als Gemeine in die Armee gesteckt wurden, und es ist schon begreiflich, daß der Einfluß dieser jungen Leute auf ihre ihnen geistig untergeordneten neuen Kameraden recht ungünstig gewesen sein wird. Sie fühlen sich als politische Märtyrer und werden nicht verfehlt haben, unter den Soldaten in vorsichtiger Weise Propaganda für ihre Gedanken zu machen. Die Früchte des Verhaltens sieht man jetzt wohl in der Betheiligung entlassener Soldaten an den Unruhen. Daß laut Verfügung des Kriegsministers die Untersuchung sich auch auf die Führer der Abtheilungen erstrecken soll, aus denen besonders viel verdächtige Reservisten hervorgegangen sind, zeugt von keinem unbedingten Vertrauen auf das Offizierkorps, und es dürfte dadurch auch nicht erhöht werden, daß geheime amtliche Schriftstücke sozial-demokratischen Zeitungen zugänglich gemacht werden.

Europäische Opiumraucher.

Bekannt ist die Neigung der Morphiumsüchtigen, ihrer Leidenschaft neue Opfer zuzuführen. So erinnert sich Schreiber dieses eines längst verstorbenen Herrn, der anfänglich die Injektionsspritze gegen Rheumatismus gebraucht hatte, später sie aber nicht mehr entbehren konnte und schließlich sein ganzes Haus bis zur Dienstmagd an seiner Leidenschaft theilnehmen ließ. Und als nachher auch ein fern als Pfarrer wirkender Bruder jenes Mannes starb, ergab sich, daß auch in diesem Falle Morphiummißbrauch eine völlige Zerrüttung des Körpers herbeigeführt hatte. Wenn auch die Intensität der Einwirkung des Morphiums die des Opiums bei Weitem übertrifft, so zeigt sich doch auch beim Opiumraucher eine wahre Sucht, seine Leidenschaft zu verbreiten. Nach geringen Erfolgen bei Gelegenheit der letzten Pariser Ausstellungen droht das Opium gegenwärtig in den südfranzösischen Hafenstädten ein allgemeines Berauschungsmittel zu werden. Das Laster ist aus Tongking eingeschleppt worden. In Toulon und Marseille hat man Rauchstätten nach Art derer von Hanoi und Saigun errichtet. Die ersten Gäste dieser Räume waren aus Indo-China zurückgekehrte Beamte, Offiziere und Soldaten, denen alsbald andere folgten. Und jetzt, sagt Dr. Brunet, der auf dem letzten Kolonial-Kongreß die drohende Gefahr hervorhob, besitzen alle Halbweltlerinnen von Toulon eine Opium-Rauchstube und werden so ein doppeltes Zentrum für Ansteckung. Auch in vielen Familien wird bereits Opium geraucht. In manchen Häusern hat dieses schon die Zigarre nach dem Mahle aus dem Rauchzimmer verdrängt, und zu Abend ladet man sich gegenseitig auf eine oder einige Pfeifen ein, wie früher auf eine Tasse Thee. Die Frauen aber huldigen dem neuen Nervengötzen nicht weniger als die Männer, und es nimmt daher nicht wunder, daß das Laster immer weitere Kreise zieht, obgleich es seinen neuen Anhängern zunächst Enttäuschungen bringt.

Nach den ersten Versuchen verläßt der Neuling krank und elend, mit schlotternden Knieen und wüstem Kopfe die Rauchstätte, aber allmählich gewöhnt er sich an diese Uebelstände, und die Erinnerung an die Glückseligkeit des Opiumrausches läßt ihn das Unbehagen nach dem Erwachen vergessen. Um aber in den siebten Himmel zu gelangen, genügt bald eine Pfeife nicht mehr; es werden dazu fünf, zehn, zwanzig, dreißig, ja fünfzig Pfeifen nöthig, und nun kommt die Kehrseite. Jede Pfeife enthält 0,5 Gramm Opium, so daß ein starker Raucher täglich 25 Gr. des Giftes verbraucht. Nun hat aber die Chemie aus dem Opium nicht allein das Morphin, sondern eine ganze Menge von Alkaloiden, so das Pseudomorphin, das Hydrokotarnin, das Kodein, das Thebain, das Kodamin, das Protopin, das Mekonidin, das Narcein u. s. w. gewonnen, wovon die einen betäubend, die anderen giftig wirken, und so wird auch der thatkräftige Mensch nach mehrmonatigem Opiumrauchen ein an Geist und Körper zerrüttetes Wesen, das nur noch seiner Leidenschaft lebt und dem auch die geringste Erkrankung Lebensgefahr bringt. Dr. Brunet verlangt entschiedene Maßnahmen gegen das Laster, bevor es Bürgerrecht in Frankreich erlangt habe, und empfiehlt als solche die Schließung der Rauchstätten und das Verbot, Opium in Apotheken ohne ärztliche Verordnung zu verkaufen.

Niederträchtige Erwerbsgier.

Ein in Kalkutta erscheinendes Blatt enthält, wie das Fachblatt „Shoe and Leather Reporter" angibt, folgende Mittheilung: Mr. G. W. Lees, Sekretär des Vereins zur Verhinderung von Grausamkeiten gegen Thiere in Kalkutta, sandte an alle dortigen Exporteure von Häuten ein Zirkular, worin er diese Geschäftsleute auffordert, sich zur Beseitigung des Gebrauchs zu vereinigen, wonach den Ziegen das Fell bei lebendigem Leibe abgezogen wird. Die Grausamkeit hat den Zweck, den Fellen eine etwas größere Länge im Halse und damit im Allgemeinen zu geben, und wird, wie Mr. Lees behauptet, in letzter Zeit besonders bei Deckung des nordamerikanischen Bedarfs geübt. Das Gesetz bestraft zwar diese Scheußlichkeit mit 6 Monaten Gefängniß und einer Geldstrafe von 200 Rs., doch behauptet Mr. Lees, daß es unmöglich sein dürfte, die grausame Sitte auszurotten, es sei denn, daß die Käufer der Felle Hilfe leisten, z. B. dadurch, daß sie jedes Fell zurückweisen, das Theile des Kopfes oder des Gesichtes enthält. Mr. Lees fürchtet jedoch, daß wenig Aussicht vorhanden sei, Hilfe von Seiten der Käufer zu erhalten. Diese Vorkommnisse beweisen, wie verrottet die Polizeizustände in Kalkutta sein müssen, wenn solche entsetzliche Grausamkeiten ungeahndet bleiben, ja sich sogar in letzter Zeit vermehren."

Hierzu bemerkt das genannte Fachblatt, es sei keinerlei Grund vorhanden, anzunehmen, daß die grausame Gepflogenheit die Felle verbessere, sondern diese werden dadurch nur um einen bis zwei Zoll länger; infolgedessen erzielen sie im Bazar von Kalkutta einen höheren Preis, da durch die Konferenz der Marokko-Zurichter in Wilmington die Länge von 28 Zoll (engl.) als Normalmaß eingesetzt wurde. Obgleich die erzielte größere Länge nur dem Hals zugute kommt, werden für Felle, die länger sind als 28 Zoll, höhere Preise gezahlt, als für solche unter 28 Zoll, und daher wird die entsetzliche Grausamkeit wohl weiterbestehen. Die Ursache liegt also hauptsächlich in der Festsetzung des Maßes seitens genannter Konferenz, falls wir die Sitte richtig beurtheilen, und könnte nur dadurch verhindert werden, daß andere Normalmaße aufgestellt würden, was übrigens sowohl im Interesse der Käufer läge. Dennoch scheint es, daß das beste Mittel zur Ausrottung der barbarischen Unsitte in der Bestrafung der Schuldigen läge. Der eingeborene Polizist wird leicht zu bewegen sein, ein Auge zuzudrücken, dagegen könnten die besser bezahlten Angestellten des „Vereins zur Verhinderung von Grausamkeiten gegen Thiere" in Kalkutta viel thun, indem sie derartige Vorfälle zur Anzeige bringen.

Bismarck und die Franzosen.

Mehrere Pariser Blätter, der „Matin" voran, bringen jetzt mehr oder minder große Auszüge aus den kürzlich in Deutschland veröffentlichten Briefen Bismarcks an seine Frau und besprechen sie auch. Den meisten Urtheilen sieht man eine gewisse Verlegenheit an, denn in diesen Briefen erscheint Bismarck den Franzosen in einer Weise, die sie an ihm bisher noch nicht gekannt haben, nämlich als Mann von tiefem Gemüth. Einige Blätter erkennen auch unumwunden an, daß sie bis jetzt keine richtige Vorstellung von Bismarck hatten. Großen Widerspruch erregt nur die Erzählung Bismarcks vom Einzug der Deutschen in Paris, und zwar die Stelle, wo es heißt:

„Die Furcht der Pariser war überflüssig. Ich ritt neben Gordon am Mittwoch ein, um den halben Triumphbogen herum und mit Wartensleben wieder zurück. Ich wurde überall erkannt und auch ein bischen ausgepfiffen, aber nur von ganz kleinen Gassenbuben. Von Attentätern keine Spur. Der König ist überhaupt nicht eingezogen, so sehr haben sich die Franzosen mit der Ratifikation beeilt. Ich bedaure es, denn es wäre ihm ebenfalls nichts passirt. Am Donnerstag folgten Tausende von Parisern Arm in Arm mit unseren Soldaten dem Zapfenstreich. Beim Kommando: „Helme ab zum Gebet" entblößten alle das Haupt und sagten: "Voilà ce qui nous manque!"

Die Blätter erklären zum Theil sehr entrüstet, es sei ganz und gar unmöglich, daß die Pariser mit den deutschen Soldaten fraternisirt haben; Bismarck habe hier geflunkert oder sei von anderer Seite belogen worden. Nun aber kommt der Redakteur der „Aurore" Albert Goullé und veröffentlicht in seinem Blatte persönliche Wahrnehmungen aus jener Zeit; es heißt darin:

„Der Kanzler hat die Szene, die er beschreibt, nicht selber gesehen; er wiederholt nur das, was ihm die Offiziere, die Zeugen waren, berichtet haben. Es ist möglich, daß einige Individuen, nicht tausend, sondern vielleicht zwei- oder dreihundert, die deutschen Soldaten begleiteten. Was waren das für Leute? Bismarck bezeichnet sie genau, wenn er berichtet, sie hätten das Haupt entblößt, als zum Gebet kommandirt wurde, und sie hätten bedauert, daß ähnliches bei uns nicht eingeführt sei. Es waren also Klerikale und Monarchisten, es waren die Parteigänger des „Friedens um jeden Preis", die wüthenden Gegner des „Kriegs bis zum Aeußersten". Es waren die Einwohner jener Quartiere, die zu ihren Vertretern in der gegenwärtigen Kammer die Herren Millevoye, Binder und Genossen gewählt haben."

Die heutigen Nationalisten werden freilich nichts davon wissen wollen, daß sie damals mit den deutschen Soldaten fraternisirt haben. Immerhin ist es interessant, daß ein Franzose selbst zugibt, die Erzählung Bismarcks sei nicht unbegründet.

Todes-Anzeige.

SCHWABEN-VEREIN

Unser Mitglied
John Philipp Stroß
ist gestorben. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 9. Juni, Mittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 471 Wells Str., nach Waldheim. Die Mitglieder, welche Sitze in den Vereinskutschen wünschen, wollen sich bei dem Unterzeichneten anmelden. Abfahrt der Kutschen um halb 1 Uhr von 163 North Ave.

Eugen Niederegger, Präsident.

Todes-Anzeige.

Senefelder Liederkranz.

Dem Verein die traurige Nachricht, daß unser aktives Mitglied
John Philipp Stroß
plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt Dienstag, den 9. Juni, Mittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 471 Wells Straße, nach Waldheim. Die Sänger werden freundlichst ersucht, sich präzise um 12 Uhr in der Vereinshalle zu versammeln, um dem verstorbenen Mitgliede die letzte Ehre zu erweisen.

Eugen Niederegger, Präsident.
Albert Rodig, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater
Carl Kleiner
(Gatte der verstorbenen Margaretha Kleiner) am 6. Juni im Alter von 70 Jahren gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 9. Juni, vom Trauerhause, 62 E. 22. Place, 9 Uhr Vorm., nach der St. Peterskirche, von da per Bahn nach dem St. Marien Gottesacker. — Bitte keine Blumen. — Die trauernden Hinterbliebenen:

Mrs. J. Gruber, Mrs. M. Schneider, Mrs. A. B. Schneider, Mrs. M. Hack und Joseph C. Kleiner, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin und Mutter
Christine Randies geb. Hennig
am 7. Juni plötzlich an einem Herzschlag gestorben ist, im Alter von 40 Jahren, 7 Monaten und 14 Tagen. Das Begräbniß findet statt am Mittwoch, den 10. Juni, um halb ein Uhr, vom Trauerhause, 781 Milwaukee Ave., nach dem Friedhof Concordia. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Randies, Gatte.
Otto Randies, Sohn, nebst Verwandten. mdi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin
Henrietta Jennings geb. Rotshaw
gestorben ist. Beerdigung am 9. Juni, vom Hause ihrer Eltern, 837 S. Halsted Str., um 9 Uhr Vorm., nach der Sacred Heart Kirche, wo Hochamt gehalten wird, dann mit Kutschen nach Mount Carmel. Um stille Theilnahme bitten:

Charles A. Jenning, Gatte.
Henry und Elizabeth Rotshaw geb. Wiedemaier, Eltern.

Todes-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater
August Wiehe
im Alter von 92 Jahren am Samstag um halb elf Uhr gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 9. Juni, um 1 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 709 S. Jefferson Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten:

Mathilde Schultz, Ida Ludewing, Kinder.
John Schultz, Wm. Ludewing, Schwiegersöhne.
sonmo

Todes-Anzeige.

Unser geliebter Sohn und Bruder
Georg v. Massow
ist nach langem schwerem Leiden im Alter von 23 Jahren am Samstag, den 6. Juni, Nachmittags, aus dem Leben geschieden. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 9. Juni, Nachmittags um halb 2 Uhr, vom Alexianer Brüder-Hospital aus nach dem Friedhof Waldheim.

Geo. A. v. Massow nebst Familie.
sonmo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte
August Newhaus
nach langem Leiden im Alter von 67 Jahren, 10 Monaten und 25 Tagen am 8. Juni um 10 Uhr Morgens selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung am Donnerstag, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 3000 Cottage Grove Ave., nach Oakwood.

mdmi Die trauernde Wittwe.

Gestorben: Louise Rehfus, im Alter von 37 Jahren, am 7. Juni. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 1138 W. Lake Str., Dienstag, den 9. Juni, 1 Uhr Nachm., nach Concordia Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Gestorben: Liebermann, geliebter Gatte von Annie Liebermann geb. Huehnchen, am 7. Juni. Beerdigung vom Trauerhause, 519 N. Western Ave., Dienstag, den 9. Juni, um 2 Nachm., nach dem Friedhof Waldheim.

Gestorben: Jacob Kurtz, Vater von Frau Anna Schmidt und Adolph Kurtz, heute Morgen im St. Elisabeth-Hospital. Beerdigungs-Anzeige später.

COLISEUM-GARTEN
Oeffnet 27. Mai.
BROOKE und seine berühmte Marine Band.
50 unübertreffl. Spieler. Konzerte jeden Abend. 5,000 Sitze—25 Cents.
Kinsley's (M. Koppel Co.) „Edelweiß" Caterers. 22mai,X*

Grosses PIC-NIC,
veranstaltet von sämmtlichen Sektionen des Gegenseit. Unterstützungsverein v. Chicago
Sonntag, den 14. Juni 1903, im
Elm Tree Grove, Dunning, Ills.
Eintritt 25 Cents für Herrn und Dame. — Fahrgelegenheiten: N. Clark Str., Lincoln Ave., Halsted Str., Southport Ave., Elston Ave., Milwaukee Ave. Außerdem North Western Elevated mit Transfer an Irving Park Blvd. mai24,jn8,13

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momift* EMIL GASCH.

Tel. North 1325. Etablirt 1884
GEORGE A. KYLE,
Shingle-Roofer
Terra Cotta Tile Tops, galvanisirte Dachrinnen, Tuck-Pointing.
Dächer, Schornsteine etc., werden reparirt.
80 Hudson Ave. CHICAGO.
mai29,1m

EMIL H. SCHINTZ
Geld
120 Randolph Str.,
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 2804. 1fb,1i*

WATRY N. WATRY & CO.,
99 Ost Randolph Str.,
Deutsche Optiker,
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

Warum versuchen Sie nicht
DR. SCHROEDER,
deutscher Zahnarzt, 250 W. Division Str., f. gutsitzende Zähne, sowie d. feinst. Gold- u. Silberfüllungen z. mäß. Preisen. Zufriedenheit garantirt. Offen Abends bis 8. mmsa*

Lokalbericht.

Fünf Schulrathsstellen.

Verlangt die Federation of Labor vom Mayor.

Ein Riesenkampf.

Die Internationale Bäcker-Union und der Cracker-Trust.—Morgen soll die Fehde hier und in neun anderen Städten beginnen. —Aus der Lohnbewegung.

„Da am 1. Juli die Amtstermine von vielen Mitgliedern der Erziehungsbehörde ablaufen, da sich zur Zeit unter den einundzwanzig Mitgliedern besagter Behörde nur ein Vertreter der organisirten Arbeiterschaft befindet, da eine überwiegende Mehrzahl von den Zöglingen der öffentlichen Schulen Lohnarbeiter-Familien angehört und da jeder Dollar, welcher für die Besteuerung der Kosten des Schulwesens ausgegeben wird, entweder direkt oder indirekt von den Arbeitern aufgebracht werden muß; da endlich die Wohlfahrt, das Glück und die künftige Brauchbarkeit der Kinder durch die Art ihrer Erziehung bedingt werden, so sei es

„Beschlossen, daß nach dem Dafürhalten der Chicago Federation of Labor es die Verantwortlichkeit der Arbeiterschaft für die Erziehung ihrer Kinder ihr ein thätiges Interesse an dem öffentlichen Schulwesen gebieterisch zur Pflicht macht; daß man sich dieser Verantwortlichkeit weder entziehen, noch sich das Recht verweigern lassen sollte, sie zu übernehmen; es sei ferner

„Beschlossen, daß die Chicago Federation of Labor, in Vertretung von mehr als 300,000 organisirten Chicagoer Arbeitern, hiermit ihren Präsidenten beauftragt, einen Dreier-Ausschuß zu ernennen, der zusammen mit dem Ausschuß für legislative Maßnahmen zehn Namen auswählen und der Federation in deren nächster Sitzung unterbreiten soll; daß diese Namen, wenn von der Federation gutgeheißen, Seiner Ehren, dem Mayor, zugestellt werden sollen mit dem Ersuchen, er möge zur Ausfüllung der in der Erziehungs-Behörde eintretenden Vakanzen die Träger von mindestens fünf derselben ernennen.“

Die vorstehende Erklärung, welche an sich deutlich genug ist, wurde gestern auf Antrag des Organisations-Ausschusses: John C. Harding, R. H. Crosby und Margaret Haley, von der Federation of Labor angenommen. Zu Mitgliedern des Dreier-Ausschusses, dessen Ernennung in dem Beschlusse vorgesehen ist, bestimmte Präsident Schardt die Delegaten Patrick Duffy, F. G. Hopp und J. W. Labine.

Organisator Fitzpatrick verlas in der Versammlung eine längere Erklärung, worin er sich beklagt, daß ihm von dem Vollziehungs-Ausschusse der Körperschaft nicht die nöthige Unterstützung zutheil geworden sei, und daß er sich deshalb veranlaßt sehe, sein Amt niederzulegen. Präsident Schardt erwiderte im Namen des Vollziehungs-Ausschusses, daß dieser an Fitzpatricks Thätigkeit nichts auszusetzen gefunden hätte, und daß es zu einer Reibung zwischen dem Ausschuß und dem Organisator allein deswegen gekommen sei, weil dieser eigenmächtig Anwälte zur Vertheidigung streikender Gasarbeiter angestellt, die wegen Nichtbeachtung richterlicher Einhaltsbefehle belangt wurden, und denselben im Namen der Federation Gebühren im Gesammtbetrage von $3000 zugesichert habe. Die Versammlung forderte Fitzpatrick zur Zurückziehung seines Entlassungs-Gesuches auf. Dieser entsprach dem Verlangen, sagte aber, daß er über kurz oder lang seine Stellung doch aufgeben würde, dann aber unwiderruflich.

Delegat John Schmidt von dem Verbande der Hotel- und Restaurant-Angestellten erstattete über deren Lohnkampf und die von dem Verbande zur Durchsetzung seiner Forderungen eingeschlagene Taktik Bericht. Die erklärten Streiks wurden von der Versammlung gutgeheißen, und der Vollziehungs-Ausschuß wurde angewiesen, den Köchen, Kellnern u. s. w. in jeder Weise Vorschub zu leisten. Gut geheißen wurde auch der Bericht des Vollziehungs-Ausschusses über die Beilegung des Wäschereistreiks.

Delegat McIntosh von der Union der Cracker-Bäcker meldete, daß die Internationale Union der Bäcker nunmehr bereit sei, den Kampf mit der „National Biscuit Co.“, welche hier Tausende von ihren Angestellten am 6. Mai entlassen und den Betrieb der „Kennedy Biscuit-Bäckerei“ und der Bremner Company eingestellt hat, auf der ganzen Linie aufzunehmen. Morgen, Dienstag, würde in sämmtlichen Bäckereien des Cracker-Trust der Streik erklärt werden. In Chicago werden durch den Streik die Betriebe der Aldrich und der Wm. Schmidt Baking Co. betroffen werden. Die anderen Städte, in denen der Kampf geführt werden müsse, seien Kansas City, St. Joseph (Mo.), Cleveland, Cincinnati, St. Louis, Denver, Indianapolis, Philadelphia und Detroit. Die Gesammtzahl der Arbeiter und Arbeiterinnen, welche zur Arbeitseinstellung aufgefordert werden sollen, beläuft sich auf annähernd 30,000. — Die Internationale Bäcker-Union hat gestern übrigens auch ihre Mitglieder aus den fünf größten Clevelander Brot-Bäckereien zurückgezogen und dadurch die Inhaber dieser Anlagen zur Einstellung des Betriebes gezwungen. Die betreffenden Bäckereibesitzer versuchen nun, um ihre Kunden bedienen zu können, sich Brot von auswärts zu verschaffen. Die Union droht mit Streiks in allen Bäckereien außerhalb Clevelands, welche dorthin Brot zu liefern versuchen sollten. Der Clevelander Streik ist verursacht worden durch die Weigerung der Unternehmer, den neunstündigen Arbeitstag einzuführen und zugleich die Löhne aufzubessern.

Die hiesigen Vertreter der National Biscuit Co. sind der Ansicht, daß in verschiedenen Städten (Philadelphia, St. Joseph, Mo., Cincinnati und Denver) der Streikbefehl der Internationalen Bäcker-Union von den Angestellten der Firma entweder ganz unbeachtet gelassen, oder nur von einigen wenigen derselben befolgt werden würde. Der Betrieb der Kennedy'schen und der Bremner'schen Anlagen hier in Chicago sei eingestellt worden, weil die Union unvernünftig in ihren Forderungen gewesen sei. Sofern die Union ihre Forderungen auf ein billiges Maß herabschrauben sollte, würde die Geschäftsführung der National Biscuit Co. sich gern dazu verstehen, mit ihr zu unterhandeln.

Die Lohnstreitigkeiten zwischen dem Verbande der Stallangestellten und den Inhabern der großen Ladengeschäfte an der State Str. sind schiedsgerichtlich beigelegt worden, ausgenommen soweit die Firma Rothschild & Co. in Frage kommt, welche den Standpunkt einnimmt, daß die von ihr im vorigen Jahre mit der Union getroffene Vereinbarung noch nicht abgelaufen ist. Durch das neue Uebereinkommen wird der Lohn der Stallangestellten auf $12 bis $14 die Woche festgesetzt. Bei der Anstellung neuer Leute soll Mitgliedern der Union der Vorzug gegeben werden.

Die Vereinigung der Handlungsgehilfen von Fleisch- und Materialwaaren-Geschäften kündigt an, daß sie am 6. August einen Ausflug nach Ellicott-Park veranstalten werde. Zugleich warnt sie vor Gaunern, die versuchen mögen, Eintrittskarten für diese Veranstaltung zu verkaufen. Den Geschäftsleuten werden späterhin solche Eintrittskarten durch die Post zugeschickt werden.

Zwischen der Parmelee Company und der Union der Kutschen- und Wagenbauer ist jetzt ebenfalls eine Vereinbarung zustande gekommen. Die Parmelee Co. hat in die Abkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 53 Stunden gewilligt und wird die von der Union festgesetzten Löhne zahlen.

Die streikenden Hausmeister der von Merigold & Co. verwalteten Zinshäuser wollen von den Verbänden der Fuhrleute verlangen, daß diese den betreffenden Gebäuden jegliche Zufuhr abschneiden.

Die Frachtverlader haben jetzt auch von der Santa Fe und der Wabash-Bahn die von anderen Bahnen schon vorher bewilligten Lohnaufbesserungen erlangt.

Die Beamten des Straßenbahner-Verbandes der Südseite benachrichtigten gestern den Betriebsleiter McCulloch von der City Railway Co., daß die Union an Stelle des am 11. Juni ablaufenden Arbeitsvertrages die Abschließung eines neuen verlange, dessen Bestimmungen, auch wenn er später vereinbart werden sollte, schon am 12. Juni in Kraft treten müßten. Die Union behalte sich überdies das Recht vor, nach dem 11. Juni nöthigenfalls einen Streik zu erklären.

Im „Refektorium“ des Washington Park stellten gestern zwei Schankkellner der „kohlensauren Bar“ gerade zur geschäftigsten Zeit die Arbeit ein, weil ihnen eine Lohnaufbesserung verweigert worden war.

Verschiedene Geistliche haben gestern „das herrschende Streikfieber“ zum Gegenstande ihrer Kanzelreden gemacht. Pastor Bartlett von der Ersten Kongregationalisten-Gemeinde führte unter Anderem aus, daß er bisher die Gewerkschafts-Bewegung mit günstigen Augen betrachtet, nunmehr aber die Ueberzeugung erlangt hätte, daß die Mitglieder der Gewerkschaften nicht recht daran thäten, ihr Selbstbestimmungs-Recht aufzugebn und sich sklavisch den Beschlüssen ihrer Union zu unterwerfen.

Heute ist in sämmtlichen Waschanstalten der Stadt der Betrieb wieder aufgenommen worden. Die Union der Wäscherei-Angestellten hat indessen das Uebereinkommen, nach welchem es den Unternehmern freigestellt werden muß, auch Nicht-Gewerkschaftler zu beschäftigen, am Samstag erst nach langem Sträuben gutgeheißen. Vorsitzer Wilson vom Vollziehungs-Ausschuß, der wiederholt heftig angegriffen wurde, weil er dieses Zugeständniß gemacht hat, fiel vor Aufregung in Ohnmacht, nachdem er in einer längeren Ansprache auseinandergesetzt hatte, daß sich auf anderer Grundlage eine Verständigung nicht hatte erzielen lassen, und daß es unmöglich gewesen sein würde, die Masse der Wäscherei-Arbeiterinnen, die man finanziell nicht ausreichend zu unterstützen vermochte, länger aus den Betrieben fernzuhalten.

Für heute, Montag, Abend sind Gewerkschafts-Versammlungen anberaumt, wie folgt:

Holzarbeiter, Nr. 7 — 122 W. Lake Str.
Gasleitungs-Einrichter und Verlöther—88 Franklin Str.
Barbiere, Nr. 444 — Maurerhalle.
Armaturen-Wickler — 196 Washington Str.
Werftarbeiter — 55 N. Clark Str.
Fuhrleute von Thee und Kaffeegeschäften — 83 Madison Str.
Heizer stationärer Dampfkessel — 132 Fifth Ave.
Dampfleitungs-Einrichter, „Juniors“ — 198 Madison Str.

Wieder in Nöthen.

James G. Darden in Texas verhaftet.

Der bis vor Kurzem hier wohnhafte James G. Darden, der im letzten Herbste von den Demokraten im 9. Kongreßdistrikt als Kandidat aufgestellt wurde und als ein angesehener Geschäftsmann galt, ist in Dallas, Texas, unter der Anklage verhaftet worden, ein junges Mädchen um die Summe von $9 beschwindelt zu haben. Angeblich war ihm das Geld ausgehändigt worden, nachdem er sich erboten hatte, der Betreffenden dafür zu ermäßigtem Preise eine Eisenbahnfahrkarte zu beschaffen. Bekanntlich wurde Darden in der Herbstwahl von den Republikanern als ein Mann entlarvt, der vor acht Jahren in Portland, Oregon, unter der Anklage der Unterschlagung und der Fälschung verhaftet worden war. Nach dieser Enthüllung mußte er seine Kandidatur natürlich aufgeben, und bald darauf verschwand er aus Chicago.

* In Elliott's Park hielt gestern der Verband der Briefträger sein 7. Jahrespiknik ab, an welchem sich wohl an 10,000 Personen betheiligten. Da die Vorkehrungen für das Fest in großem Maßstab und auf das Umsichtigste getroffen worden waren, so unterhielt sich jeder Besucher auf das Beste, und die Veranstalter ihrerseits dürfen auch mit dem Erfolg vollauf zufrieden sein.

* Dekan Holgate stellt zur Zeit eine Liste solcher Studentinnen der Northwestern Universität zusammen, denen beim Abschluß des Semesters der Rath ertheilt werden wird, im Herbst nicht mehr an jene Lehranstalt zurückzukehren. Die Zahl der so gemaßregelten Studentinnen soll etwa 40 betragen, als Gründe für ihre „Wimmelung“ wird theils Faulheit, theils Schuldenmachen oder Verstöße gegen die für die Dormitorien geltenden Vorschriften angeführt.

Der Gipfel der Frechheit.

Im Paris Kafe wurden 25 Personen von Räubern überfallen.

Zwei Personen niedergeknallt.

Die Räuber entkamen.—Wurde zum Mörder.—Die angeblichen Mörder des Dr. Forbes verhaftet.—Gefangener entwischt. —Mißhandelt.—Geriebene Gauner.

Im „Paris Café“, Nr. 479 Wabash Ave., befanden sich gestern früh etwa 25 Personen, als zwei Schnapphähne auf der Bildfläche erschienen, ihre Schießeisen zogen und den Gästen befahlen, ihr Geld und ihre Werthsachen herauszurücken. Die Raubgesellen wurden zur Flucht genöthigt, ohne irgend welche Beute gemacht zu haben, aber erst, nachdem sie Al Toney, den Besitzer des Lokals, und einen Gast Namens John Smith durch Schüsse verwundet hatten. Die Räuber wußten sich bislang ihrer Verhaftung zu entziehen.

Sobald die Räuber an den Schanktisch getreten waren, fragte der Schankwärter Frank Leatherman nach ihrem Begehr. Die Beiden zogen ihre Schießeisen, und der größere von ihnen rief mit lauter Stimme, sich an die Gäste wendend: „Bildet eine Reihe, legt, was Ihr besitzt, auf den Schanktisch und streckt dann Eure Arme so hoch als möglich!“
Leatherman that, wie ihm geheißen, lachte aber und scherzte, als ob er die ganze Geschichte für einen Spaß hielt.

Inzwischen trat Smith, der sich im Hintergrunde gehalten hatte, auch vor. Leatherman deutete auf ihn und sagte zu den Räubern: „Da kommt Ihr Freund!“

Der Räuber, der den Revolver auf ihn gerichtet hatte, blickte sich um. In diesem Augenblick packte Leatherman die Hand, welche den Revolver hielt. Die Waffe entlud sich und eine Kugel sauste dem Schankkellner unter dem Arm durch und traf Smith in die rechte Seite.

Leatherman und der Räuber hatten sich gepackt. Im Kampfe entfiel dem Räuber die Waffe. Toney stürzte sich auf den Banditen, wurde aber durch einen Schuß in den Arm kampfunfähig gemacht. Die Räuber gaben Fersengeld, nachdem sie noch zwei Schüsse auf die Gäste abgegeben hatten, die aber glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Sie entkamen unbehelligt. Die Polizei wurde benachrichtigt. Toney und Smith, Nr. 3428 Ellis Ave. wohnhaft, fanden Aufnahme im Samariter-Hospital. Smiths Zustand wird als besorgnißerregend bezeichnet. Den mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives gelang es bisher nicht, eine Spur von den Räubern zu finden.

Herman Hallier, ein Weichensteller der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn, wurde gestern von drei Räubern überfallen, die ihre Gesichtszüge durch vorgebundene Tücher unkenntlich gemacht hatten. Die Wegelagerer erleichterten ihn um seine Baarschaft und Uhr und sperrten ihn dann in einen Güterwagen ein. Es gelang ihm später, das Schloß des Wagens zu sprengen, worauf er der Polizei Bericht erstattete. Man muthmaßt, daß dieselben Räuber, die ihn geplündert hatten, auch den Raubüberfall auf den an Leavitt Straße stationirten Weichensteller E. J. Shover verübten. Shover flüchtete. Die Räuber sandten ihm zwei blaue Bohnen nach, trafen ihn aber nicht.

An Madison und Sangamon Str. wurde gestern Abend J. K. Daily, Nr. 105 Aberdeen Str., von zwei Wegelagerern überfallen und um eine goldene Uhr im Werthe von $40, sowie um $15 baares Geld beraubt. Die Polizei fahndet auf die Missethäter.

Während eines Tanzvergnügens im Gebäude Nr. 748 Allport Ave. geriethen sich Samstag Nacht der 25jährige Charles Strum, Nr. 728 W. 18. Str., und der 18jährige John Pinta, Nr. 730 Allport Ave., aus Eifersucht in die Haare. Pinta warf seinem Gegner einen Ziegelstein an den Kopf. Strum erlag gestern den erlittenen Verletzungen im Countyhospitale. Pinta wurde verhaftet. Er behauptet, daß Strum ihm einen Messerstich versetzt hätte und daß er in Nothwehr handelte, als er ihm den Ziegelstein an den Kopf warf.

James Spellacy, Nr. 110 McHenry Str., war in einer Tanzhalle mit einem gewissen Peter Gom aus Eifersucht in Streit gerathen. Gestern wurde er vor seiner Wohnung von Gom niedergeknallt. Er liegt zur Zeit in kritischem Zustande im St. Elisabeth-Hospital darnieder. Gom wurde verhaftet.

Unter der Anklage, am Abend des 29. Mai in einer Apotheke auf der Westseite Dr. J. B. Forbes in räuberischer Absicht überfallen und ermordet zu haben, wurden gestern Abend in einem überfüllten Waggon eines Extrazuges der Illinois Zentral-Bahn Wm. Dong Tong und Harry Martini von den Detektives Barry, Bonner und Lee nach erbittertem Kampfe verhaftet und in der Bezirkswache an Desplaines St. eingesperrt. Die Verhafteten sind je 19 Jahre alt. Dong Tong, alias „The Chint“, ist der Adoptivsohn eines reichen Chinesen, der den größten Theil seines Vermögens geopfert hat, um den ungerathenen Schlingel vor den Folgen seiner Missethaten zu schützen. Martini, der im Gebäude Nr. 342 W. Huron Str. wohnt, soll lange Zeit Mitglied der berüchtigten Trilby-Bande gewesen sein.

Leutnant Harding und Sergeant O'Malley gelangten Samstag Nacht nach eingehender Untersuchung zu der Ueberzeugung, daß Dong Tong und Martini den Dr. Forbes ermordeten und zahlreiche andere Raubüberfälle sowie Einbrüche verübt hätten. Gestern früh erfuhren sie, daß sich die Beiden an dem Ausfluge der Briefträger nach Elliotts Park betheiligt hatten. Detektives wurden gestern Abend nach der 12. Str.-Station der Illinois Zentral-Bahn gesandt, um die zurückkehrenden Extrazüge zu durchsuchen. Die erwähnten Beamten bemerkten im ersten Zuge die Verdächtigen. Diese aber hatten auch sie erkannt und griffen nach ihren Revolvern. Die Detektives stürzten sich auf sie. Den angeblichen Mördern kamen andere Passagiere zu Hilfe und ein erbitterter Kampf war die Folge. Die Beamten aber ließen nicht locker und machten schließlich mit Hilfe der Detektives Kirby, Kilcrane und Quinlan die Verdächtigen dingfest. Die Burschen wurden entwaffnet und eingekäfigt. Mehrere Passagiere wurden gleichfalls verhaftet, aber später in Freiheit gesetzt.

Die angeblichen Mörder weigerten sich, irgendwelche Angaben zur Sache zu machen.

Polizist George Raycroft von der Bezirkswache an Rawson Straße wurde gestern Nachmittag von jungen Leuten, die Schlagball spielten, schwer mißhandelt.

Frau Margaretha Johnson, Nr. 870 N. Lincoln Str., hatte sich bei ihm beschwert, daß junge Leute, die hinter ihrer Wohnung Schlagball spielten, ihr mehrere Fensterscheiben zertrümmert hätten. Raycroft ersuchte die Ballspieler, sich einen anderen Spielplatz zu suchen. Mehrere der Burschen fielen dann über ihn her und hieben mit den Knüppeln auf ihn ein, bis mehrere Kameraden dem Bedrängten zu Hilfe kamen. Alexander Carlinton, Nr. 840 N. Winchester Ave., wurde verhaftet. Die übrigen Missethäter entkamen.

Ein gewisser Andreas Kelly bewerkstelligte gestern aus einer Zelle der Townhall-Bezirkswache seine Flucht, indem er eine Stahlplate von den Dielen loslöste, ein Loch in die Dielen machte, sich durch dieses in das Erdgeschoß gleiten ließ und durch ein Fenster auf die Straße kletterte.

Kelly, ein Farbiger, wurde am Freitag verhaftet, als er angeblich versuchte, einen Einbruch in der Nähe von Cornelia und Robey Straße zu verüben. In seinem Besitze wurden mehrere Schlüssel, Draht und Einbrecherwerkzeuge gefunden. Er wurde einer gründlichen Leibesvisitation unterzogen und der Polizei ist es daher ein Räthsel, wie er sich die Werkzeuge verschaffte, mittels deren er seine Flucht bewerkstelligt. Man muthmaßt, daß die Werkzeuge ihm von einem Spießgesellen zugesteckt wurden.

Newton E. King, ein früherer Schankwirth von Cuba, Ill., und Mark N. Woodruff gingen gestern mit ihren Frauen spazieren. Sie hatten kaum das Saratoga-Hotel, in dem sie logiren, verlassen, als ein Straßengänger zu Frau King sagte: „Ah there, dear“. King hörte die Aeußerung, stürzte sich auf Edward Hartmann, einen im Empire Restaurant beschäftigten Kellner, der mit Charles Klink, einem Koch, des Weges kam, und prügelte ihn. Als Klink ihn zur Rede stellte, bekam auch er angeblich Hiebe. Ein Polizist verhaftete die ganze Gesellschaft, die aber in der Hauptwache wieder freigelassen wurde, da beide Parteien sich weigerten, gerichtlich gegen einander vorzugehen.

Der 27jährige W. Haberman vergiftete sich gestern in seinem Zimmer im Gebäude Nr. 85 Walton Place. Der Beweggrund konnte nicht ermittelt werden.

Mittels Leuchtgases beförderte sich gestern der 74jährige Jacob Christianson, Nr. 316 Grand Ave., ins Jenseits. Man muthmaßt, daß er aus Verzweiflung über eine langwierige Krankheit Selbstmord beging.

Frau John Walz, Nr. 541 Ogden Ave., ersuchte gestern die Polizei, nach dem Verbleib ihres Gatten zu forschen. Letzterer war Kellner. Vor einer Woche verließ er seine Wohnung mit $50 in der Tasche. Seitdem blieb er verschollen. Seine Frau befürchtet, daß er das Opfer eines Verbrechens wurde.

Aus Vereinskreisen.

Der Gambrinus Unterstützungsverein wurde am 18. Dezember 1879 gegründet und am 28. April 1880 unter den Illinoiser Staatsgesetzen inkorporirt. Somit wird der Verein 1904 sein 25. Jubiläum feiern. In der letzten Generalversammlung fand die Neuwahl der Beamten mit folgendem Ergebniß statt: Präsident, Fritz Pannier; Vizepräsident, Alois Reis; prot. Sekretär, Adam Huebner; Fin.-Sekretär, Henry Lotz; Schatzmeister, Richard Ries; Mitglieder des Verwaltungsrathes: August Vegelahn, Fritz Jung und John Dahm. Die Einnahmen des Vereins im letzten Jahre waren $1503.85. Die Ausgaben waren: Krankengeld $913, Begräbnißkosten $247, Geschenke, Beamtengehälter, Druckarbeiten und Verwaltungskosten, $130.25, im Ganzen $1290.25. Gesammtvermögen $3862.69, davon sind $3500.00 zinsbringend angelegt.

* Achtung! Das neue Bier „All malt“ ist vom besten Malz und böhmischen Hopfen hergestellt, und zu beziehen in Faß und Flaschen von der Northwestern Brewery. Telephon: North 626. Dms,3mo,12

Das Attentat auf Bogdanowitsch.

Ueber die jüngst zu Ufa in Rußland erfolgte Ermordung des Gouverneurs Bogdanowitsch schreibt ein Petersburger Korrespondent:

Genau wie im verflossenen Jahre bei den bekannten Attentaten auf General v. Wahl, den damaligen Gouverneur von Wilna und jetzigen Chef der Gendarmerie, und auf den Charkower Gouverneur Fürsten Obolenski hat die Aktion sich in diesem Falle gegen den Gebietschef gewandt, der sich bei den im März in Slatonst ausgebrochenen Arbeiterunruhen gezwungen sah, Waffengewalt zur Unterdrückung derselben anzuwenden, wobei 63 Arbeiter erschossen wurden. Den Tod dieser 63 hat Gouverneur Nikolai Modestowitsch Bogdanowitsch jetzt mit dem Leben büßen müssen.

Schon seit dem Februar machte sich auf mehreren staatlichen Fabriken des Urals eine revolutionäre Propaganda bemerkbar, die den Arbeitern erklärte, daß mit dem Erscheinen des zarischen Manifestes über die Aufhebung der Haftpflicht auch die Haftpflicht der Fabrikarbeiter aufgehoben sei, mit der sie für jeden verlorenen Gegenstand einstehen und denselben ersetzen mußten. Da im Manifest aber nur die Steuerhaftpflicht der Bauern gemeint war, so konnte die Fabriksleitung dem Ansinnen der Arbeiter unmöglich Folge leisten. Gouverneur Bogdanowitsch trat damals, am 24. März, unter die Arbeiter und erklärte ihnen den falschen Sinn dieser Auslegung, auf welchen die Arbeiter durch verschiedene Proklamationen gebracht worden waren; allein schon an den beiden nächstfolgenden Tagen drangen die Arbeiter vor die Montanverwaltung, forderten die Herausgabe der verhafteten Rädelsführer und feuerten gegen das Militär und die amtlichen Personen Schüsse ab. Als der Gouverneur sah, daß seine Ermahnungen nichts halfen, wandte er Waffengewalt an. Die Folge hiervon war der Tod von 63 Arbeitern.

Diesem Umstande verdankte es der Gouverneur Bogdanowitsch, daß er nunmehr, im Stadtpark von Ufa spazierend, als ein Opfer der Propaganda der That fiel. Daß weder der Gouverneur noch die Polizei auf ein derartiges Attentat vorbereitet waren, geht schon daraus hervor, daß der Gouverneur ohne jeden polizeilichen Schutz in einer Seitenallee des mit Menschen angefüllten Parkes ruhig spazieren ging, so daß mehrere Personen unbeobachtet und unerkannt auf ihn zutreten konnten. Eine dieser Personen überreichte dem Gouverneur ein versiegeltes Packet, während die anderen gleichzeitig schossen. Nur ein Wächter der dicht am Stadtpark liegenden Kirche hatte den sich im Laufe weniger Sekunden abspielenden Vorgang beobachtet und wollte dem zusammenbrechenden Gouverneur zuhilfe eilen, aber die Schüsse jagten dem braven Mann eine derartige Furcht ein, daß er es vorzog, die Verbrecher entfliehen zu lassen. So konnte er nur ganz verworrene Auskunft darüber geben, daß zwei oder drei Mann auf den Gouverneur geschossen hätten und bei seinem Erscheinen geflohen wären. Daß den Gouverneur neun Kugeln getroffen haben, zeigt, mit welcher Ruhe die Verbrecher vorgehen konnten, weil sie sich sicher fühlten. Bisher fehlt trotz vieler vorgenommenen Verhaftungen jede Spur von den Thätern, doch dürften wohl schon die nächsten Tage ihre Entdeckung herbeiführen, falls sie nicht ganz außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen haben.

Der Regierung zeigt dieses Attentat, daß die Propaganda nicht ruht, und daß die an ihrer Spitze stehenden Leute, die von der Regierung durch ganz Rußland gesucht werden, ihre Pläne nicht aufgegeben haben. Die Ermordung des Gouverneurs Bogdanowitsch, der Jurist war und als solcher die Vizegouverneursposten in Riga und Lomsha bekleidet hat, worauf er Gouverneur von Tobolsk wurde, bis ihn eine neue Ernennung vor sieben Jahren nach Ufa berief, ist, soweit sich heute beurtheilen läßt, als ein politischer Racheakt zu bezeichnen, denn Leute, die Bogdanowitsch kennen, bezeichnen ihn als durchaus humanen Menschen, dem jede überflüssige Strenge vollständig fernlag. Das Schicksal traf ihn also unverdient.

Ist es eine Brandwunde? Gebraucht Dr. Thomas' Eclectric Oil. Eine Schnittwunde? Gebraucht Dr. Thomas' Eclectric Oil. Bei Eurem Apotheker. momifr

Armenische Blutrache.

Unweit von Aschabad in Transkaspien wurde dieser Tage ein Armenier von mehreren Stammesgenossen ermordet. Der Ermordete, Hadshi Ibraim, war türkischer Unterthan und lebte seit zwei Wochen in Aschabad. Er behauptete, ein naher Verwandter eines der in Buchara bestatteten Heiligen zu sein, und führte das Leben eines Sonderlings. Er kleidete sich wie ein kaukasischer Derwisch und lebte anfangs in Armuth, dann aber konnte er plötzlich verschwenderisch auftreten. Er sprach übrigens armenisch, arabisch, türkisch, tatarisch, auch griechisch, französisch und russisch und erzählte, daß er von Beruf Arzt sei und in Konstantinopel ein hohes Amt bekleidet hätte, doch viele Feinde unter den Persern habe. Die nach seiner Ermordung angestellte Untersuchung ergab, daß Hadishi Ibraim ein zum Islam übergetretener Armenier ist, der seinen Stammesgenossen in Türkisch-Armenien viel Schaden zugefügt hat. Vor einigen Jahren hatte dieser Renegat den Bruder eines gewissen Dshalalow getödtet und seine Schwester schwer gekränkt. Aus Rache dafür hat Dshalalow ihn nun ermordet. Der Wächter der armenischen Kirche in Aschabad, der Armenier Sfaradshjanz, leistete ihm hierbei Hilfe. Die Mörder müssen außer sich vor Wuth gewesen sein, als sie ihr Opfer überfielen: Dshalalow hieb Ibraim, bevor er ihn tödtete, ein Ohr ab und verschlang es. Dann schlug er Ibraim den Kopf und die Arme ab. Die Mörder sind verhaftet.

— Erkaufte Freundschaft heischt fortwährend Zuschüsse.

Cremo

Das Licht der CREMO

Herrscht vor wo immer Cigarren geraucht werden — die gangbarste der Welt — und augenscheinlich nimmt der Verkauf von Tag zu Tag zu, welches klar und deutlich ihre Güte beweist. Besteht auf die Cremo — der Nickel ist Euer Eigenthum. Der Händler wird Euch vielleicht irgend eine andere offeriren.

Das Band ist des Rauchers Schutz.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „The Little Princeß."
Dearborn. — „The Tenderfoot."
Studebaker. — Geschlossen.
McVickers'. — „When Johnny comes marching Home."
Grand Opera House. — Geschlossen.
Kolisseum-Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Ricnzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Parlamentarische Gebräuche.

Aus London wird uns geschrieben: Einem alten parlamentarischen Gebrauch zufolge, für den allerdings keine gedruckte oder auch geschriebene Verfügung angeführt werden kann, ist es den Mitgliedern des Unterhauses nicht erlaubt, ihre Reden von einer Handschrift abzulesen. Doch drückt der jeweilige Sprecher ein Auge zu, wenn junge Abgeordnete nervös werden und ihre Ansprachen, besonders ihre Jungfernrede ablesen. Es ist dem Ermessen des Sprechers überlassen, das Ablesen von Reden zu erlauben oder zu verbieten; nur selten verbietet er das Ablesen einer Rede von einer Handschrift. Doch ist es letzte Woche vorgekommen, als im Unterhaus der Gesetzvorschlag zur Schaffung einer einheitlichen Verwaltungsbehörde für die Londoner Docks zur zweiten Lesung vorlag, daß Sprecher Gully einen der Redner, einen gewissen Morgan, zurechtwies, weil er seine Ansprache dem Hause vorlas. Morgan entschuldigte sich damit, daß der Gegenstand sehr verwickelt sei und er ohne Zuziehung von Aufzeichnungen die Unmasse von Ziffern und Zahlen dem Hause nicht genau vorführen könne.

Eine gewisse Willkür läßt sich da nicht vermeiden; denn der Sprecher hat sogar das Recht, das Ablesen von Notizen zu verbieten. Als jüngst die irische Agrar-Bill im Unterhaus behandelt wurde, las der bekannte Parlamentarier T. W. Russell, der Führer der protestantischen Farmer Irlands, jedes Wort seiner Rede ab, ohne daß der Sprecher sich einmischte. Die Rede zerfiel in drei Theile; jeder Theil war auf einem Bogen Papier geschrieben, und ein neben Russell sitzender Abgeordneter überreichte diesem einen Bogen nach dem andern zum Ablesen. Auch der Schatzkanzler Ritchie hat jüngst seine Budget-Rede, seine erste Leistung in diesem Fach, Wort für Wort abgelesen.

Ohne Zweifel kommt das Ablesen der Reden im Unterhaus in den letzten Jahren häufiger vor als früher; es kommt hauptsächlich auf Rechnung des Niedergangs der parlamentarischen Beredsamkeit, die vor zwanzig bis dreißig Jahren ihren Höhepunkt erreicht hatte. Das Unterhaus hat keinen Disraeli, keinen Bright und keinen Gladstone mehr. Damals leitete Sprecher Brand die Erörterungen im Unterhaus und sah genau darauf, daß auch jüngere Politiker nicht gegen den parlamentarischen Gebrauch verstießen. Es war in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als Lord Collin Campbell, ein jüngerer Bruder des jetzigen Herzogs von Argyll, im Unterhaus erschien, um eine sorgfältig ausgedachte Rede zu halten, die er handschriftlich in der Rocktasche trug. Als der edle Lord ein Bündel nach dem anderen aus der Tasche zog und seine Rede abzulesen anfing, legte sich Sprecher Brand in's Mittel, und Lord C. Campbell brach mit einem Schwall von Entschuldigungen mitten in der Rede ab.

Jeder mag von juckenden Hämorrhoiden heimgesucht werden. Reich und arm, alt und jung — schrecklich die Schmerzen, die sie leiden. Nur eine sichere Heilung. Doan's Ointment. Absolut sicher, versagt nie. momifr

Königin und Gastwirth.

Ueber ein heiteres Abenteuer der Königin-Wittwe von Holland lesen wir in einem belgischen Blatte: Während des Aufenthaltes, den sie jüngst in Brüssel nahm, begab sich die Königin-Wittwe Emma auch nach Villers, um die Ruinen der alten Abtei zu besuchen. Dieser Ausflug war reich an überaus lustigen Zwischenfällen, die weiter erzählt zu werden verdienen, zumal da sie absolut wahr sind. Die Königin war von ihrer Hofdame Frl. Van den Poll und vom Baron Van den Berg begleitet. Nach der Besichtigung der Abtei begab sich die Königin mit ihrem Gefolge in ein Gasthaus, dessen Besitzer Herr X... als drolliger Kauz weit und breit bekannt ist. Nachdem die Herrschaften gegessen hatten, trat der Gastwirth zu ihnen heran und fragte, ob sie zufrieden wären. Als die Königin bejahte, kreuzte Herr X... die Arme und sagte nachdenklich: „Wie ist mir denn, Frauchen, — haben wir beide uns nicht schon irgendwo gesehen?" — „Schon möglich", erwiderte die Königin lachend, „ich war schon einmal hier, und es gefällt mir hier sehr gut." Baron Van den Berg fragte dann, ob es nicht möglich wäre, zu einer Fahrt durch die Umgegend einen Wagen zu haben. „Ich habe wohl Pferd und Wagen", antwortete der Gastwirth, „aber denkt Euch, ich habe keinen Kutscher. Wenn Ihr aber selbst fahren wollt, will ich Euch gern mein Gespann anvertrauen, denn Ihr scheint mir ehrliche Leute zu sein." Baron Van den Berg lehnte höflich ab, da er nicht verantwortlich sein wolle, wenn den Pferden etwas passiren sollte. Da rief der Wirth in einem Anfall von Edelmuth und Gefälligkeit: „Na, was sagt Ihr, wenn ich Euch selbst fahre?"

Dieses Anerbieten wurde dankend angenommen, und bald war der Wagen angespannt. „So, Liebchen, setzen Sie sich nur zu mir", sagte Herr X... zur Königin. Die Königin that, wie ihr befohlen, während der Baron und die Hofdame auf dem Rücksitz Platz nahmen. Und nun ging's fort! Eine solche Fahrt dürfte die Königin wohl noch nie mitgemacht haben, denn Herr X..., der keine Ahnung hatte, wer seine Nachbarin war, erzählte ihr die bedenklichsten Witze und machte Späßchen, daß die Reisegesellschaft oft laut auflachen mußte. Als man in's Gasthaus zurückkehrte, wurde Herr X... noch intimer, und Baron Van den Berg verlangte rasch die Rechnung, weil die Sache anfing, gefährlich zu werden. Die Königin nahm aber trotzdem an, als der joviale Gastwirth sich erbot, die Herrschaften, die weit mehr bezahlt hatten, als er verlangte, aus Dankbarkeit noch nach der Station Ottignies zu bringen. Auf dem Bahnhof nahm man fröhlichen Abschied, und Herr X... fuhr nach Hause. Als er am nächsten Tage erfuhr, daß die Dame, mit der er so fidel gescherzt hatte, die Königin-Mutter der Niederlande gewesen sei, sagte er gemüthlich: „Für so „etwas Aehnliches" habe ich sie bald gehalten! Wer sollte sonst auch mehr bezahlen, als man von ihm fordert?"

Nicolaus I. und der Lampenputzer.

Man schreibt aus Petersburg: Ein paar Bäuerlein mit Bittschriften in der Hand, haben sich vor dem Wagen des Zaren in den Staub geworfen — erfüllen die Gemüther der russischen Polizeibeamten mit Schrecken. Beweisen sie doch deutlich, daß trotz aller Vorsichtsmaßregeln Unvorhergesehenes geschehen kann. Und wahrlich, die Vorsichtsmaßregeln, die heute in Rußland getroffen werden, um das Leben des Zaren zu schützen, sind umfangreicher Natur. So wurde seinerzeit allen jenen Hausbesitzern Moskaus, deren Häuser an den Straßen gelegen sind, welche der Kaiser zu seiner Einfahrt ins russische Mekka benutzen wollte, ein offizielles Schriftstück eingehändigt. Dieses Dokument enthielt 6 Paragraphen, von denen wieder einer in 5 Unterparagraphen zerfiel, und war so scharfsinnig abgefaßt, daß bei Ausführung der darin angegebenen Vorschriften keine Maus, geschweige denn ein Nihilist in die von der Polizei ins Auge gefaßten Häuser hätte schlüpfen können. Angesichts des polizeilichen Ueberwachungssystems, wie es von Herrn v. Plehwe mit deutscher Gründlichkeit geübt wird, erscheinen die Zeiten Kaisers Nikolaus I. beinahe in einem rosigen Lichte; fast möchte man an die Legende von „den guten alten Zeiten" glauben, wenn man Kenntniß von solchen Vorgängen nimmt, wie dem weiter unten geschilderten. Die Anekdote spielt sich in den vierziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts ab, wo Nikolaus I. im Vollglanz seiner Allgewalt stand, wo er als moderner „Harun Al Raschid" den friedlichen Einwohnern Petersburgs einen heillosen Schrecken einflößte und als echter Gardepapa fleißig Kasernen und andere Drillanstalten inspizirte. Geht da eines Wintertages der Kaiser in seinem Park von Zarskoe Selo spazieren. Es ist die Stunde der Dämmerung; nur das Knistern des Schnees unter seinen Füßen unterbricht die Stille des Winterabends. Plötzlich ertönt eine Stimme — von oben!

„Majestät! Väterchen!"

Der Kaiser blickte empor. Angelehnt am Laternenpfosten steht auf seinem Leiterchen ein Lampenputzer—ein alter Soldat —, beschäftigt mit dem Putzen der Straßenlaterne.

„Was willst Du?" fragt der Kaiser.

„Ich wage zu fragen, müssen die Lampenputzer bis zu ihrem Tode dienen oder nicht?"

„Frage den Polizeimeister."

„Ei was ... Das geht nicht an, Majestät! Der wird mich ja zu Tode prügeln lassen!"

„Wie heißest Du?"

Der Lampenputzer schweigt.

„Wie heißest Du?" wiederholt nochmals der Kaiser.

„Wird es aber das Väterchen dem Polizeimeister nicht sagen?"

Wahrscheinlich erschien dem Kaiser diese Frage eher naiv als frech. Deshalb antwortete er:

„Nein! Ich werde es nicht sagen."

Der Soldat nannte Vor- und Zunamen.

„Wieviel Jahre dienst Du denn?"

„An die 37, Majestät."

„Gut — Du wirst Deinen Abschied erhalten." —

Infolge dieses Gesprächs gab der Kaiser den Befehl, den Etat sämmtlicher Nichtkombattanten in seinem persönlichen Dienste aufzustellen. Bis dahin kam es vor, daß mancher Soldat, der dem Invalidenkommando zugezählt wurde, 50 Jahre oder gar bis an sein Lebensende dienen mußte, da er einfach vergessen wurde. Kaiser Nikolaus hat mehr als einmal diese Episode den ihm Nahestehenden erzählt. Vielleicht ahnte er nicht, daß sie eine bittere Kritik des „Selbstherrscherthums" enthielt. Heute haben sich die Zustände in Rußland weiter zugespitzt. Die Mauer, welche sich von jeher zwischen „Selbstherrscher" und Unterthan erhob, ist höher und steiler geworden. Gespräche, wie sie Nikolaus I. mit seinem Lampenputzer führen konnte, sind heute nicht mehr möglich. Nikolaus II. wird so gut von der Polizei bewacht und wenn ein Bäuerlein sich vor ihm in den Staub wirft, verkündet es der Telegraph der weiten Welt.

Indianapolis und zurück, $5.00.

Via Monon Route. Tickets zum Verkauf am 8., 9. und 10. Juni, giltig für Rückfahrt bis 18. Juni. Vier Züge täglich. Stadt-Ticket-Office 32 Clark Str., Telephon 1245 Harrison. Bahnhof: Dearborn-Station. jul,3,5,7,8,9,10

Die Bundeslade in Irland.

Unter den Ruinen des Schlosses Tara in Irland wird eifrig und allen Ernstes nach der Bundeslade der alten Juden gegraben. Kein Geringerer als der Prophet Jeremia soll sie und andere Reliquien nach Irland gebracht haben. Nach dem Tode des von Nebukadnezar eingesetzten Statthalters Hedalia, dessen Todestag noch heute von frommen Juden als Festtag begangen wird, entschlossen sich viele Juden, nach Aegypten auszuwandern, und nahmen den Propheten und die Töchter des Königs von Juda mit sich. Man nimmt nun an, daß Jeremia die Bundeslade und andere der von Nebukadnezar als werthlos zurückgelassenen Heiligthümer, wie die beiden steinernen Tafeln mit den zehn Geboten, dem Stabe Aarons, dem Stein, auf welchem Jakob bei Bethel geruht hatte, mitgenommen hat. Als die Ausgewanderten in Aegypten sich dem Götzendienste ergaben, entschloß sich Jeremia mit etlichen Gottgetreuen, nach Dänemark auszuwandern, wo eine jüdische Kolonie sich befand. An der Küste Irlands scheiterte das Schiff und der König, der in jenem Theile Irlands herrschte, verliebte sich in die jüdische Prinzessin, die mit Jeremia gezogen war. Jeremia gab sie ihm zur Frau unter der Bedingung, daß der König in Tara eine Schule errichte und die Religion pflege. Das versprach der König auch zu thun. Als dann seine Gemahlin starb, errichtete er ihr einen hohen Grabhügel und begrub darin die Bundeslade und einige andere Reliquien. Die Sage ist sehr alt und wird, wie die Ausgrabungen beweisen, noch heute geglaubt.

Russisches und Serbisches.

Schüler des Krementschuger Gymnasiums halten, wie russische Blätter berichten, im Juli vorigen Jahres im Hause eines ihrer Kameraden zu ihrem Privatvergnügen die „Räuber" von Schiller aufführen wollen. Am Tage der Aufführung drang aber die Polizei in die Wohnung ein, nahm einen Theil der jugendlichen „Räuber" — dem anderen war es gelungen, sich noch rechtzeitig zu flüchten — fest und übergab den fünfzehnjährigen Karl Moor dem Gerichte. Der Richter, vor den die merkwürdige Angelegenheit gebracht worden war, fällte natürlich ein freisprechendes Urtheil, doch damit war die Polizei durchaus nicht zufrieden und hat daher die Räubergeschichte vor das Plenum des Kreisgerichts gebracht, das in den nächsten Tagen sein Urtheil sprechen wird. Ganz Krementschug ist neugierig, wie man die kühnen „Räuber" bestrafen wird.

Von einem Meisterstück der serbischen Preß-Zensur berichten die „Daily News": Rußland wird in der Zensur der Presse noch von Serbien übertroffen. Die Leitung einer oppositionellen Zeitung ist an sich ein Vergehen gegen die serbische Regierung geworden. Obgleich die Freiheit der Presse von der Verfassung gewährleistet sein soll, wird jene „Freiheit" spitzfindig ausgelegt und bedeutet die Erlaubniß, nur so lange etwas zu veröffentlichen, als nichts der Regierung Unangenehmes gedruckt wird, und die Gefahr der Konfiskation, wenn die gnädige Nachsicht der Regierung mißbraucht wird. Die Hauptoppositionszeitung „Odjek" wußte in der letzten Zeit nicht, wie sie ihre Spalten füllen sollte. Sie war bereits gewarnt worden und wagte es trotzdem, offen den Glauben und die Grundsätze, zu deren Verbreitung sie gegründet wurde, auszudrücken. Als nun der „Odjek" an einem der letzten Tage noch vier leere Spalten und weder genug Nachrichten noch Inserate hatte, um sie zu füllen, druckte man eine Auswahl von Psalmen des Alten Testaments ab. Das war aber das Schlimmste! Alle Abzüge wurden auf Befehl des Zensors von der Polizei beschlagnahmt, und zwar weil „die Psalmen wegen ihrer untergelegten politischen Tendenz gewählt worden waren."

— Kaufmännisch. — Herr (der durch eine Heirathsanzeige ein Fräulein kennen gelernt hat): „Und Sie wollen wirklich die Meine werden, liebes Fräulein?" — Fräulein (zögernd): „Ja.... das heißt, gegen Erstattung der Anzeigengebühren!"

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junger Mann als Porter, muß auch am Tisch aufwarten können. 88 East Huron Str., Otto's Place.

Verlangt: Leute mit Erfahrung im Industrial Insurance-Geschäft. Guter Verdienst. Keine Lapses. 59 Dearborn Str., Zimmer 715, zwischen 8 und 10 Uhr Morgens. modi

Verlangt: Ein Porter am Tisch aufzuwarten. 312 State Str.

Verlangt: Painters und Calciminers. 536 Oakdale Ave. modi

Verlangt: Junge, um Wurst zu binden. Arnold Bros., 145 W. Randolph Str.

Verlangt: Junge, um die Bäckerei zu erlernen. Albert Anbach, 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Abbügler an Röcken, auch Baisters. — Krueger, 514 N. Paulina Str., 1. Floor.

Verlangt: Abbügler an Röcken. 564—566 N. Ashland Ave., Hintergebäude, 2. Floor. 8jun,1w

Verlangt: Aeltlicher Mann für Hausarbeit. 56 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Junge, um an Cakes zu helfen. 145 Larrabee Str.

Verlangt: Junge mit Erfahrung in Bäckerei; Tagarbeit. $5 und Board. 706 W. 13. Str., Ecke Laflin.

Verlangt: Ein Porter in Saloon. 318 Clybourn Avenue.

Verlangt: Alle ledigen und verheiratheten Männer, die zu haben sind, für verschiedene Arten von Arbeit in dieser Stadt, sowie für Vieh- und Milcherei-Farmen. Hohe Löhne. Stetige Stellung. Enright and Co., 21 West Lake Straße. 20mai,mifrmo,1m

Verlangt: Wagenmacher. 4111 N. Robey Str., Rogers Park, nahe Ridge Ave. 3jun,1w

Verlangt: 10 Männer im Eishaus zu arbeiten, 50 Meilen von Chicago, freie Fahrt. Nachzufragen 215 W. 18. Str. 29mai*

Verlangt: Baister an Röcken. 811 N. Wood Str., nahe North Avenue. famo

Verlangt: Starker Junge, der schon an Cakes gearbeitet hat. $6 und Board. 343 W. Harrison Straße. sonmo

Verlangt: Starker Junge, in der Bäckerei zu helfen. 355 W. Erie Str. somo

Verlangt: Ein stetiger Mann an Brot und Rolls. 1316 W. 12. Str. sonmo

Verlangt: Brotbäcker um allein zu arbeiten. Nr. 502 Wellington Ave. safomo

Verlangt: 200 Eisenbahnarbeiter für die Union Pacific-Bahn in Wyoming, $2 per Tag; billige Fahrt; 500 für Company Arbeit an C. & N. W. und C., M. & St. Paul-Bahn in Iowa, Minnesota, Dakota, Michigan und Wisconsin; freie Fahrt. 100 für Farm- und andere Arbeiten nahe der Stadt. Roß Labor Agency, 117 Süd Canal Str. ju4—juli3,X

Verlangt: Kutschenmacher und Tischler; stetige Arbeit. 310 Fischer-Gebäude. 13mai,1*

Verlangt: Knaben, 16 Jahre alt, das Handwerk in einer Schuhfabrik zu erlernen; Bezahlung während der Lehrzeit. 820 N. Robey Str. 13mai,1*

Verlangt: Guter Junge, der das Barbiergeschäft erlernen will, erfahrener vorgezogen. 3509 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein junger Mann, um sich in einem Pelzgeschäft nützlich zu machen. Muß Empfehlung haben. M. Freytag, 63 Market Str.

Verlangt: Zuverlässiger, energischer Industrial Solicitor, stetige Stellung, guter Lohn für die richtige Person. Vorzusprechen 611 Unity Bldg. ju8,1w

Verlangt: Erster Klasse erfahrene Pocketbook und Wrist Bag Macher. Eiseman, Kaiser & Co., 140 Franklin Str.

Verlangt: Farmarbeiter. Gebt Alter, Erfahrung und Lohnansprüche an. Adr.: H. 440 Abendpost.

Verlangt: Ein älterer flinker Schneider für dauernde Arbeit. 685 W. Grand Ave., Store.

Verlangt: Ein starker Junge im Meat Market. — 1788 Milwaukee Ave. modi

Verlangt: Junge in Bäckerei zu helfen. 286 Sedgwick Str.

Verlangt: Junger lediger Mann als Porter, muß aufwarten können. 2281 North Clark Str. ju8,1w

Verlangt: Guter deutscher Barbier, kann auch Geschäft übernehmen. 4312 East Ravenswood Park, Rogers Park. modimi

Verlangt: Ein Helfer für Wagenarbeit, bester Lohn. 1559 Clybourn Ave., nahe Belmont.

Verlangt: Ein starker Junge in der Bäckerei. 725 W. Chicago Ave. modi

Verlangt: Mann, um Pferde zu besorgen. 91 East Chicago Ave.

Verlangt: Aelterer Mann für Hausarbeit, Pferd und Kessel zu besorgen. 187 Center Str.

Verlangt: Treiber für Bäckerwagen. 440 Webster Avenue.

Gesucht: Deutscher Blacksmith sucht stetige Arbeit; kann auch Pferde beschlagen. 924 Clybourn Ave. Bitte vorzusprechen.

Verlangt: Ein Junge an Biscuits. $7 und Board. 484 Larrabee Str.

Verlangt: Ein selbstständiger Cake-Bäcker, der versteht, an North Ave. zu arbeiten. Guter Lohn. Adr.: O. T. 166 Abendpost.

Verlangt: Junge, um an Cakes zu helfen. 170 Willow Str.

Verlangt: Schuhmacher. 966 Armitage Ave.

Verlangt: Ein zuverlässiger Mann als Ablieferer und Kollektor. Muß einigermaßen englisch verstehen. Mai, 146 Wells Str. modimi

Verlangt: Ein deutscher Mann für Küchen- und Porter-Arbeit. 22—24 Ost Randolph Str.

Verlangt: Bäcker, an Cakes zu helfen; Tagarbeit. 1468 W. 35. Str.

Verlangt: Ein starker Junge in Bäckerei, an Brot und Rolls; einer mit Erfahrung vorgezogen. 1647 Wrightwood Ave.

Verlangt: Guter reinlicher Junge, um Gänge zu besorgen und sich sonst nützlich zu machen. A. Heinemann, 5049 Ashland Ave.

Verlangt: Ein guter Junge, in der Bäckerei zu arbeiten. 397 W. Chicago Ave.

Verlangt: Deutsch-amerikanischer Junge, 14 bis 15 Jahre alt, um Gänge zu besorgen und das Geschäft zu erlernen, $3 die Woche im Anfang; guter Platz, stetige Arbeit. 240 South Water Str., 2. Floor.

Verlangt: Guter Waiter für stetige Arbeit im Restaurant. 261 S. Clark Str. modimi

Verlangt: Ein Junge von 14 Jahren für allgemeine Arbeiten. Adr.: H. 438 Abendpost.

Verlangt: Blacksmith an Haus-Arbeit. Franklin Foundry Co., 1155 S. Paulina Str. modi

Verlangt: Ein Junge, um Bäckerwagen zu fahren. 3138 Wallace Str.

Verlangt: Erfahrener Bäckerwagen-Treiber; mit Referenzen. 3941 N. Clark Str.

Verlangt: Erfahrener Junge an Cakes. Guter Lohn. J. Nagel, 588 Blue Island Ave.

Verlangt: Guter Porter; Empfehlungen werden verlangt. 144 Michigan Str. modi

Verlangt: Erster Klasse Bushelmen; stetige Arbeit; höchste Löhne in der Stadt. Nachzufragen bei M. Born & Co., 337—339 Franklin Straße, 7. Floor. modi

Verlangt: Ein guter Waiter und Porter. 73 South Water Str.

Verlangt: Junger Mann um Geschäft zu lernen. 125 S. Clark Str., Zimmer 64.

Verlangt: Ein guter deutscher Mann zum Geschirrwaschen. 353 S. State Str.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mädchen an Westen, Tackers, Presser, 1., 2. und 3. Mädchen, Linings, Baisters und Mädchen für Arbeit aller Art; bezahle den höchsten Lohn. Reimes, 127 Haddon Ave.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Brotbäcker sucht stetigen Platz in kleiner Bäckerei. Adr.: O. T. 183, Abendpost.

Gesucht: Ein Mann im 32. Lebensjahre, erst über See wünscht irgend eine Beschäftigung. Adr.: Salm, Wirth, 109 Wells Str. modi

Gesucht: Schreiner sucht Beschäftigung; ist mit allen Arbeiten bewandert. 677 Dunning Str.

Gesucht: Junger eingewanderter Deutscher, gelernter Kaufmann, sucht leichte Beschäftigung oder Stellung in Office. Offerten erbeten unter: P. H., 571 Wieland Str. momisa

Gesucht: Zuverlässiger Bartender, der keine Arbeit scheut, sucht Beschäftigung. Adr.: Z. 976 Abendpost. modi

Gesucht: Stelle sucht fleißiger ehrlicher Mann als Porter, Lunchmann oder dergl. Adr.: Z. 979 Abendpost.

Gesucht: Konditor, tüchtig an Cakes, sucht Arbeit. Dreyer, 53 South Ann Str.

Gesucht: Aelterer nüchterner Mann sucht Stellung als Porter; weiß allen Bescheid in Saloon und Haus; mehrere Jahre in Chicago. Adr.: H. 401 Abendpost. modi

Gesucht: Ein Junge, 17 Jahre alt, sucht Arbeit. Fodor, 51 Liberty Str.

Gesucht: Porter, kann bartenden und aufwarten, sucht Stelle. Adr.: H. 434, Abendpost.

Gesucht: Suche für einen jungen Mann, welcher mit allen Arbeiten des Wein- und Likör-Geschäfts vertraut ist, gute, dauernde Stellung. Adr.: H. 445 Abendpost.

Gesucht: Ein starker Mann, verheirathet, spricht englisch, deutsch, ungarisch, böhmisch, sucht Stelle als Bartender und Porter; scheut keine Arbeit. Gute Zeugnisse. Adr.: Z. 977 Abendpost.

Gesucht: Bäcker, 1. und 2. Hand an Brot und Rolls, sucht stetigen Platz. Mueller, 1210 Milwaukee Ave.

Gesucht: Junger Bau- und Kunst-Schlosser sucht stetigen Platz. Spreche vor oder schreibt. 78 McReynolds Str.

Gesucht: Junger, frisch eingewanderter Maschinenschlosser sucht stetige Arbeit. Bitte vorzusprechen oder zu schreiben. 78 McReynolds Str.

Gesucht: Zuverlässiger, gebildeter, kräftiger Deutscher sucht stetige Arbeit. Adr.: Z. 957 Abendpost. 8jun,1wX

Gesucht: Junger Mann, 27 Jahre alt, sucht Stelle. Versteht mit Pferden und Kühen umzugehen, Garten- und andere Arbeit. Adr. T. 743 Abendpost. sonmo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 25 Mädchen an fancy Federn; ebenfalls Lehrmädchen. Lohn während der Lehrzeit. — 71 Ost 31. Str. modimido

Verlangt: Mädchen an Westen. Union Shop. 878 N. Irving Ave.

Verlangt: Junges Mädchen, 15 oder 16, in der Bäckerei zu helfen; kann Abends nach Hause gehen. 614 W. North Ave. modimi

Verlangt: Deutsch-amerikanisches Mädchen, um in Bäckerei zu arbeiten. Referenzen. 151 Center Straße.

Verlangt: Nähmädchen. 372 Mohawk Str., 2. Flat.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen als Verkäuferin und zum Aufwarten in Conditorei. 176 N. Clark Str. modi

Verlangt: Mädchen zum Lernen an Röcken. 293 Dayton Str. modi

Verlangt: Näh-Mädchen in Damenschneiderei. 181 Lincoln Ave., Store.

Verlangt: Maschinen- und Hand-Mädchen an Skirts; guter Lohn, stetige Arbeit. 384 West Division Str.

Verlangt: Baisters und Finishers an Westen. — 478 Armitage Ave. modi

Verlangt: Gute Näherin; guter Lohn. 471 S. Paulina Str.

Verlangt: Mädchen, um das Putzmachergeschäft zu erlernen; guter Lohn während der Lehrzeit. C. Hoffman, 140 Wabash Ave. 8jun,1w

Verlangt: Mädchen von 16 Jahren und aufwärts. Eisendrath Glove Co., Elston und Armitage Ave. modimi

Verlangt: Handmädchen, sowie junge Mädchen zum Lernen; an Knabenröcken. 868 N. Lincoln Str., nahe North Ave.

Verlangt: Handmädchen an Shop-Röcken. 127—131 Haddon Ave., Rothgeiser Bros., Top Floor.

Verlangt: Maschinen- und Hand-Mädchen und Lehrmädchen. Guter Lohn, stetige Arbeit. 958 Nord Leavitt Str., nahe Milwaukee Ave. samodi

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Kniehosen; guter Lohn. 69 McReynolds Str. somo

Verlangt: Ein Mädchen im Bäckereistore; Mittwochs und Samstags Abend frei. 396 W. Division Straße. safomo

Verlangt: Ein gutes Mädchen als Verkäuferin in der Bäckerei. 1940 Archer Ave. frsafomo

Hausarbeit.

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Frau für Hausarbeit in kleiner Familie. 893 Whipple Str., nahe Humboldt Park.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 2365 N. Ashland Ave. mdmi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie, keine Kinder. Nachzufragen 4511 Vincennes Ave., 2. Flat.

Verlangt: 18jähriges Mädchen für einfache Hausarbeit. 259 — 64. Str., Jackson Park.

Verlangt: Frau oder Mädchen; eine die kochen kann. 584 Ogden Ave. modi

Verlangt: Frau oder Mädchen für Hausarbeit von 8—4 Uhr. 628 La Salle Ave., Seiteneingang an North Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen oder ältere Frau für kleinen Haushalt, gutes Heim. 1788 Milwaukee Ave. modi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, guter Lohn. 455 Dearborn Ave.

Verlangt: Ein Zimmermädchen, guter Lohn. 83 Wells Str.

Verlangt: Eine Frau oder Mädchen für Hausarbeit. 81 Wells Str.

Verlangt: Eine gute Busineß Lunchköchin. 493 Fifth Ave.

Verlangt: Frau für kranke Dame, $8. — Mädchen für Hausarbeit $4 bis $6. Stellen frei. 372 Garfield Ave.

Verlangt: 2. Mädchen im Restaurant. Guter Lohn. 1693 N. Clark Str.

Verlangt: Zweites Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 176 N. Clark Str. modi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 561 La Salle Ave.

Verlangt: Eine Short Order Köchin für ein kleines Restaurant; von 6 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts. Lohn $7; ferner einige Geschirrwascherinnen. Lohn $5—$6. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Frau oder Mädchen für leichte Hausarbeit und Garten zu besorgen. Nord Clark Str., Ecke Grace Str. modi

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für Hausarbeit; kleine Familie, in Flat. Guter Lohn. 295 Webster Ave., 1. Flat.

Verlangt: 3 Frauen mittleren Alters für Küchenarbeit. 342 Lincoln Ave., nahe Sheffield Ave.

Verlangt: Küchenmädchen. $6 per Woche. 443 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen in Familie von 2 Personen; keine Wäsche. 1312 Diversey Blvd.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Wäsche. 1425 Diversey Blvd.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 1906 Oakdale Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 1325 Deming Str., nahe Lincoln Ave., 1. Flat.

Verlangt: Eine Nachtköchin, um Short Orders zu kochen. 266 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, einfaches Kochen, $5. 3125 Southport Ave. Nehmt Evanston Car und steigt an Southport Ave. ab, 3 Häuser nördlich.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, eines das kochen kann. Keine Wäsche. $6 die Woche. 74 La Salle Ave., Ecke Illinois Str., im Saloon.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 185 N. Central Park Ave. modi

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen und für Küchenarbeit. $5. Keine Sonntagarbeit. 22 N. State Straße.

Verlangt: Mädchen zur Stütze der Hausfrau, muß zu Hause schlafen. Die ganze Woche nachzufragen. 618 N. Clark Str., 1. Flat.

Verlangt: Erster Klasse Köchin für Restauration. Adr.: 3, 961, Abendpost.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Küchenarbeit. 325 State Str. Keine Sonntagarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 400 Lincoln Avenue.

Verlangt: Küchenmädchen für kleines Restaurant. 333 Lincoln Ave.

Verlangt: Mehrere Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 3423 Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, das zu Hause schlafen kann. 316 N. Winchester Ave. modimi

Verlangt: Mädchen als Geschirrwäscherin; kurze Arbeitszeit, guter Lohn. 1219 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; kleine Familie. B. Baer, 42 Alice Place.

Verlangt: Zwei Frauen für Küchenarbeit; eine, welche etwas vom Busineß Lunch versteht. 220 W. 12. Straße.

Verlangt: Großes Schulmädchen, um während der Ferien auf ein Kind von 9 Monaten aufzupassen; $1.00 und Board, muß zu Hause schlafen. 5625 Wentworth Ave.

Verlangt: Frau für Hausarbeit auf's Land; eine kurze Strecke von hier; kann auch ein Kind mitbringen. 462 S. Center Ave. somo

Verlangt: Eine Waschfrau. Nachzufragen Montag. 696 Wells Str. somo

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 94 Seminary Ave. somo

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 6053 Halsted Str. somo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit, Ebenfalls Mann und Frau für Farm, ältere Leute. Gutes Heim. 181 W. Lake Str. sonmo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit; $4 per Woche. 204 O. Washington Str. safomo

Verlangt: Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 3906 Indiana Ave., 3. Flat. safomo

Verlangt: Eine gute Köchin für Royal Lunch-Room und Restaurant. 122 Quincy Str., nahe Fifth Avenue. safomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gutes Heim und von $4 bis $5 die Woche. Nachzufragen: 62 Nord St. Louis Ave. in Grocery. 6ju,1wX

Verlangt: Eine gute eingewanderte Frau, die etwas Englisch versteht, für kleines Hotel. Mrs. P. Bateman, 110 East 39. Str. ssomo

Verlangt: Mädchen für Boarding-Haus. Guter Platz für passendes Mädchen. Hamacher. 2533 Cottage Grove Ave. dofrsasomodi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit; $4.00 Lohn. 428 S. Troy Str., nahe 12. Str. samodi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 414 Center Str., Ecke Lane Place, ½ Block von Lincoln Ave. 27mai*

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mehrere Mädchen suchen Stellung für Hausarbeit. Mrs. Etter, 3423 Halsted Str.

Gesucht: Erster Klasse selbstständige Köchin sucht Stellung. Adr.: Z. 964, Abendpost.

Gesucht: Junges Mädchen sucht Platz für Hausarbeit. 328 W. 46. Str., Milk Dairy.

Gesucht: Köchin sucht Stelle für Saloon. 577 N. Halsted Str., hinten.

Gesucht: Deutsche alte Frau, Wittwe, sucht leichten Platz. Kann Kochen. Nordseite. Adr.: H. 448 Abendpost.

Gesucht: Deutsche saubere Wittwe, 50 Jahre, sucht Stelle als Haushälterin bei altem gutsituirtem Wittwer gegen freie Wohnung. Dieselbe hat nette 6 Zimmer-Einrichtung. Zu erfragen 531 N. Halsted Straße.

Gesucht: Eine junge Frau sucht Hausarbeit, will zu Hause schlafen. Sonntags frei. 289 W. North Ave.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen BarbierShop, wegen Sterbefall, auch zu vermiethen, 11 Jahre etablirt. 4312 East Ravenswood Park, Rogers Park. modi

Zu verkaufen: $85, Candy- und Zigarrenladen, gegenüber Schule, keine Konkurrenz, Miethe $5. 1233 N. Talman Ave.

Zu verkaufen: Grocerystore, guter Platz. $200. — Seht's an. Fragt nach. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Großer Bargain: Grocery-, Delikatessen-, Bäcker-Store, $475, werth das Doppelte, wenn sofort genommen. Solche Gelegenheit kommt nicht wieder. Fragt Morgens 9. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Zigarren- und Candystore, gute Lage, schöne Wohnung, wöchentliche Einnahme $90. — Seht's an. Fragt Morgens 9. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Delikatessen-, Fisch-Store, Nordseite, alt etablirtes, gutgehendes Geschäft. $1100. Hintze, 12 State Str.

Zu verkaufen: 9 Kannen Milch-Geschäft. 68 Diversey Blvd. modimi

„Hintze", Geschäftsmakler, 12 State Straße, verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Milch-Routen, überhaupt Geschäfte jeglicher Art. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 8jun,momifr,1m

Nur $225, billig für $500. Muß verkaufen noch vor morgen Abend, gutgelegener Grocery Store, feine Fixtures, großer Vorrath an Waaren, gute Wohnung, billige Miethe. Sprecht vor für dieses seltene Angebot morgen Mittag zwischen 1 bis 4, im Store 2004 Fifth Ave.

Zu verkaufen: Grocery and Delikatessen-Laden; große Wohnzimmer. 319 W. Division Str.

Zu verkaufen: Vollständiger Saloon mit Einrichtung; seit 1872 etablirt; Ecke. Vorzusprechen 132 Eugenie Str., Nordseite. samodi

Zu verkaufen: Grocery und Butcher-Shop, Pferd und Wagen mit Zubehör. Preis $300. 1475 Armitage Ave. samo

Zu verkaufen: Ein kleines Hotel, 10 Meilen von City Hall, verbunden mit Sommer-Garten und Konzert-Halle, in unmittelbarer Nähe einer Eisenbahn-Station, die beste Car-Verbindung und in nächster Nähe eines Kirchhofes. Krankheitshalber zu verkaufen. Zwischenhändler verbeten. Reflektanten mögen sich schriftlich melden unter Adr.: T. 700 Abendpost. misamo

Zu verkaufen: Saloon und Halle, unter sehr annehmbaren Bedingungen. Adr.: T. 718 Abendpost. 3jun,1w

Zu verkaufen: Grocery (etablirt 15 Jahre), muß wegen Krankheit verkaufen. 1827 N. Kedzie Ave., nahe Belmont Ave. somodi

Zu verkaufen: Feiner Country-Store, 15 Meilen vom Courthaus, das ganze Gebäude, Storegebäude, Wohnräume, Stall, Pferd und Wagen. $5000 Waarenvorräthe, 17 Jahre etablirt. Schreibt oder sprecht vor bei John P. Mohr, Fullersburg, Ill. 3jun,1wX

Zu verkaufen: Billig, gutgehende 5 Kannen Milch-Runde, mit oder ohne Hauskundschaft. 565 W. 14. Str. 2jn,1wX

Zu verkaufen: Ein feiner Eck-Saloon; Transfer-Platz an der Nordwestseite. Adr.: Z 962 Abendpost. safonmodi

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Für ein gutes Saloon- und Lunch-Geschäft wird ein Partner mit einigen hundert Dollars gesucht. — Adr.: H. 433, Abendpost. modi

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein kleiner Shop, passend für Zigarren-Shop. $5. 293 Dayton Str. modi

Zu vermiethen: 4 helle Zimmer; keine Kinder. 12 Willow Str.

Zu vermiethen: Haus mit großem freiem Platz, $25, oder zweites Flat, $15. Näheres 831 Lincoln Avenue, Store.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Anständige bejahrte Männer in Board. 21 Concord Place, vorne oben.

Zu vermiethen: Helles Zimmer, Bad, mit Board, an anständigen Mann. 619 — 31. Str., 3. Flat, Front.

Zu vermiethen: Freundliches Zimmer an anständigen Herrn oder Dame. 1651 Melrose Str., 2. Flat. 3jun,1wX

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Alleinstehender Mann wünscht freundliches Zimmer auf der Nordwestseite, zwischen Chicago und Ashland Ave. Adolph Schiten, 33 Ayers Court.

Zu miethen gesucht: Junge Leute suchen Wohnung; 3 bis 4 Zimmer; nahe Sedgwick Straße und North Ave. Offerte mit Preisangabe. 360 Sedgwick Str. II.

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Eine goldene Uhr und Kette, gestern im Palos Park. Initialen „O. F." auf der Uhr. Gegen Belohnung abzuliefern an Otto Faß, 150 Osgood Str.

Verloren: $10 Belohnung für die Rückerstattung einer Brieftasche, die gestern auf dem Turnplatz im Douglas Park verloren gegangen. Abzugeben in der Sozialen Turnhalle.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.

Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Alle Briefe wahrheitsgemäß und vertraulich beantwortet. Preis $2. Zu haben in Behlkes Apotheke, 441 State Straße, Chicago. 3novX

Dr. Koessel, 191 Süd Clark Straße, 2. Floor. Für schnelle und gründliche Heilung aller Blut-, Haut-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren- und Geschlechtskrankheiten spreche man sofort bei Dr. Koessel vor. Mäßige Preise. Stunden: 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntag: 10 bis 1 Mittags. 9ma,1mX

Frau Straub, die bekannte Helferin, heilt Trunkenheit in allen Fällen mit Erfolg. 1936 Nord Seeley Avenue. mai30,1moX

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9 bis 3. 2janX

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wir kauften soeben die ganzen Möbel eines 170 Zimmer-Hotels, eines des feinsten Hotels in der Stadt. Die Sachen waren nicht länger wie 5 Monate im Gebrauch und sind wirklich so gut wie neu. Alle Betten sind mit Box Spring und Haar-Matratzen versehen, feine Flemish Eichenholz Dining Sets, hochfeine türkische Schaukelstühle und feine Davenports. Das ganze Hotel war mit denselben hochfeinen Sachen ausgestattet und wir offeriren dieselben jetzt zum Verkauf, entweder für Baar oder auf Kredit, zu folgenden Preisen:

Box Springs, werth $25	$ 8.95
66 Flemish Eichenholz Eßzimmer-Stühle	1.75
Große Davenports, werth $50	22.50
Große türkische Schaukelstühle, Werth $50	22.50
Feine geschnitzte Dressers, Werth $19	5.75
Emaillirte eiserne Bettstellen, Werth $5	1.75
1 Partie Matratzen, Werth $25	8.25
1 Partie Matratzen, Werth $6	1.75
1 Partie Matratzen, Werth $2.50	.75
1 Portie Kissen	.35
Feine flämische Eichenholz Sideboards	19.00
Zimmer-Größe Carpets, Werth $22.50	5.00
Zimmer-Größe Rugs, Werth $27	5.00
3-Stücke-Parlor Suits, Werth $25	7.95

Wir verkaufen zu den folgenden Bedingungen:
$100 werth Möbel, $10 baar, $6 monatlich.
$50 werth Möbel, $5 baar, $4 monatlich.
$25 werth Möbel, $2.50 baar, $2 monatlich.
Wabash Furniture & Carpet House, 1912 Wabash Ave. modimi*

Zu verkaufen: Baby Buggy billig. Frei, 120 Dayton Str.

Zu verkaufen: Neue Eisenbetten, $1.65 aufwärts, Stahl Ranges, Kochöfen auf Abzahlung, alte Oefen in Tausch genommen. Botschen, 194 E. North Ave. 11mi,1mX

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Wegen Umzug eine sehr gute Nähmaschine sehr billig. 1345 N. Marshfield Ave., nahe Wrightwood.

Nach dreißigjährigem Geschäfte an Adams Str. sind wir in ein besseres Lokal, nach 151 Michigan Ave., umgezogen. Nähmaschinen der besseren Marken, wie Wheeler & Wilson, Singer, Homestead u. s. w. zu bedeutend ermäßigten Preisen. Adam Sewing Machine Co., 151 Michigan Ave. 1maiX*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Gute Illinois, Michigan, Wisconsin-Farmen zu vertauschen gegen Chicago Grundeigenthum oder zu verkaufen. Rich. A. Koch & Co., 95 Washington Str. 18apX*

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Eine Cottage auf der Nordwestseite für eine leere Lot auf der Nordseite. Nachzufragen 166 Hamburg Str. 3jun*

Nordseite.

Zu verkaufen: Ein Bargain! — Seht Euch die Cottage Nr. 1053 Wolfram Straße an; Preis $1800. Topping, 252 Garfield Ave.

Südwestseite.

Billig zu verkaufen: 5 Zimmer Brick-Cottage. 5116 Spaulding Ave. Zu erfragen beim Eigenthümer, J. Berg, 342 Fifth Ave. 3jun,1wX

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu leihen gesucht $3000 Privatgeld, erste Hypothek, Brickhaus (zweistöckig). Adr. H. 400 Abendpost. ju8,1w

Keine Kommission, kein Warten. Darlehen auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, voll oder leer. Telephon Main 339. H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str. 25jan*

Geld zu verleihen: Auf erste Hypotheken zu billigster Raten; kein Zeitverlust. Eiser, 592 Sedgwick Str., kommt Abends. 16mai,momifa

Geld ohne Kommission. Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue. Nachmittags: Unity Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Straße. 6dezX

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20maiX

Zweite Mortgage-Anleihen, irgend ein Betrag; monatl. Zahlungen, Anleihen, Steuern, Zinsen, Reparaturen usw. zu bezahlen. A. J. Liebman, 77 S. Clark Str. 30mai,1mX

Beste erste Hypotheken zu verkaufen auf Chicago bebautes Grundeigenthum von $200 aufwärts. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 18apX

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute, auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu pfänden, darum lassen Sie mit uns in Eurem Besitz. Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.

Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr können Abzahlungen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.

Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, so besucht Uns. A. French, 3janX 95 Dearborn Straße, Zimmer 45.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, 180 W. Madison Str., Zimmer 202. Südost-Ecke Halsted Straße.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute: $50 um $1.50; $2 für $2.25—Reiten. $40 für $1.75; $75 für $2.50—anderen. $50 für $2.00; $100 für $3.00—Kosten. Lange oder kurze Zeit und verantwortliches Geschäft. Alles privat; zu jeder Zeit, wie Ihr wünscht. Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 9febX

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Exkursionen. — Californien und Pacific Northwest.—Judson Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag über die „Scenic Route" nach Colorado und Utah, Kalifornien und Pacific-Northwest. Wir verbessern die Reise angenehm, billig und unterhaltend. Billige Fahrkarten für ... nach Colorado und Kalifornien, Tacoma, Seattle, Salt Lake City und Colorado Orten. Schreibt oder sprecht vor bei ... 349 Marquette-Gebäude, Chicago, wegen freiem Reise-Handbuch. 16ap*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Alle Auskunft frei. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 8maiX

Frau Kohn (v. von Deutschland zurückgekehrt. 417 E. North Ave. (2 Treppen), nahe Wells Straße. 17jul,1moX

Beste deutsche Hohlschleiferei für Rasiermesser und Scheeren bei Aug. Schlueter, 1145 Milwaukee Ave. 8mai,1ms

Johanna Liberenz, meine Frau, hat mich verlassen und ich bin nicht verantwortlich für irgend welche Schulden, die sie macht. William Liberenz, 623 Lincoln Str.

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ideen arbeitet erfahrener Ingenieur billig und zu Patenten. H. Abbot, 390 Ost Chicago Ave. 28mi,1X

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte. 1400 Tribune Building. 19j,X*

Patente für alle Länder. Maschinen-Konstrukteur. Klotz, Patent-Anwalt, 1303 Schiller Building. 31dez,1fsmomi

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wenn Euch jemand Geld schuldet, wenn Ihr klagen wollt, wenn Ihr Erbschafts- oder Schadenersatz-Forderungen gegen irgend Jemand habt, wenn Ihr ... Hilfe braucht, so sprecht vor oder schreibt. Praxis in allen Gerichten. Konsultation frei. Beste Referenzen. Keine Gebühren, wenn erfolglos. Sprecht vor, schreibt oder telephonirt. Nach Mr. Brown, 91 Dearborn Str. 8jun,bifr,1m

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7fb*

Bills jeder Art auf Prozente kollektirt. The Wilson Agency, Zimmer 420—430 Watson-Gebäude, 125 La Salle Str. 10dez,1X

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Mache bekannt, daß ich jeden Abend von 8 bis 9 Uhr Musikstunden geben für Clarinette, Cornet und Violine. Billig und sicher. Emil Spenke, Musiker, 371 Washburn Ave.

Wem daran gelegen, die englische Sprache schnell zu erlernen, der sende oder schreibe an Prof. Compart, 125 S. Clark Str. 13mai,1mX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Buggy und Top Cart, 893 Clifton Straße.

Zu verkaufen: Pferd, 5 Jahre alt, 1150 Pfund; doppeltes Geschirr. Adr. ... 641 Union Str., Ecke ...

Muß verkaufen: 3 gute Pferde, leichter Top-Wagen; billig, wegen Krankheit. 102 Newton Straße, nahe Lincoln und W. Division Str.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur $35 für ein feines carved Leg Piano. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. ju8,1w

Zu verkaufen: Elegantes neues Piano, billig, brikat, unter Umständen billig. Adr.: H. 446 Abendpost.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bender Bros., 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str., Tel. Monroe 2077. Store-Einrichtungen jeder Art für Grocerys, Bäcker, Butcher-Shops, Zigarren Stores, Confectionerys, Restaurant, Lunchrooms, Kleider- und Schuh-Läden, Countertisch, Thekenkästen, Ladentische, Shelvings, Wagen, Schränke, Wandschränke, Tische, Stühle, Pulte usw. — zu Abschlagszahlungen. Neue und gebrauchte. Haupt-Niederlage 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str. jul,1motg1X

Zu verkaufen: Billig, Platform Scale, Gasolin-Tank, Kerosine-Tank. 241 Ost 37. Str.

Die Schwachen und die Kranken

Stark und gesund gemacht durch **DR. RADWAY'S** Sarsaparillian Resolvent.

Jeder Tropfen des Sarsaparillian Resolvent verbindet sich durch das Blut, den Schweiß, den Urin und anderen Flüssigkeiten und Säften des Systems mit der Lebenskraft, denn es versieht die Abflußkanäle des Körpers mit neuem u. gesundem Material. Scrofeln, Schwindsucht, Blutvergiftung, ungeheilt u. unrichtig behandelte „Venereal" in seinen vielen Formen (schickt zehn Cents für ein illustrirtes Buch „Dr. Radway über Venereal"), Drüsen-Krankheiten, Geschwüre im Halse und im Munde, Tumors, Knoten in den Drüsen und anderen Theilen des Systems, wunde Augen, Ausflüsse aus den Ohren u. die schlimmsten Formen von Hautkrankheiten, Ausschläge, Fieber-Wunden, Grindkopf, Ringwurm, Salzfluß, Erysipelas, Acne, schwarze Flecken im Fleisch, Tumors, krebsartige Geschwüre, Frauenkrankheiten und alle schwächenden und schmerzvollen Entleerungen, Nachtschweiß, nächtliche Verluste und alle unnöthigen Abflüsse von Stoffen, welche die Lebenskraft bilden, sind im Bereich der Heilkraft dieses Wunders von moderner Chemie, und ein Gebrauch von einigen Tagen wird sich für jede Person, die an irgend einer der obigen Krankheiten leidet, als Heilkraft erster Klasse beweisen. Wenn der Patient, der durch die täglichen Verluste und Abflüsse immer schwächer wird, erfolgreich ist, diese Abflüsse zu verhindern und das System durch neues, von gesundem Blut hergestelltem Material verbessern kann, und dies besorgt das Sarsaparillian und garantirt dafür, dann ist eine Heilung gesichert, denn wenn die Medizin einmal mit ihrer Reinigungsarbeit begonnen hat und die Verluste verhüten kann, geht die Besserung schnell vor sich, und mit jedem Tag wird der Patient gesunder und kräftiger, die Nahrung wird besser verdaut, der Appetit verbessert sich und der Patient nimmt an Gewicht und Korpulenz zu.

Scrophein von der Geburt an.— Dr. Radway—Geehrter Herr: Mit Vergnügen nehme ich die Feder in die Hand, um Sie von der wundervollen Heilung, die Ihre Medizin, Sarsaparillian Resovent, bewirkt hat, zu benachrichtigen. Ich habe eine Tochter, die letzten September drei Jahre alt wurde, die von ihrem zweiten Jahre an fortwährend an Scrofeln litt. Der Arzt sagte uns, daß sie damit geboren wäre. Wir ließen sie von den besten Aerzten der Gegend behandeln und hatten schon alle Hoffnung aufgegeben, denn dieselben sagten uns, daß sich die Krankheit in den Lungen festgesetzt hätte und daß sie nicht mehr geheilt werden könnte. Diese schreckliche Krankheit setzte sich in schlimmer Weise in ihren Lungen fest, und ich glaubte schon daran, daß das kleine Mädchen nicht mehr lange leben würde, da die Medizinen unserer Aerzte absolut fruchtlos blieben. Zu dieser Zeit erhielt ich eine Nummer von Ihrer Brochüre, betitelt „False and True", welche Sie mir sandten. Nachdem ich die vielen Zeugnisse über Heilungen, die durch Ihre Behandlung bewirkt wurden, gelesen hatte, kaufte ich die Medizin sofort, und sobald mein Töchterchen eine Flasche genommen hatte, war sie beinahe gesund. Die Geschwüre an ihrem Körper sind vollständig verschwunden, ihre Lungen beinahe geheilt, wenigstens hat sie keinen Husten mehr. Sie hat jetzt mit der zweiten Flasche begonnen und ich glaube, daß sie, sobald sie mit derselben fertig sein wird, auch vollständig gesund ist. Ihr Husten war sehr schlimm. Mit Hochachtung verbleibe ich Ihr

Samuel S. Barker, Flat Top, Mercer County, W. Va.

„**Das Leben eine Last.**"— Dr. Radway.—Geehrter Herr: „Ich habe lange Zeit in schlimmer Weise an einer langen Reihe von Symptomen gelitten, welche die Erfahrung von allen Medizinern in dieser Gegend genarrt haben, und daß, wenn sie nicht geheilt werden könnten, ich vollständig entkräften würde. Verlust des Appetits und das Verlangen nach Stimulanten und künstlichen Mitteln zur Stärkung zu unregelmäßigen Zeiten, der Wunsch für gesunden Schlaf und beständige Depression beim Aufstehen am Morgen machten mir das Leben zu einer Last, bis mich ein Freund veranlaßte, Ihre Medizin zu versuchen. So kaufte ich eine Flasche Radway's Sarsaparillian und eine Schachtel Radway's Pillen und nahm sie regelmäßig. Bald wurde ich besser. Ich nahm drei Schachteln und drei Flaschen mehr, und befinde mich jetzt in besserer Gesundheit als je zuvor.

Ich verbleibe Ihr ergebener Diener

Arthur D. Wright, Unionville, Mich.

Das Sparsamste! Das Beste!— Eine Flasche enthält mehr wirkliche Medizin als irgend eine andere Präparation. Es wird in Theelöffel-Dosen genommen, während man von anderen Medizinen fünf- oder sechsmal so viel nehmen muß. Verkauft in Apotheken. Preis $1.

Schreibt an Dr. Radway & Co., 55 Elm Str., New York, für das „Book of Advice". (6)

Lokalbericht.

Willkommen im Grünen!

Begünstigt vom schönsten Wetter, nahmen die gestrigen Vereinsfestlichkeiten einen schönen Verlauf.

Der Schwabenverein, Turnverein Einigkeit, die Schweizer Frauen und andere Festveranstalter mit den Erfolgen sehr zufrieden.

Der vom Schwabenverein gestern nach dem schön gelegenen Schützenpark Palos Springs veranstaltete Sommerausflug gestaltete sich, vom herrlichsten Wetter begünstigt, zu einem großartigen Erfolge für die Veranstalter und zu einem ungetrübten Genusse für sämmtliche Theilnehmer. Mit Sack und Pack, mit Kind und Kegel, waren die waschächten und auch „plattdeutsche" Schwaben ausgezogen, um fern vom Getriebe und Staub der Großstadt auf „Bergeshöhen" im Waldesschatten — nicht nur Natur—zu kneipen und fröhlich unter den Fröhlichen zu sein. In solchen Schaaren strömten die Ausflügler heran, daß noch ein Extrazug eingestellt werden mußte. Kurz nach der Ankunft des ersten Extrazuges im Schützenpark Palos Springs waren sämmtliche Tische und Bänke belegt und die Späterkommenden mußten sich auf dem Rasen unter majestätischen Eichen und sonstigen Laubbäumen lagern. Bald entfaltete sich ein buntbewegtes Leben und Treiben auf dem prächtigen Stückchen Erde. Zu allererst wurden die mitgebrachten Speisekörbe ausgepackt und der innere Mensch gelabt und gestärkt. Bier, Kaffee, Milch und Limonade wurden kostenfrei geliefert. Das Bier war süffig, der Kaffee surrogatfrei, der Durst und die Bedienung ließen nichts zu wünschen übrig — kein Wunder, daß sich Jedermann urbehaglich fühlte. Bekanntschaften wurden erneuert oder angeknüpft, Spiele aller Art arrangirt und Entdeckungsreisen in der herrlichen, an Naturschönheiten so reichen Umgegend unternommen. Dem Waldes- und Wiesengrün entströmte ein süßer Duft, der wie Balsam auf die wunden, mißbrauchten Lungen der Großstädter wirkte und mit Wonne und Entzücken eingesogen wurde. Das kleine Volk und die holde Weiblichkeit, aber auch viele Herren der Schöpfung, botanisirten und kehrten, mit Eichenlaub bekränzt oder mit herrlichen, farbenprächtigen Blumensträußen zurück. Viele pilgerten auch nach der größeren Quelle, die eiskalt und eisenhaltig, nördlich vom Schützenpark, in der Nähe des Bahndammes, dem Schooße der Erde entspringt, und labten sich an dem köstlichen Wasser. In ungezwungener, anregender Unterhaltung, bei Schmaus, Tanz, Gesang und Gesellschaftsspielen aller Art, flohen die Stunden nur allzu schnell dahin und als man schließlich, der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, zum Aufbruche rüstete, bedauerte Jedermann, daß die Abfahrt nicht erst um neun Uhr erfolgte. Alle Theilnehmer aber, deren Zahl nach mäßiger Schätzung 1500 betrug, nahmen das Bewußtsein mit nach Hause, einen wirklich genußreichen Tag verlebt zu haben und dem Vereine, besonders aber dem Arrangements-Komite, dafür Dank zu wissen.

Als die Mitglieder des Turnvereins Einigkeit gestern früh sich vom Lager erhoben und prüfenden Blicks die Wolken am Himmel musterten, da dachte wohl Keiner, daß der Vormittag, Nachmittag und Abend ihnen zu ihrem Ausflug nach dem Santa Fe-Park ein Wetter bringen werde, wie man es sich schöner und angenehmer gar nicht wünschen konnte. Die Betheiligung wurde in Folge dessen eine riesige, und es ist unter diesen Umständen begreiflich, daß die Turner in heiterster Laune das Fest begannen. Und dieser Frohsinn wurde immer lebhafter und allgemeiner, als man im Festpark die allerbesten Vorbereitungen zum Vergnügen der Theilnehmer vorfand. Mit Tanzen, Kegeln, Bewegungsspielen und Unterhaltung aller Art amüsirte man sich bis zum Abend, und dann wurde in frohester Stimmung die Heimfahrt angetreten. Kein Mißton oder unangenehmer Zwischenfall störte das schöne Fest.

Eine Lust war es gestern Nachmittag, das fröhliche Treiben der Mitglieder des „Northwestern Tent" Nr. 284 vom Orden der Makkabäer-Ritter und ihrer zahlreichen Freunde in Schmehls Sommergarten, Armitage und California Ave., zu beobachten. Vor Freude strahlende Gesichter, wohin man auch blickte, und Jubel allerorten auf dem Festplatze. Mit besonderer Genugthuung über die Vorbereitungen, die für sie getroffen waren, stimmte auch die zahlreiche Jugend in den allgemeinen Festesjubel ein. Höchst befriedigt blicken heute Veranstalter, wie auch Gäste auf den Verlauf des vom Vergnügungs-Ausschuß des „Northwestern Tent" veranstalteten Sommerfestes zurück und freuen sich schon im Voraus auf die nächste Veranstaltung, welche der als „Northwestern Pleasure Club" bekannte Ausschuß zu Stande bringen wird.

Der Schweizer Frauenverein feierte gestern sein zweites Stiftungsfest, verbunden mit Piknik, Sommernachtsfest und Preiskegeln, in Hoerdts Grove, an Belmont, Clybourn und Western Ave., unter sehr zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder und Freunde. Von dem Festkomite, dem Frau Anna Huber als Vorsitzende, Frau Lina Nelson als Schriftwart, Frau Marie Augsburger als Schatzmeisterin, sowie die Damen Anna Waltert, Marie Haisch, Anna Kaeser, Elise Ryser und Marie Pfyffer angehörten, war Alles aufgeboten, das Fest zu einem nach jeder Richtung hin erfolgreichen zu gestalten. Die geräumige Tanzplattform war bis zum späten Abend von begeisterten Freunden und Freundinnen der holden Tanzmusik besetzt. Auf der Kegelbahn ging es nicht minder lebhaft zu; gab es doch dort 3 Baarpreise, $10 bezw. $5, und $5 für Damen, wie auch eine Menge werthvoller Gegenstandspreise zu gewinnen. Die Schweizer Nationalgerichte im Restaurationslokale fanden reißende Abnahme; auch dem vorzüglichen Gerstensaft und edlen Bacchustrank wurde fleißig zugesprochen. Der festgebende Verein hatte aber auch von dem „Allerbesten" besorgt, und so mundeten Speise und Trank jedem Festbesucher. Außer der rührigen Präsidentin, Frau Amalia Rebscher, hatten es sich die Damen Anna Huber, Lina Nelson, Anna Walthert, Marie Augsburger, Anna Kaiser und Minna Haisch mit anerkennenswerthem Geschick und großer Mühe angelegen sein lassen, die Vorbereitungen so zu treffen, daß bei schönem Wetter der Verlauf des Festes schon dadurch gesichert war.

Die Bella Donna Loge Nr. 700 der Knights and Ladies of Honor hielt gestern Nachmittag in Schoenhofens großer Halle an der Milwaukee Ave. ihr Stiftungsfest ab, unter Theilnahme nicht nur der Logenmitglieder sondern auch der Brüder und Schwestern verschiedener anderer Ordenslogen. Ein umfassendes Programm war für diese Gelegenheit entworfen worden, aus Einzel- und Chorvorträgen bestehend. Bei der Ausführung wirkten der Liederkranz der Knights and Ladies of Honor, Frl. Minnie Aff, die Herren Hermann und Walter Rudolph, Frl. Johanna Fischer, Frl. Mamie und Herr Joe Rudolph, Frl. Dora Müller, die bekannte Zitherlehrerin, und ihr Schüler, Herr Otto Braun und der Gesangverein Almira mit. Es würde zu weit führen, aller Vorträge eingehend zu gedenken, genüge es, zu berichten, daß dieselben sammt und sonders gut waren und eine freundliche Aufnahme fanden. Der Protektor der Bella Donna-Loge begrüßte die Anwesenden in kurzen Worten und der Großsekretär des Ordens, Herr A. J. Friedrich, hielt eine Ansprache, in welcher er die Zwecke und Ziele des Ordens eingehend erörterte. Zum Schluß wurde eine komische Gesangs-Szene, „Die Herren Solisten" von den Herren Otto Dietz, Chas. Otto, Gus Thieme und Hermann Rudolph zu Gehör gebracht, und dann widmete man sich noch längere Zeit dem Dienste Terpsichorens. Die Anordnungen des schönen Festes waren getroffen worden von den Herren Louis Spaar, Karl O. Hofmann, Gustav Brocker und Jos. Traub und den Damen Maria Lichtner, Barbara Glaum und Anna Bartsch.

Sehr niedrige spezielle Exkursions-Raten

nach Boston, Mass., Saratoga, N. Y. und Chautauqua Lake im Juni und Juli. Lange Giltigkeit und Aufenthalts-Berechtigung auf Zwischenstationen.

An und nach dem 14. Juni, neuer Schnellzug von Chicago nach Buffalo und zwischenliegenden Orten, täglich 5:15 Nachm.

Wegen Fahrpläne, regulären und speziellen Raten etc. schreibt eine Postkarte an E. R. Blakesl., Stadt-Passagier-Agent, oder P. M. Bowman, Western Passagier-Agent, Chicago, Ill. mai29—30ju.*

Glänzender Erfolg.

Das große deutsche Schauturnen im Douglas Park.

Zehntausend Zuschauer.

Die Menge brach ob der prächtigen Leistungen wiederholt in großartige Kundgebungen aus.—Alle Uebungen wurden mit bewundernswerther Präzision ausgeführt.

Das gestern vom Chicago Turnbezirk im Douglas Park abgehaltene Schauturnen war der beste und wirksamste Anschauungsunterricht, den der große Verband bisher im Freien ertheilt hat. Die Zuschauer, annähernd 10,000, geriethen nach einigen besonders gelungenen Nummern in helle Begeisterung und applaudirten herzhaft und anhaltend. Einige Mitglieder der städtischen Erziehungsbehörde, welche dem Schauturnen beiwohnten, erklärten, daß das deutsche Turnen in Chicago noch viel zu wenig gewürdigt und in den öffentlichen Schulen noch viel zu wenig betrieben werde. Erst durch den Anblick der Altersriegen, Aktiven, Damenklassen, der Knaben und Mädchen bei der Vorführung der Massenübungen sei ihnen so recht zu Bewußtsein gekommen, welch' großer Segen das Turnen für die körperliche Entwicklung der Jugend sei und wie gesundheitfördernd es auch auf Erwachsene einwirke. Herr Joseph Errant, Mitglied der Zivildienstbehörde, sprach sich dem Berichterstatter der „Abendpost" gegenüber ganz besonders begeistert aus; er meinte, solche Vorführungen, wie die gestrigen, sollten vom Chicago Turnbezirk öfter als einmal im Jahre veranstaltet werden. Das Massenturnen wirke wie eine Offenbarung auf die Amerikaner, die sich noch keinen klaren Begriff vom Werthe und keine rechte Vorstellung vom deutschen Turnwesen machen könnten. Herr John E. Schwartes, Superintendent vom Douglas Park, sprach sich nicht minder begeistert über das Schauturnen aus und pflichtete Herrn Errant in der Ansicht bei, daß öfter derartige Massenturnübungen im Douglas Park abgehalten werden sollten; er versprach, seinen ganzen Einfluß dafür geltend zu machen. So gestaltete sich denn das gestrige Schauturnen zu einem großartigen Erfolg nicht nur für die mitwirkenden Turner selbst, sondern für den ganzen Turnerbund. — Es war schon ein herzerfreuender Anblick, athletisch gebaute Männer im gereifteren Lebensalter, hübsche Damen, kräftige Jünglinge, gesunde Mädchen und Knaben „im gleichen Schritt und Tritt" nach dem Douglas Park marschiren zu sehen. Im Union Park, auf dem Ashland Boulevard, hatten sie Aufstellung genommen und sich in die drei Abtheilungen des Festzuges eingereiht. Die erste setzte sich aus Peter's Militärkapelle, dem Trommler-, Pfeifer- und Hornisten-Korps des Aurora-Turnvereins, den Vereinsfahnen und ihren Trägern, den Turnlehrern, den Mitgliedern des Vororts und den Knaben- und Mädchenklassen zusammen; an der Spitze der zweiten Abtheilung marschirte das Trommler-, Pfeifer- und Hornisten-Korps des Sozialen Turnvereins, und dann folgten die Zöglingsklassen, die Damen- und die Altersriegen. Die dritte Abtheilung bestand aus dem Trommler-, Pfeifer- und Hornisten-Korps des La Salle-Turnvereins und den Aktiven; den Beschluß machten die „passiven" Turner. Als der Festzug unter den Klängen eines flottgespielten Militärmarsches, unter Trommelwirbel und den munteren Klängen der Turner-Pfeifer und -Hornisten auf den Turnplatz im Douglas Park einrückte, da klatschten zunächst die vielen Zuschauer, Herren und Damen, welche die große, langgestreckte Tribüne bevölkterten, die an das Schwimmbad angebaut ist, begeistert Beifall. Dann jubelten die Tausende, die sich unterhalb der Tribüne und vor dem eingezäunten großen Turnplatz versammelt hatten, den Einmarschirenden zu, welche auch durch die Gleichmäßigkeit ihrer Turnkleidung angenehm auffielen. Ohne Zögern schritt Bezirksturnwart Rudolph Lautenbach, der die Oberleitung des Schauturnens innehatte, an die Ausführung des Programms. Dasselbe bestand aus Gesammtübungen der „Bären", erst in vier und dann in zwei Reihen, unter Leitung von Turnlehrer James Schneider; Uebungen am Bock, unter Turnlehrer A. Lautenbach; Fahnenreigen in Sechserreihen, Turnlehrer Alfred Wild; Stabübungen in Achterreihen, Turnlehrer Otto Dreisel; Keulenschwingen in Sechserreihen, Turnlehrer Franz Eger; Massenturnen, unter Turnlehrer Rudolph Lautenbach; und aus Turnen an den Geräthen. Alle Uebungen gingen wie am Schnürchen. Den Ausführenden wurde von den begeisterten Zuschauern stürmisch applaudirt. Einen geradezu überwältigenden Eindruck machte das Massenturnen unter der energischen, anfeuernden Leitung des Herrn Lautenbach, des Lehrers vom „Vorwärts"; die Bären, die Aktiven, die Damen, die Mädchen und Knaben nahmen gleichzeitig die Uebungen vor, und es gelang ihnen, sie auch gleichmäßig auszuführen. Bei der Schlußnummer, dem Geräthturnen, wurden von den Aktiven erstaunlich schwierige Uebungen behende und anmuthig ausgeführt. Alsdann hieß es: „Antreten zum Rückmarsch!" In derselben Anordnung wie sie einmarschirt waren, und ebenso munter und freudig gestimmt, zogen die Turner und Turnerinnen aus dem Turnplatz hinaus. Der Marsch nach der Vorwärts-Turnhalle gestaltete sich zu einem förmlichen Triumphzug für die Turner und Turnerinnen. Jubelnd folgten viele Zuschauer aus dem Douglas Park, und besonders auch die Jugend aus jener Gegend, dem Zuge zu beiden Seiten auf dem Bürgersteige. Mit fliegenden Fahnen, begleitet von den Klängen der Musikkapelle und sämmtlicher Trommler-Korps, zogen die Marschirenden in den Hauptsaal der Vorwärts-Turnhalle. Dort waren die Tische mit einem schmackhaften Imbiß schwer beladen, und dazu wurde köstlicher Gambrinustrank von den wackeren „Vorwärtslern" verabreicht. Im Namen des Vorwärts-Turnvereins hieß dessen erster Sprecher, Hr. Georg T. Pfeiffer, die Gäste herzlich willkommen. Ansprachen wurden gehalten, Lieder gesungen; man freute sich des errungenen großartigen Erfolges. Um das Gelingen des Ganzen hatten sich aber zwei Mitglieder des Bezirksvorortes ganz besonders verdient gemacht: Herr Leopold Neumann, Schriftwart, durch seine mit großer Umsicht getroffenen Vorbereitungen, und Herr Rudolph Lautenbach, durch seine geschickte Leitung des technischen Theiles.

25 Jahre der Heilungen.

Zehn tausende geheilt. Millionen von Flaschen verkauft.

St. Jakobs Oel

fährt fort der große Wohlthäter zu sein in der Kur von

Rheumatismus,
Neuralgie,
Hüftenschmerzen,
Rückenschmerzen,
Verrenkungen,
Kopfschmerzen,
Steifheit,
Schmerzen.

Es wird immer das große Heilmittel gegen Schmerzen sein.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Albrecht, F. J., 37 J., 209 Ashland Ave.
Carlberg, William M., 42 J., 930 Balmoral Ave.
Geller, Joseph, 54 J., 214 Walnut Str.
Jenicke, Anna M., 35 J., 6749 Justine Str.
Kleiner, Karl, 70 J., 62 22. Place.
Missow, George, 23 J., 245 N. Clark Str.
Tekheim, Sophie, 36 J.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

David W. Fitel, Sadie Burkhart, 27, 19.
Paul Jones Sowers, Florence Clayton, 21, 18.
Bernhard G. Bluminck, Sophia Gillespie, 34, 33.
Forrest W. Camp, Harriet H. Farley, 28, 28.
George Walker, Bessie Crawley, 34, 22.
Robert Young, Annie Cronyn, 51, 31.
William Vogel, Ella Kitzemiller, 23, 20.
Herman Rotschiag, Emma Geie, 22, 23.
Harold Froelich, Karla Froelich, 25, 22.
Oluf Peterson, Jennie M. Olsen, 32, 29.
M. Newman, Brown, Eva M. Jenkins, 34, 29.
Arthur J. Walker, Ethel A. Holmes, 21, 18.
John C. Wipps, Olga Mueller, 27, 25.
William Kaste, Clara Schwen, 24, 18.
James G. Hanschel, Viola Gratz, 21, 19.
James Coyle, Minnie Moldenhauser, 20, 19.
Steven Angel, May Northrup, 27, 19.
Samuel M. Lolory, Nanny Hefke, 31, 35.
David Lavowitch, Ida Sbutan, 25, 23.
Franklin Wilkinson, Emma Miller, 40, 35.
F. William Schroeder, Martha Bujan, 24, 22.
Otto Linnemann, Alma Rode, 26, 19.
William M. Orndorff, Margaret Warner, 25, 17.
Christian B. Thorup, Enger Rasmussen, 31, 31.
Carl G. Anderson, Wendla Bengtron, 28, 26.
Frank Paquin, Elisabeth Garsen, 31, 29.
Antoni Rzepka, Magdalena Johnmiak, 26, 20.
Johann Sulla, Justina Biedak, 29, 19.
William Panzlaff, Augusta Stegelmann, 25, 22.
Joseph Petro, Mary Spec, 26, 20.
John Burian, Annie Stryp, 22, 18.
Jan Pelikan, Lizzie Krutz, 33, 19.
Emil Gohr, Martha Grubbe, 23, 22.
Charles F. Napier, Martha E. Jacobson, 42, 26.
John F. Clarett, Martha Beilfuß, 28, 19.
Frederick W. Weber, Agnes C. Read, 29, 27.
Max Forbrich, Katherine Zimmer, 30, 29.
Walter Dibb, Katherine M. Frymier, 22, 19.
Engel A. Engelhardt, Josephine Baker, 25, 20.
Garrett Bennis, Maggie Cragen, 25, 27.
Jan Kaplan, Weronika Blum, 29, 26.
Frank Volk, Vera Kline, 45, 23.
George E. Voltz, Bertha S. Krugmann, 31, 28.
James R. Milne, Beatrice M. Anderson, 24, 22.
Josef Ginalski, Katarzyna Potkol, 21, 18.
Otto Juhnke, Marie Kruger, 30, 30.
Frederick Reinke, Louise Kreft, 23, 27.
Alexander Petkus, Henrietta Banhoffen, 30, 27.
Louis Pabst, Augusta Schuenke, 23, 23.
Frank Geisbecker, Rose Meyer, 23, 22.
William H. Hunt, Mary O'Brien, 38, 27.
Erik Mosin, Mathilda Herlusson, 35, 24.
Bruno Betzold, Ella Ruessenberger, 26, 19.
William Clausing, Teenie Pros, 23, 20.
Kazmierz Liszka, Apolonia Cwiok, 24, 21.
Josef Hosch, Louise Rika, 21, 23.
Ernst Barkwill, Charlotte R. Dering, 27, 25.
Oscar Hanson, Signe Langstrom, 27, 23.
James E. Sherry, Mayme Feman, 24, 22.
Abram B. Magidson, Rosa Fritzhel, 22, 20.
Otto Feyder, Marie Braun, 25, 24.
Charles G. Weidner, Minnie Hofmeister, 26, 17.
Frantisek Koutnik, Theresa Kobout, 23, 21.
Albert Schroeder, Minnnie Fricke, 22, 20.
Jakob Kahn, Lottie Bernstein, 21, 21.
Mikola Drzmala, Wiktorija Jagielska, 32, 22.
Anton Medernadi, Katie Stammet, 34, 17.
Ward E. Merrill, Blanche E. Kyle, 27, 18.
Ferdinand G. Ziessow, Anna S. Blasak, 33, 28.
Olaf M. Steffenson, Signy Lundheim, 32, 25.
Albert W. Frick, Alwina Salatin, 26, 24.
Oscar Dahlstrom, Marie Sorenson, 24, 22.
Jan Kerka, Katie Volesch, 28, 24.
Frank W. Walter, Mary Jagman, 29, 30.
Charles A. Phillip, Louise M. Odom, 41, 40.
Dan E. Christenson, Emma B. Bell, 20, 20.
August Bancherau, Emma Faudrei, 34, 22.
Robert A. Tehle, Ella Meister, 22, 21.
William A. Turner, Pearl E. Schoeneman, 26, 18.
George Larsen, Isabella H. Dobbie, 29, 22.
Rudolph Bezwoda, Lizzie Cermak, 28, 20.
James Breen, Sarah Shermers, 27, 28.
George Svejda, Katie Volovich, 21, 20.
William L. Byrne, Mollie Moore, 23, 20.
Andrew Dulkowski, Teophila Ostrosky, 37, 35.
Jacob J. Gartner, Elisabeth Mein, 30, 27.
Nela Dahl, Olga Olsen, 33, 30.
John Trippen, Martha J. Ashton, 29, 21.
William S. Duncombe, Mattie J. Latto, 31, 21.
Emil Weiß, Anna Schoening, 24, 23.
Frank Vanecek, Annie Lukes, 23, 20.
Oscar Tunberg, Mollie Johnson, 29, 20.
James Bacel, Emma Berisek, 26, 21.
William Miller, Rosa Kabler, 22, 19.
Carl W. Nelson, Jennie C. Engstrom, 40, 31.
Isaac J. Franklin, Beckie Saks, 28, 22.
Donato Giosco, Rosa Bertugno, 23, 18.
Alphonse Horn, Barbara Schramm, 32, 28.
Herman Hacker, Paulina Rasmussen, 25, 21.
John Strickland, Cecilia C. Conway, 37, 27.
William F. Donnelly, Katherine Sheehan, 27, [illegible].
Charles Stengel, Anna L. Hermanek, 25, 22.
Clarence J. Kellogg, Nellie E. Allen, 27, 21.
Arthur Maroe, Emma Whittlieb, 21, 19.
Charles H. Foster, Tillie Johnson, 46, 40.
Alfred Bisons, Maria D. Schwennesen, 25, 24.
Gustav Johnson, Ellen K. Brandt, 32, 24.
Ernest Ryberg, Ida Stromblad, 27, 19.
Jonas Fyalewicz, Marie Woznicki, [illegible].
Charles Clark, Mary Schetter, 36, 33.
John D. Gemberling, Josephine A. Young, [illegible].
Clinton L. Piddison, Susie M. Tischart, 33, 24.
Joseph B. Wedgewood, Laura McCann, 24, 18.

Marktbericht.

Chicago, den 8. Juni 1903.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 70½c; Nr. 3, roth, 72—75c; Nr. 2, hart, 74—77c; Nr. 3, hart, 72—75c.

Sommerweizen, Nr. 1, 80—81c; Nr. 2, 80—81c; Nr. 3, 75—80c.

Mais, Nr. 2, 48½c; Nr. 2, weiß, 48½—49c; Nr. 2, gelb, 49½c; Nr. 3, 48½—48¾c; Nr. 3, gelb, 49c.

Hafer, Nr. 2, 34½—35c; Nr. 2, weiß, 38½—39½c; Nr. 3, 33½—34c; Nr. 3, weiß, 37—38c; Nr. 4, weiß, 36—37c.

Mehl, Winter-Patents, $3.50—$3.60 das Faß; „Straight", $3.20—$3.40; „Hard Patents", $3.80—$3.90; besondere Marken, $4.25—$4.30.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)— Bestes Timothy, $16.00—$16.50; Nr. 1, $14.50—$15.00; Nr. 2, $12.00—$13.00; Nr. 3, $10.00—$11.00; bestes Prairie, $14.00—$14.50; dito Nr. 1, $13.00—$14.00; Nr. 2, $9.00—$11.00; Nr. 3, $8.00—$8.50; Nr. 4, $6.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Juli, 75½c; September, 73¾c; Dezember, 73½c.

Mais, Juni, 48½c; Juli, 48½c; September, 47⅞c; Dezember, 46½c.

Hafer, Juni, 36½c; Juli, 36½c; September, 33½c, Dezember, 33½c.

Provisionen.

Schmalz, Juli, $8.77½—$8.80; September, $8.87½.

Rippchen, Juli, $9.27½—$9.30; September, $9.12½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Juli, $16.90; September, $16.80.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1500 Pfund, $5.30—$5.50 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte Stiere, 120—1500 Pfund, $4.90—$5.25; mittlere bis gute Beef-Stiere zum Versandt, $4.70—$4.85; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $3.20—$4.10; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.75—$6.75; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.50—$5.50; Texas-Bullen, per 100 Pfund, $2.75—$3.80.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.95—$6.10 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute, schwere Schlachthauswaare, $5.60—$6.00; ausgesuchte für Fleischer, $5.85—$6.00; sortirte leichte, $5.65—$5.85.

Schafe: Beste schwere Schafe, per 100 Pfund, $5.00—$5.30; gute bis ausgesuchte Lämmer, $3.75—4.25; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $5.60—$6.85.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.22
Nr. 1, per Pfund	0.19½—0.20½
Nr. 2, per Pfund	0.17
Cooleys, per Pfund	0.19
Nr. 1, per Pfund	0.17
„Ladles", per Pfund	0.15
Packwaare, frische	0.13 —0.14
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.10½
„Daisies", per Pfund	0.11
„Young American", per Pfund	0.11½—0.11½
Schweizer, per Pfund	0.14½—0.15
Limburger, per Pfund	0.10½—0.11
Brick, per Pfund	0.11
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgebracht)	0.13½ —0.14
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.15

Geflügel, Kalbfleisch, Fische.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.12½—0.13
Enten, das Pfund	0.13
Gänse, das Dutzend	4.00 —6.00
Geflügel (Cold Storage) —	
Truthühner, das Pfund	0.12 —0.13
Hühner, das Pfund	0.13
do., „Springs", das Pfund	0.20 —0.23
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfund Gewicht, das Pfund	0.05½—0.06½
60—75 Pfund Gewicht, das Pfund	0.06 —0.07
80—125 Pfund Gewicht, das Pfund	0.07½—0.08½
95—110 Pfund Gewicht, das Pfund	0.09
Fische (frische)—	
Trout, per Pfund	0.06 —0.06½
Trout, per 1 Pfund	0.06½ —0.07
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.08—0.8½
Schwarzer Barsch, per Pfd.	0.15
Weißer Barsch, per Pfund	0.08½
Pickerel, per Pfund	0.07
Hechte, per Pfund	0.09
Karpfen, per Pfund	0.04
Bärsch, zugerichtet, per Pfd.	0.04
Lachs, per Pfund	0.12
Schellfisch, per Pfd.	0.05
Halibut, per Pfund	0.09
Flundern, per Pfd.	0.06
Bullheads, per Pfund	0.08½
Aale, per Pfd.	0.10
Häring, per Pfund	0.04
Makrelen, Stück	0.20

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, Baldwins, per Faß	2.50 —3.50
do., Ben Davis	3.00 —3.75
Zitronen, California, per Kiste	2.00 —3.00
Orangen, California Navels, per Kiste	1.75 —2.00
Ananas, Cuba, per Kiste	2.00 —2.50
Erdbeeren, Illinois, 24 Quarts	0.50 —1.25
do., Michigan, 16 Quarts	0.50 —0.80
Kirschen, 24 Quarts	1.75 —2.25
Spargel, Illinois, 2 Dtzd. Bündchen	0.75 —1.50
Grüne Zwiebeln, hiesige, ⅓-Bushelkiste	0.50 —1.25
Rothe Rüben, neue, per Faß	2.75
Kraut, neues, per Kiste	2.00 —2.25
Mohrrüben, neue, per Faß	2.75
Blumenkohl, per Kiste	0.75 —1.00
Kopfsalat, per Kiste	0.70 —0.90
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.20 —0.25
Rüben, neue, per ⅓-Bushel	0.40 —0.30
Zwiebeln, gelbe, per 100 Pfund	1.50 —1.60
Gurken, hiesige, Dutzend	0.40 —0.50
Spinat, hiesiger, per Kübel	0.15 —0.25
Tomaten, Florida, 6 Körbe	1.50 —3.00
Rettige, hiesige, per 100 Bündel	0.90 —1.00
Grüne Erbsen, Kiste	0.75 —1.00
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, per Bushel	0.75 —1.00
Wachsbohnen, per Bushel	0.75 —1.00
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel	2.25
„Medium"	2.20
Braune schwedische	1.75 —2.15
Kartoffeln, per Bushel, in Car-Ladungen:—	
Burbanks	0.64 —0.75
Rurals	0.60 —0.74
Gemischt, klein bis mittelgroß	0.40 —0.45
Neue, New Orleans, per Faß	3.00 —3.75

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

William H. Connelly, Verbindlichkeiten $200, Bestände $261.
Harry J. Kneip, Verbindlichkeiten $208, Bestände $237.
Ira Strauß, Verbindlichkeiten $2,362, Bestände $297.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Weiseman, John J., 61 J., 384 N. Franklin Str.
Peter Teleszinski, 1957 North Wood Str., 2-stöck. Flat Gebäude, $3,500.
Chicago Edison Co., 81—84 Market Str., 8-stöck. Lagerhaus, $150,000.
Commonwealth Electric Company, 300—320 Fisk Str., 2-stöck. Kraftanlage, $200,000.
Shepherd Brooks, 281—87 S. Clark Str., 5-stöck. Store und Flatgebäude, $200,000.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Anna gegen William Muerset, grausame Behandlung; Sadie gegen William J. Carey, Verlassen; Minnie gegen Samuel R. Peckens, Ehebruch; Hermann gegen Friederike Doser, Trunksucht; Hirsch gegen Celia Mudick, Verlassen; Emma gegen William H. Ludwig, Ehebruch; Mary gegen Charles Treptow, grausame Behandlung; Etta gegen Hy. Bates, Bigamie.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

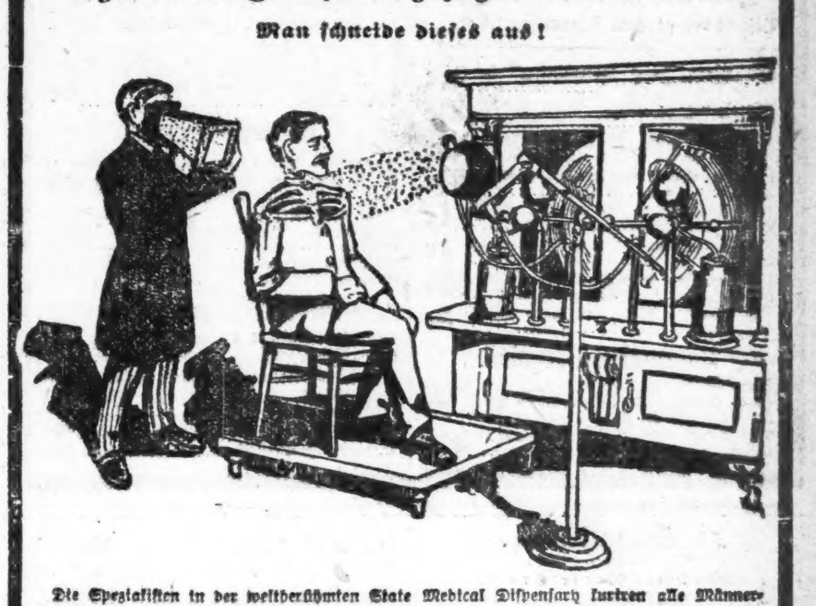
Seminary Ave., 400 F. südl. von Grace Str., Ostfront, 25×120, A. S. Anderson an Swen P. Swenson, $6,000.
Elizabeth Str., 191 F. nördl. von Grand Ave., Ostfront, 25×135, Mary L. Benn an Alex H. Watson, $9,000.
Harrison Str., 175 F. westl. von S. 42. Ave., 25×124.8, J. P. Hennessy an Katherine R. Barry, $4,500.
Hoyne Ave., 76 F. südl. von Adams Str., Ostfr., 72×130, M. C. Buchanan an Cornelius F. Siebs, $8,000.
Hoyne Ave., 76 F. südl. von Adams Str., Ostfr., 24×130, C. F. Siebs an Rufus C. Campbell, $3,000.
Indiana Ave., 245½ F. nördl. von 44. Str., Ostfront, 25×161½, W. A. Naughton an Michael Clark, $9,500.
Vincennes Ave., 80 F. nördl. von 44. Place, W.-Front, 20×150, Julia J. Lewis an Richard Berndt, $8,500.
Wabash Ave., 200 F. südl. von 42. Str., Westfront, 25×160, W. Franz an Hermann Trogisch, $8,250.
Wabash Ave., 315 F. nördl. von 53. Str., Westfront, 104×161, A. Foster an Robert Bartlett, $6,000.
Lexington Str., 100 F. westl. von St. Louis Ave., Nordfront, 25×124, J. J. Lyons an Dennis F. McGrath, $7,000.
Lexington Str., 223 F. östl. von St. Louis Ave., Nordfront, 25×124, J. J. Lyons an Charles Rutschman, $6,200.
Wabash Ave., 315 F. nördl. von 53. Str., Westfront, 104×161, R. Bartlett an Clinton S. Woolfolk, $6,000.
Fox Str., Nordwest-Ecke 31. Place, Ostfront, 72x124, und anderes Grundeigentum, M. Boland an Otto W. Balzeman, $1,767.
34. Place, 382 F. westl. von Morgan Str., Nordfront, 25×129, W. Davidson an Anton Pacenowski, $1,025.
32. Place, 104 F. östl. von Morgan Str., Südfr., 75×64, C. A. Cofey an Isaac C. Ogden, $2,000.
Paulina Str., 191 F. nördl. von 19. Str., Westfront, 24×125, H. Grehmann an Michael Sobyra, $2,100.
23. Str., 150 F. westl. von Wentworth Ave., Nordfront, 25×125, C. R. Brown an Benjamin F. Brooks, $1,400.
Dasselbe Grundstück, B. F. Brooks an Mathias Jungen, $1,300.
22. Str., 41 F. westl. von Sawyer Ave., Nordfr., 25×125, C. Brandt an F. Wasumpaur, $3,200.
23. Str., Nordost-Ecke Sawyer Ave., Südfront, 25×125, J. Cerveny an Josef Brychta, $3,000.
17. Str., 313 F. westl. von Fisk Str., Nordfront, 25×125, A. Krups an Mary Krups, $2,000.
19. Str., 216 F. westl. von Leavitt Str., Nordfront, 25×125, F. A. P. Mueller an Frank Fiala, $2,600.
Lexington Str., 315 F. westl. von Washtenaw Ave., Nordfront, 25×124.9, C. Rutschmann an John C. Schaumberg, $1,800.
Wolfram Str., 191 F. östl. von Lincoln, Nordfr., 24 bei 125; Wm. Deering an Oscar Kahl, $2219.
Wolfram Str., 136 F. östl. von Lincoln, Südfr., 25 bei 125; Wm. Deering an Friedr. Krull, $1720.
Newport Ave., 81 F. westl. von Lincoln Str., Südfront, 20 bei 124; Globe Savings Bank, durch den Receiver, an Rosa Schwartz, $2150.
Grace Str., 191 F. östl. von Roben, Nordfr., 26 bei 125; C. Bostrom an Mary Deppmann, $5500.
Avers Ave., 249 F. südl. von Cullom Ave., Westfr., 25 bei 125; W. B. Walker an Chas. F. Moßer, $1825.
Montrose Ave., 124 F. westl. von N. 44. Court, Nordfront, 25 bei 130; A. A. Larsen an Max Witkowski, $2000.
Monticello Ave., 91 F. nördl. von Milwaukee Ave., Westfr., 50 bei 120; S. A. Trandel an Anna Trandel, $2450.
Lincoln Ave., 176 F. nördl. von George Str., Nordostfront, A. Beiermatters an John J. Ricola, $5000.
Greenwood Ave., Südostecke 53. Str., Westfr., 29 bei 100; Derselbe an Wm. B. Owen, $1820.
Greenwood Ave., 29 F. südl. von 53. Str., Westfr., 29 bei 199; Derselbe an Glenn M. Hobbs, $1330.

Eine X-Strahlen-Untersuchung frei.

Die X-Strahlen gebraucht, um den Sitz der Krankheit zu finden.

Man sollte sofort vorsprechen, da diese Offerte irgend eine Zeit zurückgezogen werden kann.

Man schneide dieses aus!



Die Spezialisten in der weltberühmten State Medical Dispensary kuriren alle Männerkrankheiten schneller als irgend ein anderer Spezialist im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und wir besitzen die mehr Apparate und Instrumente als alle anderen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen!

Männer mit schwachem, schmerzendem Rücken und Nieren, vitale Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte, unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervosität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Sand im Urin, Folgen der Jugendsünden, angebrochenes Erröthen, hellemmendes Gefühl, Gedankenschwäche, Unfähigkeit, Melancholie, welche Entartung, Wahnsinn und Tod voraussetzen, permanent geheilt.

Geheime Krankheiten ungeheilte Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele (Krampfaderbruch), für immer geheilt. Schnelle Heilung für schwache Männer.

Junge Männer durch Jugendsünden, Ueberarbeitung u. Selbstbefleckung schwach geworden, sobald wie möglich.

Medizin frei bis geheilt.

Stunden von 10 bis 4, und von 6—7 Abends. Sonntags und an allen regulären Feiertagen nur von 10—12 Uhr.

State Medical Dispensary,

S. W.-Ecke State und Van Buren Straße.

Eingang 66 Van Buren Straße.

Man schneide dieses aus, da diese Annonce nicht jeden Tag erscheint.

NOTIZ

Chicagos erste Zahnärzte

$8 Nur für diese Woche: Wir geben unser berühmtes $8.00 Gebiß für $6.00. **$6**

Zieht Vortheil von diesen herabgesetzten Preisen.

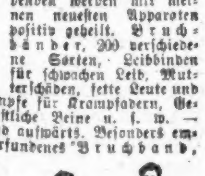
$8.00—Gutes Gebiß Zähne—$5.00

McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.

„Ich ließ mir zehn Zähne ziehen, absolut ohne Schmerzen." Frau Theo. Bangard, 1795 N. Spaulding Ave. — Begeht keinen Irrthum. Brückenarbeit unsere Spezialität. Deutsch gesprochen. Zähne zur Hälfte der gewöhnlichen Preise gefüllt. Telephon: Central 3047. Offen Abends bis 10 Uhr. 13mai,1J,mifrsonmo

Bruchleidende

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, für Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfers, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.



DR. J. YOUNG, Deutscher Spezial-Arzt

f. Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden, behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen, schmerzlos nach unübertrefflichen neuen Methoden. Der hartnäckigste Nasenkatarrh und Schwerhörigkeit wurde kurirt, wo and. Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei.—Klinik: 261 Lincoln Ave., Stunden: 9 bis 8 Vorm. bis 8 Abds. Sonntags 8 bis 12.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60, gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

den Monat.—Schneidet dies aus.— Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntag 10 Uhr bis 12 Uhr.

Finanzielles.

Sichere Anlagen.

Erste Hypotheken in Summen von $500 und aufwärts zu verkaufen in der

WESTERN STATE BANK

NATIONAL LIFE BUILDING, 157 und 159 LaSalle Str.

Baar-Kapital	$500,000.00
Reserve-Verbindlichkeiten der Aktieninhaber	500,000.00
Total-Sicherheit für die Einleger	$1,000,000.00

2 Prozent Zinsen auf Wechsel-Konti bezahlt.
3 Prozent Zinsen auf Spar-Einlagen bezahlt.

Direktoren:

R. J. Bennett, Bizepr., Wm. M. Hoyt Who. Gro. Co. John Kranz ....Fabrikant von Konditorwaaren. James W. Stevens, Präs. Illinois Life Ins. Co. H. W. Hoyt....2. Vizepräs. der Allis-Chalmers Co. W. A. Gardner, Gen. Mgr. Chi. & N. W. Ry. Co. A. C. Ziehme, A. C. Ziehme & Co. Who.-Juweliere. John C. Kavanagh....Hubbard & Co., Eisenkurz. W. A. Wieboldt, W. A. Wieboldt & Co., Dept. Store. Clarence C. Moore, Chas. A. Stevens & Bros., Seide. Charles L. Johnson.........Präsident.

Etablirt 1873. momi.*

Wir verleihen GELD

auf Chicagoer Grundeigenthum zu den denkbar günstigsten Bedingungen. Vorzügliche erste in Gold bezahlbare Hypotheken stets an Hand.

A. Holinger & Co.,

172 Washington Str., Phone Main 1191. momisa*

J. H. Kraemer & Son

84 Lasalle Str. Phone 2102 Main.

GELD

zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum zu 4, 4½ und 5 Prozent Interessen. Erste Mortgages zu verkaufen. Grundeigenthum in allen Stadttheilen zu Bargainpreisen zu verkaufen. 1feb,momisa,6m

Gegr. 1894. Früher 185 S. Clark Str.

J. S. Lowitz,

151 E. Van Buren Str.,

nahe Clark Str. und 5. Ave.; gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depots, Hochbahn-Station.

Schiffskarten,

mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.

Vollmachten — Erbschaften — Kollektionen, Geldsendungen,

unter Garantie, prompt und reell.

Eisenbahn-Billette

nach allen Stationen.

J. S. Lowitz, 151 Ost Van Buren Str.

Office geöffnet an Wochentagen bis 6 Uhr Abends; Sonntags 9—12 Mittags. 1mai,famobido*

DR. SCHROEDER,

Deutscher Zahnarzt. 250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Beste Zähne von $5 aufw. Zähne ohne Platten, Gold- und Silberfüllung zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantirt. Sonntags offen. momifsa*

Versucht unser

Invigorator

Extrakt von Malz und Hopfen.

Präparirt von der Gottfried Brewing Co.

Tel.: South 426. 13mi,mmfrli

JOHNSON BROTHERS
1634 bis 1650 MILWAUKEE AVE., westlich von Armitage.

Dienstag-Bargains

Besucht den größten Departement-Laden an der Nordwest-Seite; vollständiger Laden.

2000 Yards feines Handtuchzeug, in feiner Qualität, für 2¾c
1000 Yards echtfarbiger heller Calico, werth 6c, für 2¾c
1000 Yards Rester, Dimities in schönen Mustern, werth 12½c, Verkaufspreis 4¾c
1 Partie Percale Sunbonnets, werth 25c, Verkaufspreis 12½c
1000 Oeltuch-Bibs für Kinder, hübsche Muster, für 1c
1000 Yards Nr. 40 fancy Seidenband, werth 15c, für 5c
1000 American Lady Korsets, 6 Haken, für 29c
1000 assortirte Gürtel, mit fancy Schnallen, für 5c

Putzwaaren-Bargains.

Feine Chiffon-Hüte für Damen, auf Draht-Form gemacht, mit schönen Rosen garnirt, werth $2, Verkaufspreis $1.75
Duck Tams für Kinder, ausgewählte Moden, werth 49c, Verkaufspreis 25c

Ein großes Assortiment von Lawn-Bonnets — ein wenig beschmutzt, werth bis zu 49c — Verkaufspreis 9c

Kleider-Bargains.

Knaben-Anzüge mit langen Hosen, Größen 14 bis 19 Jahre, ein großes Assortiment, werth $4, Verkaufspreis $1.98
Feine Sommer-Hemden für Männer, mit oder ohne Kragen, ausgewählte Muster — nur 48c
Gutes Sommer-Unterzeug für Männer, diesen Verkauf 15c

Grocery-Departement.

Snider's Catsup, ½ Quart-Flasche 9c
Wild Cherry Phosphate, Pint-Flasche 10c
Cero-Fruto, Malta Vita, Force, Packet 12c
Java- und Mocha-Kaffee, 3 Pfund für 50c, per Pfund 19c
Stärke in Stücken, 3 Pfund für 10c
Armour's Familien-Seife, 3 Stücke 10c

Die Brautwerbung.

Humoreske von Marie Stahl.

„Da ist er wieder, der lächerliche Mensch!"

„Meinst Du das bloßkarrirte Ungeheuer dort mit der hellgrauen Angströhre?"

„Ja freilich. Nun versetze Dich in meine Lage. Dieser interessante alte Knabe ist mein feuriger Verehrer. Er läuft mir nach wie ein Pudel und umkreist seit einiger Zeit täglich unsere Villa wie ein Habicht seine ersehnte Beute. Mama wollte bereits die Polizei auf ihn aufmerksam machen, weil sie fürchtet, er plane ein Bomben-Attentat — Mama ist in steter Furcht vor Dynamit und Bomben — aber Papa sagt, alte, dicke Herren mit goldenen Brillen seien selten Anarchisten, sondern meistens gutmüthig und konservativ.

„Wenn ich Dich recht verstanden habe, Maxa, machtest Du in einem Deiner Briefe verblümte Anspielungen als sei nun endlich der Rechte gekommen. Darum, als ich Deine Einladung zum Pfingstfest erhielt, glaubte ich fest, Du würdest mich mit einer Verlobungsfeier überraschen."

Maxa seufzte und erröthete.

Die beiden Kousinen Maxa Helbrich und Friedel Mansfeld saßen auf der Garten-Veranda der Villa Helbrich an der sonnigen Berghalde einer süddeutschen Residenz gelegen.

„Nun, Maxa, heraus mit der Sprache!"

„Ach, Friedel, er war zu nett!"

„Er war? Ist er gestorben?"

„Nein, nein! Aber ich weiß nicht, wo er ist."

„Wie, wo, wann und warum war er zu nett?"

„Auf seinem Fahrrad. Ganz in Dunkelblau. Ich sage Dir — schneidig! Sehr schlank, blond und bildhübsch — aber wetterhart und verwegen sah er aus. Es war so um Ostern. Ich ging mit Banko den Kanonenweg hinauf, Du weißt, da sind schmale Stellen, es geht auch zuweilen steil bergab. Da kam er wie eine Windsbraut heruntergesaust. Ich sprang bei Seite, aber Banko, das dumme Thier lief wüthend auf ihn zu. Um den Hund nicht zu überrennen, wollte er ausbiegen, stieß aber gegen einen Stein und kippte um. Bei dieser Gelegenheit machten wir Bekanntschaft. Er hatte sich ein bischen den Fuß verstaucht und ich mußte Banko doch entschuldigen. Wir haben uns so nett unterhalten. Darauf fuhr er eine ganze Woche lang jeden Tag auf seinem Rad hier vorbei und grüßte herauf. Endlich bekam ich an einem Sonntag Morgen einen prachtvollen Strauß von Blumen, Rosen und Veilchen, mit seiner Visitenkarte, durch einen Dienstmann und seitdem habe ich ihn nicht wiedergesehen und nichts mehr von ihm gehört."

„Wie heißt er denn?"

„Frank Ruthardt."

„Hübscher Name. Und weiter weißt Du nichts von ihm.

„Absolut nichts. — Aber — mein Gott! Da kommt Papa mit dem Großkarrirten!"

Der Bankier Helbrich betrat in diesem Augenblick die Veranda in Begleitung des fremden Herrn, der bereits seit einigen Tagen Fensterpromenaden vor der Villa gemacht hatte.

„Hier Kinder, bringe ich Euch Herrn Direktor Zappe — hier, Herr Direktor: meine Tochter Maxa, meine kleine Nichte Fräulein Mansfeld — ich werde gehen und meine Frau holen — Maxa wird unterdessen die Honneurs machen — denke Dir, Maxa, Herr Direktor Zappe ist ein Verwandter von der Firma Ulbrich und Sohn, mit der wir so eng liirt sind. — Sie werden uns doch das Vergnügen machen, heute bei uns zu bleiben, Herr Direktor?"

Nach einigen weiteren Komplimenten, aus denen Maxa mit Schrecken wahrnahm, was für eine wichtige Persönlichkeit der „Großkarrirte" für ihren Vater war, der sonst nicht viel Umstände mit den Leuten machte, ging Herr Helbrich. Der Fremde ließ sich sofort auf einen Stuhl neben Maxa nieder und betrachtete sie eine Weile starr durch seine goldene Brille.

„Sie sind also Fräulein Helbrich?"

„Jawohl, Herr Direktor, ich bin Papas einzige Tochter."

„Wie alt sind Sie, mein Fräulein?"

„Ich bin achtzehn Jahre alt, Herr Direktor."

„Sehr gut, ausgezeichnet. — Sind Sie musikalisch?"

„Ich habe seit einem Jahr Gesangstunde, es macht mir viel Freude!"

„Vortrefflich. Es gibt nichts Hübscheres fürs Haus als eine Frau, die singt. Aber verstehen Sie denn auch etwas vom Haushalt, mein Fräulein?"

„Ich habe ein ganzes Jahr auf einer Domäne bei meiner Tante kochen und alle Hausarbeiten gelernt. Auch jetzt führe ich unseren Haushalt unter Mamas Leitung."

„Sehr verständig. Musterhaft. Haben Sie schon getanzt, viel Bälle mitgemacht?"

Maxa und Friedel wechselten einen schnellen Blick. Friedel sah sehr belustigt aus, aber Maxas Unruhe stieg sichtlich.

„Wenig. Nur ein paar kleine Privatbälle. Aber dürfen wir Herrn Direktor vielleicht unsern Garten zeigen?"

„Danke, danke. Das ist Nebensache. Sagen Sie, mein kleines Fräulein, können Sie denn auch früh aufstehen?"

Maxa rückte ängstlich ihren Stuhl ein wenig zurück, weil Herr Zappe ihr immer näher kam.

„O ja — gewiß — das kann ich wohl —"

„Das ist sehr wichtig für eine Frau, wenn sie einem Haushalt vorsteht. Eine fleißige, tüchtige Frau hält auch ihren Mann in Ordnung."

„Meine Cousine kann das Alles viel besser als ich," sagte Maxa mit einer Anwandlung von Schelmerei auf Friedel deutend.

„O, ich bin überzeugt — aber — das ist hier Nebensache —"

In diesem Augenblicke kam Herr Helbrich mit seiner Frau zurück und während der Begrüßung entschlüpften die jungen Mädchen in den Garten.

„Da hast Du's," sagte Maxa händeringend, „er schießt nächstens los."

„Ein gottvoller, alter Knabe," lachte Friedel, „wenn ich Du wäre, machte ich mir einen Hauptspaß mit ihm."

„Nein, mir vergeht der Spaß! Brr! Aber sieh nur — sieh da!"

Friedel wandte noch zur rechten Zeit den Kopf, um einen jungen Mann auf einem Fahrrad am Gartengitter vorbeiflitzen zu sehen. Er hatte grüßend seine Touristenmütze geschwenkt.

„O, Friedel! er ist wieder da!" rief Maxa jauchzend.

* * *

Am Pfingstmontag stellt sich Herr Direktor Zappe mit einem großen Blumenstrauß in der Villa ein. Herr und Frau Helbrich waren mit Friedel in die Kirche gefahren. Maxa blieb unter dem Vorwande häuslicher Geschäfte zurück. Die Hoffnung, Frank Ruthardt wieder auf seinem Fahrrad vorüberfahren zu sehen und ihn vom Garten aus begrüßen zu können, hielt sie zurück.

Mit klopfendem Herzen spähte sie von einer Gartenbank aus die Fahrstraße hinunter. In ihrem weißen Kleid, mit dem großen italienischen Schäferhut, war Maxa ein liebliches Bild, wie sie unter einem rothblühenden Mandelbaum saß. Ein seliger Traum von Frühlingsfreude und Liebesglück verklärte ihre Züge. Ob er wohl kommen wird?

Ein Geräusch ließ sie aufblicken.

O Schrecken! Da kam der Herr Direktor Zappe im höchsten Wichs, mit einem unförmlich großen Blumenstrauß den Kiesweg dahergetänzelt. Sein rundes, lächelndes Gesicht glühte und war wie mit Oel einbalsamirt durch die Wirkung der heißen Sonnenstrahlen.

„Sehr erfreut, Sie allein zu treffen, mein Fräulein — bitte, bitte, behalten Sie Platz. Sehr hübsche Aussicht hier — aber das ist Nebensache. Warum wollen Sie ins Haus gehen? Es ist ja so schön hier. Ich habe nur ein paar Fragen an Sie zu richten."

Maxa warf angsterfüllte Blicke nach der Fahrstraße und einen verlegenen Dank für die Blumen stammelnd, nahm sie auf der äußersten Ecke der Bank Platz.

Der Direktor der Lebensversicherungsgesellschaft „Fidelitas" rückte näher.

„Sagen Sie, mein Fräulein, könnten Sie sich wohl entschließen, diese schöne Heimath zu verlassen und einen Norddeutschen zu heirathen? — Den Namen will ich nicht nennen — das ist Nebensache — wir verstehen uns schon — sagen wir einen Norddeutschen!"

Maxa zerrte krampfhaft an ihren langen Gartenhandschuhen.

„Ach nein — nein — das möchte ich nicht."

„Auch nicht, wenn dieser Norddeutsche ein durchaus nicht unvermögender Mann wäre, der Ihnen eine sehr angenehme Lebensstellung bieten könnte?"

„Auch dann nicht, Herr Direktor?"

„Und ein Mann von guter Familie, nahe verwandt mit der ihnen bekannten Firma Ulrich und Sohn, dessen Charakter Ihnen Garantien für eine glückliche Häuslichkeit böte?"

„Ich will offen gegen Sie sein, Herr Direktor, mein Herz ist nicht frei," stammelte Maxa in ihrer Seelenangst unter glühendem Erröthen. „Ich kann nie daran denken, einen anderen Mann zu heirathen, als denjenigen, den ich liebe."

„Mein liebes Fräulein, Sie sollten sich doch die Sache reiflich überlegen; eine bessere Partie, als die ich Ihnen biete, könnten Sie kaum machen. Und Sie wären gerade die passende Frau dazu."

Maxa saß wie auf Kohlen und der Angstschweiß brach ihr aus.

Der Direktor der „Fidelitas" rückte noch etwas näher und legte wie beschwörend seine fette, rothe Hand mit dem blitzenden Brillantring auf ihren Arm."

„Sehen Sie, mein liebes Kind, in Ihrem Alter täuscht man sich so leicht über Liebe. In diesem Falle würde Alles so herrlich passen — das Alter — Vermögensverhältnisse — vortreffliche Erziehung — die Beziehungen zu Ulbrichs — ich dachte, wir würden heute ein fröhliches Fest zusammen feiern, der Pfingsttag ist wie geschaffen zur Verlobungsfeier?"

In diesem Augenblick war Frank Ruthardt auf seinem Rad vorbeigeflogen, vor der Gartenveranda hatte er das Tempo gehemmt und Maxa sah, wie er vergeblich nach ihr spähte.

Sie hätte aufweinen mögen.

„Ich glaube, meine Eltern kehren eben zurück," sagte sie, sich erhebend. mit zitternder Stimme. „Sie verzeihen, Herr Direktor, wenn ich Sie verlasse, und sie eilte aus dem Garten in das Haus, um in der Verborgenheit ihres Stübchens ihre Thränen zu trocknen.

Die Solitude, ein Lustschloß auf bewaldetem Hügel mit einem herrlichen Fernblick, weit über das schwäbische Land, war am Pfingsttag das Ziel vieler Ausflüge.

An einem der zahllosen weißen Tische, an denen man Bier, Wein und Kaffee trank, befand sich die Familie Helbrich, aber es fehlte ihr heute an der rechten Feststimmung.

Maxa ließ mit trüben Augen das Köpfchen hängen und Herr Helbrich sah verdrießlich aus.

Er hatte den Herrn Direktor Zappe zu dieser Partie auffordern wollen, aber nach den Ereignissen des Vormittags davon Abstand genommen. Es war ihm höchst fatal, daß sich der dicke Direktor einen Korb bei seiner Tochter geholt hatte, denn er war eben im Begriff, in weitgehende und vortheilhafte Geschäftsverbindungen mit ihm zu treten, wobei Alles von dem Wohlwollen Herrn Zappes abhing.

Wie elektrisirt schrak Maxa empor, als sie plötzlich an einem Tische, mitten in der Menge, Herrn Direktor Zappe und Frank Ruthard gemeinschaftlich sitzen sah.

Was hatte das zu bedeuten?

Das Räthsel wurde gelöst, als Herr Helbrich, der sofort aufstand, um Herrn Zappe zu begrüßen, da er keine Entfremdung aufkommen lassen wollte, beide Herren an seinen Familientisch brachte.

Frank wurde als Herrn Zappe's Neffe vorgestellt.

Maxa war sprachlos über diese seltsame Laune des Schicksals. Aber Hoffnung und helles Glück leuchteten wieder in ihren Augen auf, als Frank nun neben ihr Platz nahm. Sie konnte sich zwar nicht recht erklären, warum er so ernst und niedergeschlagen, aber es war schon Freude genug, ihn an ihrer Seite zu haben.

Die Militärkapelle intonirte eben einen rauschenden Walzer, als Frank sich zu ihr neigte und flüsterte:

„Es ist also unwiderruflich, gnädiges Fräulein? Ich wollte gar nicht glauben, daß Sie meinem Onkel einen Korb gegeben haben, ich hatte die zuversichtlichsten Hoffnungen."

Maxa starrte ihn sprachlos an.

„Ja, es ist unwiderruflich," erwiderte sie empört.

„Sie sind also nicht mehr frei und für mich bleibt keine, gar keine Hoffnung?"

„Für Sie? — — ja — nein — aber ich werde doch nicht Ihren alten Onkel heirathen?"

„Meinen Onkel?"

„Ja, wissen Sie denn nicht, daß er mir heute Morgen einen Antrag gemacht hat?"

„Mein Onkel — Ihnen?"

„Aber ja —"

„Ja, jetzt begreife ich! Er wollte ja für mich werben!"

„Für Sie?"

„Ja, er hatte mir das Versprechen abgenommen, die offizielle Werbung ihm zu überlassen. Er ist wie ein zweiter Vater für mich und wollte erst die junge Dame und die Familie genau kennen, ehe er mir die persönliche Werbung gestattete. Ich hätte nun zwar in jedem Fall meinen Willen durchgesetzt, aber ich konnte mich diesem Wunsch fügen, da ich genau wußte, er würde nur zu einverstanden mit meiner Wahl sein. Und da kommt er heute Mittag und sagt mir, Sie seien bereits versagt."

Das Mißverständniß löste sich nun in der herrlichsten Weise und wurde zur Quelle unerschöpflicher Heiterkeit.

Herr Zappe lachte, daß ihm die hellen Thränen herunterliefen und konnte nicht aufhören, Maxa scherzend mit ihrem Irrthum zu necken.

„Aber Onkel, warum hast Du denn nicht meinen Namen genannt?" fragte Frank.

„Liebes Kind, das ist Nebensache. Die Hauptsache ist, daß Alles stimmt," behauptete Onkel Zappe.

Auf der sonnigen Bergeshöhe wurde die fröhliche Verlobung gefeiert. Und während überall der Festjubel in hohen Wogen ging, führte Frank seine holde Braut in den frühlingsgrünen Wald und da, wo die ganze Natur jubelte von Maienluft und Maienwonne, feierten sie die erste, selige Stunde ihres Liebesglückes.

Die Kundgebung der Londoner Nonkonformisten.

(Brief aus London.)

Lord Palmerston, der wie wenige englische Staatsmänner seine Landsleute kannte, sagte einmal, daß im politischen Leben Englands das Gewissen der Nonkonformisten mit der Zeit immer Recht behält. Die großartige Kundgebung, welche die Londoner Nonkonformisten dieser Tage gegen die im Parlament schwebende Schulvorlage veranstalteten, verdient von Englands leitenden Staatsmännern beachtet zu werden, weil auch aus ihr das Gewissen der Puritaner, d. h. der nicht zur anglikanischen Staatskirche gehörenden Protestanten spricht. Wie viele solcher Nonkonformisten es in England gibt, läßt sich nicht genau feststellen, da bei Volkszählungen die Frage nach der kirchlichen Zugehörigkeit nicht gestellt werden darf. In London allein aber wird die Zahl der nichtstaatskirchlichen Protestanten auf eine Million geschätzt. Sie ist jedoch vermuthlich weit größer.

Seit einigen Jahren, d. h. seit auf Anregung der Staatskirche die Minister sich daran gemacht haben, das Volksschulwesen dem anglikanischen Klerus auszuliefern, haben sich die Nonkonformisten, die sonst zu den Ruhigen im Lande gehören, politisch zusammengethan und überall sog. freikirchliche Räthe eingesetzt, die mit der Vertheidigung der politischen und religiösen Interessen der Nonkonformisten betraut sind. In London allein gibt es ungefähr siebzig solcher Ausschüsse, und diese sind es, die im Verein mit etwa 100 Arbeitervereinen diese gewaltigste politische Kundgebung, die Hyde Park je gesehen hat, ins Werk gesetzt haben. Daß die Nonkonformisten und die Arbeiter in dieser Sache zusammengehen, ist selbstverständlich. Viele dieser englischen Dissidenten gehören dem unteren Bürgerstande an und müssen wie die Arbeiter ihre Kinder gerade in diese Volksschulen schicken, die von der Schulvorlage der konservativen Regierung in Mitleidenschaft gezogen werden. Sogar die Methodisten, die sonst ihre Religion mit ihrer Politik nicht zu vermengen suchen, haben sich diesmal aufgerafft, da man ihnen zumuthet, Ortssteuern für den Unterhalt katholischer und anglikanischer Schulen zu entrichten. Von ihren Predigern geführt, unter denen man den streitbaren Dr. Clifford und den Verfasser eines faßlichen Buches über die englischen Nonkonformisten, Silvester Horne, und den klugen Referend Meyer bemerkte, sind die Londoner Dissidenten in den Hyde Park gezogen, Männer und Frauen, die letzteren auf Wagen, und von zehn als Rednerbühnen dienenden Leiterwagen herab ist den Zuhörern die Resolution empfohlen worden, welche die von den konservativen Ministern mit der Londoner Schulvorlage befolgte Politik, auf das Schärfste verurtheilte.

Ob die in ihrem Wolkenkuckucksheim philosophirenden Minister, ob Herr Balfour besonders, der von der Tiefe des in den Puritanern steckenden religiösen Gefühls keine Ahnung zu haben scheint, die Bedeutung der Kundgebung versteht? Man darf es nach den Vorgängen der letzten Tage bezweifeln. Die zwei ersten Abschnitte der Londoner Schulvorlage sind von Sir W. Anson selbst, dem Sekretär für das Schulwesen, noch vor einigen Tagen in einer Weise abgeändert worden, die deutlich erkennen läßt, wie grundsatzlos die leitenden Staatsmänner in dieser Frage vorgingen, wie hilflos sie im Dunkeln umhertappen und nach einer Richtschnur suchen. Erst sollte der Londoner Grafschaftsrath in der neuen Schulbehörde nur durch eine Minderheit vertreten sein, obschon ihm zugemuthet wurde, die Unterhaltungskosten der Schulen auf dem Steuerwege aufzubringen. Nun hat Sir W. Anson plötzlich die Vorlage abgeändert und dem Grafschaftsrath die Mehrheit verschafft, indem er die Vertretung der 28 Londoner Munizipalitäten auf 12 verminderte. Aber auch diese Abänderung konnten die Minister nur mit Hilfe der irischen, d. h. katholischen Nationalisten durchsetzen, von denen 25, statt mit der Opposition, mit der Regierung stimmten und ihr ein Mehr von nur 41 Stimmen verschafften.

Es gibt nur einen Ausweg aus dem Konflikt der sich bekämpfenden kirchlichen und religiösen Interessen; die Lösung der Schulfrage liegt in der Schaffung von gänzlich bekenntnißlosen Volksschulen, in welchen die Kinder von Anglikanern, Nonkonformisten und Katholiken unterrichtet werden können. Und dazu kommt es vermuthlich doch, obschon die wenigsten der bibelfesten Dissidenten, die zur Steuerverweigerung als zur letzten Waffe gegriffen haben, sich dieser Lösung bewußt zu sein schienen.

First Church of Christ, Scientists.

$22.00 Boston und zurück $22.00

Via Baltimore & Ohio Eisenbahn.

Tickets giltig für Hinfahrt an 25., 26. und 27. Juni, für die Rückfahrt bis zum 1. August. Aufenthalt in New York, Philadelphia, Baltimore und Washington. Schickt nach Zirkular, Ticket-Office 244 Clark Str. 2,4,8,11jn

Meineidsprozeß eines Ulanenleutnants.

Vor dem Düsseldorfer Schwurgericht kam kürzlich die skandalöse Meineids- und Ehebruchsaffäre, die vor einiger Zeit so berechtigtes Aufsehen erregte, zur gerichtlichen Aburtheilung. Im „Verein", einem der vornehmsten Klubs Düsseldorfs, ereignete sich an einem der Winterabende des laufenden Jahres ein peinlicher Zwischenfall: das Mitglied des Klubs Dr. med. Weidenmüller wurde von einem anderen Mitglied, dem Ingenieur Eck, sowie von dem früheren Leutnant bei den fünften Ulanen in Düsseldorf Freiherrn Erwin v. Loew gestellt und öffentlich geohrfeigt. Dr. Weidenmüller hatte im „Verein" erzählt, daß er die Ehefrau des Ingenieurs Eck mit dem als Lebemann bekannten Freiherrn v. Loew in das Absteigequartier des letzteren in der Charlottenstraße nahe dem Hauptbahnhofe hineingehen gesehen habe, und daß demnach die in der Stadt verbreiteten Gerüchte über das skandalöse Treiben v. Loews in seinem Absteigequartier und über seine unerlaubten Beziehungen zu Frau Eck wahr zu sein scheinen.

Die Ohrfeigengeschichte im „Verein" hatte zwei Prozesse zur Folge. Der Ehemann Eck klagte gegen Dr. med. Weidenmüller wegen verläumderischer Beleidigung, und letzterer wiederum stellte Strafantrag gegen Eck und v. Loew wegen thätlichen Ueberfalles und Mißhandlung. In dem Beleidigungsprozeß des Ingenieurs Eck gegen Weidenmüller bekundeten Dr. Weidenmüller sowie vier Zeugen eidlich auf das bestimmteste, daß sie Frau Eck in der Wohnung des Leutnants v. Loew in der Charlottenstraße, die er unter dem Namen Dr. Weigand gemiethet hatte, und in der er wiederholt Besuche von Frauen empfing, häufig gesehen hätten. Die dann vernommene hauptbetheiligte Frau Eck beschwor aber, daß sie niemals die Wohnung des Leutnants v. Loew betreten habe. Den gleichen Schwur that Freiherr v. Loew.

Auf Grund dieser Aussage erfolgte die Verurtheilung des Dr. Weidenmüller wegen Beleidigung zu 500 Mk. Geldstrafe. Hinterher tauchten aber bei der Staatsanwaltschaft Zweifel an der Richtigkeit der Aussage der Beiden auf, und bald wurden Frau Eck und Freiherr v. Loew unter dem Verdachte des wissentlichen Meineides in Haft genommen. Ein Antrag der Verwandten der Frau Eck, diese gegen eine Kaution von einer halben Million Mark aus der Haft zu entlassen, wurde abgelehnt. Frau Eck machte dann, wie noch erinnerlich sein dürfte, im Gerichtsgefängniß durch Gift ihrem Leben ein Ende. Vorher hatte sie aber ein Geständniß abgelegt. Freiherr v. Loew hatte daraufhin ebenfalls unter der Wucht dieser Ereignisse eingestanden, einen Meineid geleistet zu haben. Er hatte sich daher wegen wissentlichen Meineids vor den Geschworenen zu verantworten.

Das Urtheil wurde gefällt und lautet auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Verurtheilten belassen. Der Gerichtshof begründete sein mildes Urtheil damit, daß der Angeklagte bei wahrheitsgemäßer Aussage über seine ehebrecherischen Beziehungen zu Frau Ingenieur Eck sich selbst einer strafbaren Handlung bezichtigt haben würde.

Deutsche Edelleute vor englischen Gerichten.

Vor dem Gerichtshofe des King's Bench in London wurde letzthin eine Klage des Grafen Fürstenberg-Herdringen gegen den seit einigen Jahren in England ansässigen Fürsten Hatzfeldt Wildenburg verhandelt. Graf Fürstenberg suchte eine Summe von 6763 Pfd. St. (die letzte Rate eines größeren Betrages, von dem zwei Raten von 5000 Pfd. St. früher bezahlt worden waren) einzubringen, für die Fürst Hatzfeldt unter zwei Urtheilen der Berliner Gerichte ihm gegenüber haftbar war. Dagegen behauptete Fürst Hatzfeldt, der im Laufe des ersten Verhandlungstages seine Einwendung gegen die Forderungen des Grafen Fürstenberg zurückzog, dieser schulde ihm vom gemeinschaftlichen Betriebe eines Rennstalles her, dessen Auslagen er selbst allein bestritten habe, noch eine größere Summe. Er erklärte außerdem, er habe noch einen Schuldschein des Grafen für einige 25,000 Mark über diese Auslagen in seinem Besitze. Unter Anderem auch habe Graf Fürstenberg ihm nie über den Besitz und die Renn-Ergebnisse einer ihm gehörigen werthvollen Stute und deren Fohlen Rechnung abgelegt. Im Laufe der Verhandlungen stellte sich heraus, daß die beiden Herren höchst verwickelte Geschäfte miteinander gehabt, daß Graf Fürstenberg für den Grafen Hatzfeldt Wechsel im Betrage von 35,000 Pfd. St. unterzeichnet, und um 1890, als es zum Vergleich kam, dafür 349,000 Mark bezahlt habe. Er habe bei dieser Gelegenheit sich mit weniger, als ihm zukam, befriedigen lassen, in der Annahme, daß dabei auch allenfalls noch gegen ihn ausstehende Ansprüche wegen der Rennstall-Auslagen beglichen würden. Die Geschworenen erklärten den Fürsten Hatzfeldt für die Summe von 6763 Pfd. St., den Rest der unter dem Berliner Urtheil fälligen Summe, für haftbar, erkannten andererseits aber auch an, daß Graf Fürstenberg dem Grafen Hatzfeldt an Rennstall-Auslagen 25,000 Mark schulde. Das Urtheil erklärte indessen, weil die Rennstall-Betheiligung im Jahre 1883 abgeschlossen habe, die Schuld von 25,000 Mark für verjährt und erkannte deshalb die Klage und Gegenklage zu Gunsten des Grafen Fürstenberg-Herdringen.

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 N
Ankunft in Boston.. 10.20 B

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 N
Ankunft in Boston.. 10.20 B

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 N
Ankunft in Boston.. 10.20 B

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an

General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
Gen. Western-Passagier-Agent, 305 S. Clark Str., Chicago, Jll.
Ticket-Agent, 305 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Kirk's Juvenile Seife, große Sorte, per Stück 7c
Muslin Korset-Ueberzüge, Stickerei-Besatz, so lange 100 Dtz. reichen, Ausw. 15c
Damen-Wrappers, von Percale u. Calico, in hellen und dunklen Farben, perfekt passend, von 9 bis 10 Vorm. 47c
Swamp Root, die $1.00 Größe — Dienstag zu 58c
Cremo Zigarren, Kiste von 50, morgen zu $1.39

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS

Männer und Damen

Hunderte von Paaren, von den Ihr auswählen könnt, die Schuhe und Oxfords, die gewöhnlich für $2.00 und $2.50 verkauft werden. Ein spezieller Baargeld-Einkauf von einer der größten Fabriken Lowell's (Mass.), ermöglicht es uns diese bemerkenswerthen Offerten zu machen und verkaufen wir diese durchweg zuverlässigen Schuhe und Oxfords für $1.00.

Schuhe und Oxfords

Dieselben sind sämmtlich nach den neuen Leisten gemacht, von Vici Kid, Patentleder und Box Calf, mittleres Gewicht und dichte Sohlen, die Oxfords sind nach speziellen Leisten gemacht, so daß man mit den Absätzen nicht ausgleiten kann — eine Gelegenheit, von der Ihr den vollen Vortheil ziehen solltet — das Paar $1.00.

Ein Dollar das Paar

Das Grocery-Bargain-Budget

für Dienstag zeigt — mehr wie jemals zuvor — die Ersparnisse die Ihr machen könnt, indem Ihr alle Eure Groceries hier kauft.

48c für zehn Pfund feinsten granulirten Zucker.
23c Pfd. für Special Java und Mocha Kaffee; 4½ Pfd. für $1.00.
33c Pfd. für Royal Mocha und Java Kaffee; 3½ Pfd. für $1.
20c für Packet Old Grist Mill Wheat Kaffee.
10c Packet für Cero Fruto.
4c Packet für reine Korn-Stärke.
8½c für 2-Pfd. Packet Ralstons Purina Mills Rolled Oats.
48c für 5-Pfund Pail Cosuet.

Hartkohlen

Der Winterbedarf an Kohlen sollte jetzt gekauft werden. Range od. Chestnut, Tonne $7.45 — large Egg, Tonne $7.20. Speziell niedrige Preise für Weichkohlen.

$1.05 f. ¼ Barrel Sack Ceresota Mehl, — ½-Brl. Säcke, $2.05.
8c für 2-Pfd. Büchse White Navy Brand feines Zuckerkorn; Dtz. 90c.
20c für 2½-Pfd. Büchse fancy californische Lemon Cling oder gelbe Pfirsiche, in feinem Sirup.
55c Pfd. für extra Qualität New Crop Basket Fired Japan Thee; 2 Pfd., $1.

15c für 4 Pfd.-Packet Swifts Waschpulver.

12¾c Pfd. für Armour's Banquet Fancy Nr. 1 Schinken.
90c für 25-Pfd. Box Fancy californ. Zwetschen — per Pfd. 4c.
8c für ½-Pfd. Büchse Egg Backpulver.
10c Büchse für Highland Brand Evapor. Cream.
50c für Pintflasche Curtis' reines calif. Olivenöl — ½ Pints, 25c.
10c Flasche für xxxx Root Beer Extract.
6c Flasche für Gosman Ginger Ale; Dtz. 65c.
43c Pfd. für feine Qualität Thee, in allen Sorten, schwarz oder grün — 2½ Pfd. für $1.
15c für 1-Pfd. hohe Büchse Golden Rule Fancy Chinook Lachs.

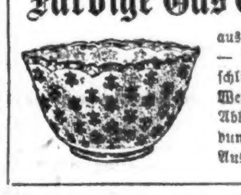
Fleisch-Markt

Frisches Leaf Lard, Pfd. 8½c
Suppenfleisch, Pfd. 5c
Pork Loins, frisch, Pfd. 11c
Gekochte Pickled Schweinsfüße, per Pfd. 5½c
Chuck Roast, Pfd. ... 10c u. 9c

Kleider-Futterstoffe

Schwarzes Canvas, sollte für 10c verkauft werden, Dienstag die Yard zu 2c
Crinoline, die gewöhnliche 10c Sorte, so lange 1,000 Yards reichen, die Yard .... ½c
Mercerized Sateen, in wünschenswerthen Längen, werth bis 19c, Auswahl, Yd. 3c
Doppelt zusammengelegtes Mercerized Italian Cloth, 36 Zoll breit, in schwarz nur, andere verlangen 29c, morgen, Yard 12½c

Farbige Gas Globes



ausgezackter Rand — Imitation geschliffen — voller Werth 15c — wie Abbildung — Auswahl 5c

BARGAIN BASEMENT

2c die Yard für Alpine und Scotch Lawns, in schwarz und hübschen Färbungen, 6c ist der reguläre Preis.
3¾c Yd. für Shirting Madras u. Kleider Gingham, in Everett Classic u. Nurse Streifen Moden, alle Farben, — werth 8½c.
4½c Yd. für Rounde Dimity, feine Batiste und Lawn, alle Moden dieser Saison, werth bis zu 10c.
10c 12½c und 15c die Yard für 32 u. 27 zöll. Mercerized Ginghams und Madras, jede denkbare Mode und Farbe — Werthe bis zu 35c.
3½c Yd. für extra Qual. gebleichtes und ungebleichtes Bettzeug, vom Stück, den ganzen Tag, die 5½c Sorte.
6¾c die Yd. für feine französ. Lawns, import. Batiste, Dimity, feine Swisses, in all den neuesten Entwürfen u. Farben, werth bis zu 19c.
1c die Yard für Simpsons echtschwarze Prints — um 4:30 Nachm.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
The Overland Limited*, nur für erste Klasse Schlafwagen-Passagiere	*8.00 N	*9.00 V
Des Moines, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10.00 V *11.30 N	*7.15 V *9.55 N
Denver, Omaha, Sioux City, Des Moines, Cedar Rapids	*6.30 N *11.30 N	*4.00 N *7.15 V
Sioux City, Cedar Rapids	*6.30 N	*8.55 V
Des Moines, Sioux City, Omaha	*11.30 N	*6.45 V
Des Moines, Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Tracr	*6.00 N ***11.30 N	*6.55 V **9.55 N
Nord-Jowa und Dakotas	*6.00 N	o 8.55 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.30 N	**1.30 N
Black Hills u. Deadwood	*11.30 N	*7.15 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth, Madison	*10.00 N	*7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson, Madison, Janesville	*9.00 V *6.30 N *8.00 N	*9.25 V *11.45 V *9.25 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	**3.00 V	**5.55 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota und Dakotas	**9.00 V *8.00 N	**9.25 N *7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah—Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	*5.55 N **1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	*5.00 N	*11.10 V
Menominee, Iron Mountain	**9.00 V	*5.55 N
Green Bay & Menominee	+3.00 N	**4.00 N
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	**x8.00 V *5.00 N	*9.45 V *9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette u. Lake Superior	x 8.00 V *8.00 N	**9.30 N *7.30 V
Manistique, Sault Ste. Marie	***10.30 N	o 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	*7.30 V

Rockford und Freeport—Abf. **7.15 V., *8.45 V., **10.20 V., **4.45 N., *7.00 N., **11.25 N.
Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.
Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., xx6.30 N., *8.00 N.
Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. * Sonntags. o Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt.	Ankunft.
N. Orleans, Memphis Special	*8.30 V	*10.00 N
The Limited, nach Memphis, N. Orleans, Hot Springs, Ark., Nashville u. Florida	*6.35 N	*11.05 V
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	*7.35 V
St. Louis und Springfield Daylight Special, Decatur	*11.32 V	*7.35 N
Cairo Local	+8.35 V	+6.00 N
Post-Schnellzug — New Orleans	*2.50 V	
Southern Expreß		*3.00 V
Champaign, Mattoon Local	*5.25 N	*1.20 N
Bloomington und Chatsworth	+8.35 V	+10.00 N
Bloomington, Clinton, Decatur, Pana	+5.25 N	+1.20 N
Evansville Expreß	*8.30 V	+6.00 N
Evansville, Cairo und South	*8.40 N	*7.00 V
Kankakee und Gilman	*4.15 N	*10.00 V
Minneapolis und St. Paul	*6.10 N	*9.35 V
Omaha, San Francisco	*6.10 N	*9.35 V
Dubuque, S. City, Sioux Falls	*6.10 N	*9.35 V
Omaha Day Expreß	*8.15 V	*9.30 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	*2.55 V	*7.00 V
Rockford Passagierzug	*2.10 N	*10.05 V
Rockford, Freeport, Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich, ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal - Expreß	**7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.40 V	*7.00 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	*3.30 N	*9.00 V
Col. und Wheeling Expr.	*7.00 N	*6.50 V
Cleveland und Pittsburg Expr.	*8.00 N	*6.50 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1245.

	Abfahrt.	Ankunft.
Florida Ltd., durchgeh. Sleeper	*9.00 N	*7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	*2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	*8.30 V	*5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	**8.30 V	**5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	*12.00 M	*8.40 V
Lafayette und Bloomington	**12.00 M	**8.40 N
Lafayette Accomodation	*3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	*9.00 N	*7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	*9.00 N	*7.23 V
F. Lick u. W. Baden Springs	*8.30 V	*5.55 N
Fr. Lick u. W. Baden Springs	*9.00 N	*7.23 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams Str. Telephon 3503 Central.
* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque	*8.45 V.	*9.30 N.
Kansas City, St. Joseph	*6.30 N.	*9.30 V.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron	**3.10 N.	*10.35 V.
St. Charles, Sycamore und	*1.00 N.	*9.55 V.
De Kalb	**5.35 N.	**7.45 V.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE LINES

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str., Auditorium-Hotel, Dearborn Station — Phone Harrison 3274.

	Abfahrt.	Ankunft.
Rochester und Huntington	**7.30 V	**3.25 N
New York, Boston u. Columbus	*10.30 V	*5.20 N
New York (Wells Fargo Expr.)		o 9.45 N
Huntington Lokal	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton.

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße, Phone Central 1767.

Abfahrt der Züge. „The only Way".
8.45 V Peoria und Bloomington; nur Sonnt.
** 9 V Bloom'ton, Peoria, Springfield, St. Louis
** 9.35 V Joliet Accomodation.
*11.25 V Alton Limited für Sp'field u. St. Louis.
**11.25 V Jacksonville und Roodhouse.
** 2.30 N Bloomington und Springfield.
* 5.10 N Joliet und Dwight.
** 5.10 N Peoria Expreß.
** 5.35 N Joliet Accomodation.
* 6.00 N Kansas City und Peoria Limited.
* 9.00 N Bloomington, Springfield u. St. Louis.
*11.15 N Joliet Accomodation.
*11.40 N Midnight Special, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City, Peoria.
*11.45 N Joliet, Dwight, Streator u. Peoria.
Züge treffen ein von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.55 V, *1.15 N; von St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 V, *8.10 V, *5.04 N, **8.15 V; von Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N, **8.15 V; von Peoria, Streator, Dwight, *7.15 V, *1.15 N, *8.16 N; von Dwight, Joliet, *10.30 V; Joliet Locals, **8.45 V, **4.30 N, **9.45 N; Springfield und Bloomington Sunday Accomodation, 10.40 N.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Leset die „Sonntagpost"